This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

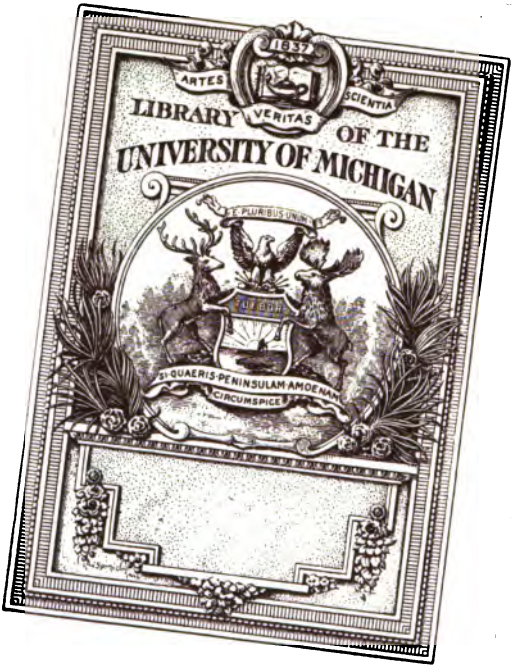
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 926,078

Digitized by Google



Digitized by Google

838
T334
B3

Digitized by Google

Digitized by Google

Gesammelte Schriften

von

Bauernfeld.

Siebenter Band.

Der kategorische Imperativ.
Zu Hause.
Krisen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript.

Wien, 1872.

Wilhelm Braumüller
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung vorbehalten.

Digitized by Google

Der kategorische Imperativ.

Lustspiel in drei Acten.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 17. März 1851.)

Digitized by Google

Perſonen.

Gräfin Flora.
Eliſe.
Der Baron.
Von Wildenberg.
Lothar.
Graf Sternthal.
Peter.
Ein Polizei-Commiſſär.
Erſter
Zweiter } Gaſt.
Dritter
Nebenperſonen.

Schauplatz: Wien. Zeit: das Jahr 1815.
(Das Coſtume beiläufig nach der Mode der Zeit.)

Digitized by Google

Erſter Act.

(Straße. Nacht.)

Erſte Scene.

(Aus den offenen, beleuchteten Fenſtern eines Hauſes im Vordergrund Gelächter und Gläſerklirren; unter dem Hausthor ein Pärchen flüſternd und koſend. Lothar im deutſchen Rock, mit Baret, umgeſchlagenem Halskragen, langen Haaren, großem Bart und Ziegenhainer tritt auf. Ein Polizei-Commiſſär mit ein paar Vertrauten folgt ihm in einiger Entfernung.)

Lothar (im Auftreten, blickt herum). Wo bin ich denn eigentlich? (Das Pärchen, das ſich eben umarmt hatte, verſchwindet raſch.) Prosit! — (Wiſcht den Mund.) Munter geht's zu in dem Wien! — Aber ich kann den Weg zu der verwünſchten Kneipe nicht finden, zu meiner elenden Nachtherberge. (Blickt wieder herum.)

Polizei-Commiſſär (zu den beiden Vertrauten). Bleibt in der Nähe! Behaltet den Menſchen im Auge. Er iſt uns angezeigt — (ſpricht mit ihnen; ſie entfernen ſich dann, er ſelbſt tritt bei Seite.)

Lothar. Soll ich rechts gehen? Soll ich links gehen? (Bleibt an einem halb unterirdiſchen Küchenfenſter ſtehen, welches ſich

Digitized by Google

185386

eben geöffnet.) Holla! Was bringt da für ein köſtlicher Duft herauf? (Blickt hinunter, ſchnuppernd.) Herr Jeſes! das iſt Bratengeruch —

Stimme von unten. Pſt, pſt!

Lothar. Wer ruft?

Stimme. Peter! Biſt Du's?

Lothar (beugt ſich hinunter). Peter?

Stimme. Nimm das! Mach' geſchwind! (Ein Arm mit weißem Aermel reicht einen verdeckten Korb hinauf.) Es ſieht Dich doch Niemand?

Lothar. Nein — aber —

Stimme. So nimm nur! Haſt Du's?

Lothar (hat unwillkürlich den Korb genommen). Ob ich's hab'! Freilich!

Stimme. So geh'! Komm' morgen wieder! Behüt' Gott! (Das Fenſter ſchließt ſich.)

Lothar (im Vordergrund). Was iſt das für ein Abenteuer? (Unterſucht den Korb, den er auf den Boden ſtellt.) Der herrlichſte Braten — der feinſte Kuchen — aha! die berühmte Wiener Küche. Auch Weinflaſchen dabei! Und mein Durſt, mein Appetit! Ich bin zwar nicht der Peter, dem's vermeint war — aber Peter oder Paul, gleichviel! (Beſinnt ſich und ſchnalzt mit den Fingern.) Nein, nicht gleichviel! Das da iſt fremdes Eigenthum! Fremdes Eigenthum anzutaſten iſt aber gegen den kategoriſchen Imperativ — gegen das Moralprincip des großen Kant, ergo — Zurückſtellung des Speiſekorbes — Sieg der Tugend über die niedrigen Triebe! (Nimmt den Korb mit einem Seufzer.) Das Moralprinzip will's haben — (er nähert ſich dem Hauſe).

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Peter. Dann der Commissär (der zeitweilig sichtbar war).

Peter (der inzwischen herbeigeschlichen, klopft leise an das Küchenfenster). Pst, pst —

Lothar. Da klopft Einer an's Küchenfenster! Das mag wohl der rechte Peter sein! (Nähert sich, klopft Peter auf die Achsel.) Heda, guter Freund!

Peter (erschrickt). Gnädiger Herr, ich will nichts Böses —

Lothar. Wer verdächtigt Euch denn? (Mißt ihn.) Was sucht Ihr hier — Peter?

Peter. Peter?

Lothar. Seid Ihr's nicht? (Weist ihm den Korb.) Der Peter, mein' ich!

Peter. Bitt', Eu'r Gnaden! Ich will Alles eingestehen — zeigen Sie mich nur nicht an — Sie sind gewiß — (hält inne).

Lothar. Wer? Was?

Peter. Ein — Dings da! Von der geheimen Polizei!

Lothar. Ich? In dem Rock?

Peter. Mein Gott! Sie stecken hier in allen Röcken —

Lothar. So! — Noch einmal! Was sucht Ihr hier?

Peter. Wissen Euer Gnaden, in diesem Haus wohnt Einer der Herrn Gesandten vom deutschen Bund, vom Congreß —

Lothar. Und dieser Speisekorb?

Peter. Ist aus der Küche Seiner Excellenz —

Lothar. Folglich ein deutscher Bundeskorb!

Digitized by Google

Peter. Ja, da aber der Koch zufällig mein Vetter ist, so komm' ich jede Nacht und nehm' so die Ueberbleibsel in Empfang.

Lothar. Saubere Wirthschaft in dem Wien! — Und Ueberbleibsel nennt Ihr das? (Schnuppernd.) Es sind ganze Braten, ganze Pasteten —

Peter. Sie werden wohl dem Koch mißrathen sein —

Lothar. Und ganze Flaschen!

Peter. Geben's Acht, 'r Gnaden! Sie zerbrechen's —

Lothar. Was seid Ihr für ein Mensch? Schämt Ihr Euch nicht? 's ist fremdes Eigenthum — gehört dem deutschen Bund! (Schnuppernd, für sich.) Riecht aber sehr gut! O Tugend! O Moralprincip!

Peter. Geben Sie mir den Korb, lieber Herr! Ich bin ein armer Teufel, sehen Sie. 's ist die Noth, die mich treibt, 's ist Nothwehr — (er langt nach dem Korb).

Lothar (abwehrend). Hand weg! — Nothwehr? Davon spricht auch der große Kant! — Wer hat Dich das Wort gelehrt, Mensch? — Merkwürdig! In Wien sprechen die Spitzbuben wie die Philosophen!

Peter. Sie geben mir also den Korb?

Lothar. Nichts da, mein Freund!

Peter. Aber meine armen hungernden Kinder zu Hause —

Lothar. Ei was! Hungrig bin ich auch, wie eine ganze Stube voll Kinder!

Peter. Wenn das ist, und wenn Sie wirklich nicht von der Polizei sind, so theilen wir in's Himmels Namen! Halbpart, Kamerad!

Digitized by Google

Lothar. Was? Mir einen ſolchen Antrag? (Hebt den Ziegenhainer.)

Peter (duckt). Der Herr will mich ſchlagen?

Lothar. Verdient hätteſt Du's, Hallunke — (ausholend).

Peter. Zu Hilfe! He zu Hilfe!

Commiſſär (tritt vor, klatſcht in die Hände, die beiden Vertrauten eilen herbei).

Peter (wendet ſich erſchrocken). Der Herr Viertels-Commiſſär! Aus dem Regen in die Traufe! (Will fort.)

Commiſſär. Halt! Packt den Menſchen! Nehmt auch den Korb mit —

Peter. Barmherzigkeit, Euer Gnaden —

Commiſſär. Still! Mach' Er keine Flauſen! Führt ihn fort —

Peter (im Abgehen). Nehmen Sie wenigſtens auch den Dämagogen mit, meine Herren Naderer, den gefährlichen Menſchen dort, im deutſchen Rock — (ab mit den Vertrauten).

Dritte Scene.

Lothar. Commiſſär. Hann Wildenberg.

Lothar. Was? Mich, Du Schuft? — Sie haben recht gethan, mein Herr, dem Menſchen ein bischen Schrecken einzujagen — aber er iſt arm und hat hung'rige Kinder — darum laſſen Sie ihn wieder laufen!

Commiſſär (barſch). Denke der Herr an ſich ſelbſt! — Warum trägt man dieſen Rock?

Lothar. Wer iſt der „man"?

Commiſſär. Keine Späße, oder — — Warum tragen Sie dieſen Rock?

Lothar. Weil ich keinen andern habe!

Digitized by Google

Commissär. Wissen Sie nicht, daß die deutsche Tracht hier verboten ist?

Lothar. Hier in Wien? So? — Ist denn Euer Wien keine deutsche Stadt?

Commissär. Gott Lob, nein! Oesterreichisch! — Sie sind ein Sachse? (Fixirt ihn.) Ihr Name ist Lothar?

Lothar. Sie wissen —? Mein Burschenname, ja.

Commissär (wie oben). Man hat dem Tugendbunde angehört?

Lothar. Schon wieder der „man"! — Ich war Tugendbündler, allerdings! Und bin stolz darauf —

Commissär. Gut. Folgen Sie mir.

Lothar. Wohin?

Commissär. Das wird man erfahren —

Lothar. Zum Teufel! Das verfluchte „man"! Nun hab' ich es satt —

Commissär. Still! Machen Sie kein Aufseh'n —

Von Wildenberg (im Ueberrock tritt auf, will vorüber gehen, bleibt horchend stehen).

Lothar. Aufseh'n oder nicht, Herr! Gehen Sie Ihrer Wege und lassen Sie mich ungeschoren —

Commissär. Nicht so laut, junger Mensch! — Im Namen des Gesetzes! Folgen Sie mir! Ich bin Polizei-Commissär —

Lothar. Die Polizei! Auch eine Art kategorischer Imperativ!

Commissär (hält sich für beleidigt). Kategorisch, ja! Man wird's dem Herrn weisen — (will ihn beim Kragen nehmen).

Lothar. Faust weg! Oder es geht schlimm! Ich bin deutscher Turner, ein Schüler Jahn's —

Digitized by Google

Commissär. Immer besser! Das geht Euch an den Kragen (will ihn packen).

Lothar. Und Euch an den Magen — (boxt ihn zurück).

Commissär. Ein Attentat! He da, Leute! (Die Vertrauten erscheinen.)

Wildenberg (tritt vor). Was geht hier vor?

Commissär (salutirt). Dieser junge Mensch will sich nicht arretiren lassen, Herr Oberst —

Lothar. Was? Arretiren? Mich, den freien sächsischen Unterthan!

Commissär (zum Oberst). Ich habe den Auftrag. Es ist ein gefährlicher Deutschthümler, ein Dämagog —

Lothar. Schimpft Ihr uns jetzt? Wollt uns in's Loch stecken? Doch damals war's Euch recht! Als wir uns mit den Franzosen herum schlugen! Als wir die Schlacht bei Leipzig mitmachten, gelt?

Wildenberg (fixirt ihn). Die Schlacht bei Leipzig? Sie waren dabei?

Lothar. Ja, Herr! Und die Burschenschaft hat sich brav gehalten. (Tritt zu einer Laterne, weist auf die Narbe auf seiner Stirn.) Ecce signum! Hier ist mein Testimonium. Die Narbe da!

Wildenberg (zum Commissär). Sie kennen mich?

Commissär. Zu dienen, Herr Oberst —

Wildenberg. Wollen Sie meine Bürgschaft für den jungen Mann annehmen?

Commissär. Eigentlich gegen meine Instruction —

Wildenberg. Hier ist meine Karte. Ich nehme jede Verantwortung auf mich — bei der preußischen Botschaft bin ich zu finden.

Digitized by Google

Commiſſär. Sehr wohl, Herr Oberſt. Meinen Reſpect. (Im Abgehen.) Wir finden uns noch, Dämagog! (Ab. Die Vertrauten folgen.)

Vierte Scene.

Lothar. Wildenberg.

Lothar. Sie haben mich da aus den Klauen dieſes Packan befreit, mein Herr! Danke ſchön!

Wildenberg. Es iſt gern geſchehen, war vielleicht meine Schuldigkeit. — Sie haben bei Leipzig mitgefochten? Dort eine Wunde davon getragen?

Lothar. Als Freiwilliger, ja! Wir ſtürmten eine Batterie — ein preußiſcher Major, der eben geritten kam, war unſer Anführer —

Wildenberg. Es kam zum Handgemenge und Sie hieben einen franzöſiſchen Chaſſeur nieder, der auf den verwundeten Major angelegt hatte!

Lothar (ſieht ihn an). So iſt's, Herr Offizier!

Wildenberg. Nun, der Major war ich —

Lothar. Sie!

Wildenberg. Seitdem Oberſt — das dank' ich Ihnen, denn ein erſchoſſener Major hätte ſein Lebtage nicht avanciren können. — Im Getümmel der Schlacht hatten wir uns verloren — ſpäter ging's nach Paris — hier erſt find' ich Sie wieder, kann Ihnen danken! Ihre Hand, mein wackerer Freund! Eine Umarmung, mein braver Kriegskamerad!

Lothar. Zu viel Ehre! Bin nicht vom Handwerk —

Wildenberg. Gleichviel! Ihr jungen Leute habt gekämpft wie die Löwen!

Digitized by Google

Lothar. Dafür sind wir auch jetzt befreit — ganz Deutschland, mein' ich!

Wildenberg. Wenigstens von Napoleon! — Doch sprechen Sie! Was führt Sie hierher? Kann ich Ihnen in etwas dienen? Sie sind ein Sachse! Was suchen Sie hier in Wien?

Lothar. Für's Erste unsern Herrn Bevollmächtigten —

Wildenberg. Den Grafen Sternthal?

Lothar. Dem ich seit drei Tagen — so lange bin ich hier — vergebens nachjage. Immer hieß es: die Excellenz ist beschäftigt.

Wildenberg. So war es auch. Denn vorgestern hatten die Herren den Maskenball beim französischen Botschafter, gestern war große Hofjagd, heute gab's ein Carroussel —

Lothar. Sind das die Geschäfte?

Wildenberg. Gewissermaßen, mein junger Freund! Denn mitten unter den scheinbaren Frivolitäten werden hier oft die wichtigsten Dinge verhandelt.

Lothar. So —

Wildenberg. Fragen Sie nur den Fürsten De Ligne! Auf einem Ball werden Königreiche geschaffen oder zerstückelt, bei einem Diner Indemnisationen bewilligt, Verfassungen entstehen oder verschwinden auf einer Jagdpartie und Handelstractate knüpfen oder lösen sich durch ein glückliches Bonmot. Der Congreß ist eine Art Spieltisch — Europa würfelt um seine Staaten, und der Gewinner, welchem Fortuna wohl will, trägt Millionen von Köpfen nach Hause!

Lothar. Und dafür haben wir unsere Köpfe zu Markte getragen?

Digitized by Google

Wildenberg. Wer weiß! Wir werden sie auf's Neue riskiren müssen. Der Einsiedler auf Elba lebt noch und sinnt uns nichts Gutes. — Aber Sie wollen den Grafen Sternthal sprechen? Er soll sich Ihrer annehmen?

Lothar. Da ich sächsischer Unterthan bin! Es thäte dringend noth —

Wildenberg. Gut. Ich führe Sie zu einer Dame, bei welcher der Herr Graf beinahe jeden Abend zu treffen ist.

Lothar. Ein Frauenzimmer? So —

Wildenberg. Ein gefährliches Wesen, mein junger Freund! Eine Wiener Zauberin, eine Circe! Mache, daß Du ihr gefällst und Dein Glück ist gemacht. (Betrachtet ihn.) Aber wie denn nicht? Ein so schmucker Bursche wie Sie! Das verspricht etwas!

Lothar (naiv). Ich? Was versprech' ich denn?

Wildenberg. Vermuthlich nicht mehr und nicht weniger, als Sie halten können.

(Gläserklirren und Gelächter im Hause wie früher. — Klänge einer Guitarre und Gesang hinter der Scene.)

Lothar. Da ist wieder was los! Auch dort!

Wildenberg. Man bringt ein Ständchen! Wir lassen die Leute vorüber ziehen —

(Ein Mann mit der Guitarre zieht klimpernd über die Bühne, Andere folgen singend. Kinder laufen nach.)

Gesang.

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose,
Eh' sie verblüht!

(Ziehen vorüber.)

Digitized by Google

Wildenberg. Freut euch des Lebens! Hören Sie's? Das ist die ganze Wiener Philosophie, in der Form eines Gassenhauers!

Lothar. Dabei stehlen sie Speisekörbe und drohen mit der Polizei!

Wildenberg. Was wollen Sie? Die Leutchen sind zufrieden und glücklich dabei! — Aber jetzt kommen Sie! Wir wandeln ein paar Gassen auf und ab. Sie erzählen mir von Ihrem Anliegen an den Grafen, dann führ' ich Sie zu jener Circe — und gebe der Himmel, daß wir sie in guter Laune finden. — Freut euch des Lebens! Kommen Sie!

(Beide ab.)

(Lachen und Gläserklirren wie früher — von weitem Gesang.)

Verwandlung.

(Bei der Gräfin Flora.)

Fünfte Scene.

Gräfin Flora am Arm des Grafen Sternthal (kommt durch die Mitte). Elise (im Hauskleid folgt der Gräfin, nimmt ihr Hut und Mantille ab, bringt die Sachen in das Seitenzimmer, kommt in der Folge wieder zurück).

Flora. Dieser Duport ist doch ein wahrer Gott! Ich kann mich an Zephir und Flora nicht satt sehen.

Graf. Mäßigen Sie Ihren Enthusiasmus, liebe Gräfin! Dieser Duport-Dienst überschreitet bei unsern Damen alle Grenzen. Man sollte den gefährlichen Tänzer zum Robinson Crusoe nach Elba verbannen!

Flora. Vergebens, Graf Sternthal! Unsere Herzen würden ihm über's Meer nachfliegen, wie die der Garde-Grenadiere dem Napoleon. — Sagen Sie selbst! Ist's nicht ein göttlicher Künstler?

Digitized by Google

Graf. Eigentlich ein Gaukler —

Flora. Alle Männer gaukeln! (Setzt sich.)

Graf (tritt zu ihr). Weil wir zu Ihren Füßen liegen?

Flora. Ich mag keine Sclaven!

Graf. Aber doch Leibeigene?

Flora. Das geht auf den russischen Fürsten?

Elise (die inzwischen zurückgekommen). Da ist sein Abend-Bouquet, Cousine —

Graf. Die tägliche Spende des moskowitischen Verehrers!

Flora. Wie das duftet! — Wollen Sie's haben?

Graf. Nein. Es kommt von Rußland!

Flora (lacht). Das Euch zu Preußen schlagen will! — Theilen wir. Nehmen Sie die Hälfte!

Graf. Ist das symbolisch? Soll ich mit unserm Erbfeind theilen?

Flora. Nicht doch! Mit Ihrer Freundin, mit mir.

Graf. Die es uns armen Sachsen so gut meint? (Nimmt die Blumen.) Wie gern!

Flora. Sie bleiben doch zum Souper?

Graf. Wenn Sie mir erlauben, wieder zu kommen! Mein Secretär erwartet mich —

Flora. So beeilen Sie sich! Auch der Baron wird sich vermuthlich einfinden —

Graf. Der Baron? Der Hofbanquier?

Flora. Er ist auf Ihre Angelegenheit vorbereitet —

Graf. Durch Sie? Wie soll ich Ihnen danken, Gräfin Flora? Sie haben Ihr Wort gehalten? Das Anlehen, das wir benöthigen! Der Baron will darauf eingehen?

Digitized by Google

Flora. Da ich mich der Sache annehme. Sie wissen, was ich bei dem Mann gelte! — Sie haben die Bedingungen des Anlehens beiläufig aufgesetzt?

Graf. Alles, Alles! Ich habe unbeschränkte Vollmacht von Seite unsers Königs.

Flora. Schön. Aber es gibt Zwischenhändler. Für derlei Leute braucht's brillantene Ringe, Uhren, Dosen und dergleichen —

Graf. Mit dem Namenszuge Seiner Majestät! Sollen bereit sein. Auch allerhöchste Hand- und Dankschreiben in bianco — nur die Namen sind auszufüllen —

Flora. Und Titel und Orden?

Graf. So viel Sie wollen! Damit sind wir nicht sparsam —

Flora. Freilich, das kostet nichts! — Und ich darf frei damit schalten? (Steht auf.) Lassen Sie mich nur gewähren, mein Freund! Ich habe mir's einmal in den Kopf gesetzt, den geheimen Schutzgeist Sachsens zu spielen.

Graf. Vergessen Sie nur nicht, daß auch ich zu Sachsen gehöre. (Küßt ihr die Hand.) In einer Viertelstunde bin ich wieder da — (ab).

Sechste Scene.

Flora. Elise.

Flora (lacht). Vortrefflich! Was sagst Du, Lieschen? Der ist in mich verliebt — aus Politik.

Elise. Nur aus Politik?

Flora. Allerdings, mein Kind! Mein kleiner Einfluß auf dem Congreß ist bekannt. Kein Zweifel, die geheimen Instructionen, die der Herr Graf von Zeit zu Zeit erhält,

Digitized by Google

handeln von meiner Wenigkeit. — „Vous rendrez bien de soins à Madame la comtesse — chose, vous êtes commandé de traiter la dite dame avec distinction, vous aurez de l'assiduité auprès d'elle“ — so wird's in irgend einer Depesche heißen. Kurz, es liegt in der Politik des sächsischen Hofes, daß der Bevollmächtigte von Sachsen mir den Hof mache.

Elise. Der Herr Graf scheint diese Mission nicht ungern übernommen zu haben —

Flora. Du glaubst doch nicht, daß es ihm damit Ernst ist? Oder mir?

Elise. Warum nicht? Ein Graf, eine Gräfin — das paßt!

Flora. Denk' ich daran? (Setzt sich.) Weißt Du auch, daß ich anfange, des Treibens hier müde zu werden?

Elise. Nicht möglich! Und meine schöne Frau Cousine ist so gefeiert, von allen Seiten umschwärmt —

Flora. Man bekommt das satt, Lieschen! Auch hat mich der Congreß ein wenig derangirt; alle die Bälle, die Feste — ich will in Zukunft ein bischen öconomischer leben.

Elise. Und mich hast Du obendrein auf dem Halse! die arme adelige Waise, die Du in's Haus genommen, die Du mit Wohlthaten überhäufst —

Flora (zieht sie zu sich, küßt sie). Wie kannst Du so sprechen, Böse? Ich bin eine einsame Witwe und habe meine ernsten Stunden — da ist mir die gemüthliche, immer heitere Gesellschafterin ein wahrer Trost! Und führst Du mir nicht obend'rein die Wirthschaft, von der ich so gut wie

Digitized by Google

nichts verstehe? — Nein, wir wollen uns nicht trennen, bis Du versorgt bist.

Elise. Versorgt? Ich?

Flora. So ist's, mein Kind. Ich habe mir's nämlich in den Kopf gesetzt, Dich unter die Haube zu bringen.

Elise. Das hat ja Zeit! Und wer würde mich nehmen? Doch gewiß keiner von den galanten Herrn, die hier aus- und eingehen und Dir schöne Augen machen.

Flora. Du weißt, wie wenig mich das kümmert —

Elise. Es ist doch Einer oder der Andere — (hält inne).

Flora. Du meinst?

Elise. Da ist dieser preußische Herr Oberst zum Beispiel —

Flora. Oberst Wildenberg? Du hast etwas gegen ihn?

Elise. Eine Menge! Kein Wiener Blutstropfen in ihm, keine gemüthliche Ader. Stacheln, nichts als Stacheln! Er ist ein Spötter, ein Satyriker —

Flora. Weil er Witz und Laune hat?

Elise. Und seinen kalten Verstand! Ein rechter Weltmann — (eifernd) ein Mann, dem nichts heilig ist, gar nichts!

Flora (wird aufmerksam). Das wäre! Wie so denn?

Elise (mit Wichtigkeit). Weißt Du's denn nicht? Er will nicht heiraten —

Flora (lacht). Ist das sein ganzes Verbrechen?

Elise. Ist's nicht genug? Und dabei macht er Dir den Hof — so auffallend!

Flora. Keine Gefahr dabei, mein Kind! (Steht auf.) Er will nicht heiraten?

Digitized by Google

Elise. Durchaus nicht! Sie gaben sich das Wort darauf —

Flora. Wer?

Elise. Die Herren vom Berliner Club! Denke Dir nur! Ihre Devise lautet: L'amour est mort, vive l'amour!

Flora. L'amour est mort?

Elise. Vive l'amour! Sie haben sich ein Siegel darauf stechen lassen —

Flora. Ein rechtes Soldaten-Motto!

Elise. Das ist's! Ein ander' Städtchen — — Die Verschwörer handeln auch darnach! Nichts als galante Liebschaften, nichts Reelles! — Auch der saubere Herr Oberst soll insgeheim ein fein's Liebchen haben oder ein paar — .

Flora. Woher weißt Du das Alles so genau?

Elise. Der Herr Graf erzählte mir's neulich —

Flora. Sachsen gegen Preußen! Nun ja —

Elise. Kurz, es ist ein gefährlicher Mensch. Mir sollte so Einer kommen! Wer nicht ernste Absichten hat —

Flora. Hab' ich die? Verlang' ich die? — Sei unbesorgt, mein Kind! Der Oberst hat Geist und ich schwatze gern mit ihm. Voilà tout! Ein gewisser galant-humoristischer, bisweilen sogar etwas spitzer Ton, der zwischen uns herrscht, weiter nichts! — Im Uebrigen, Du weißt, beschäftigt mich die Politik. Ich stehe für Sachsen ein, nicht für Preußen! Und wo sich's um Entscheidungen für alte und neue Königreiche, um das Gleichgewicht von Europa handelt, da bleibt mein Herz, deß sei versichert, ruhig und unbewegt. — Aber es wird spät! Wo bleiben meine Gäste? — Du hast da drinnen decken lassen?

Digitized by Google

Eliſe. Auf's Ungewiſſe, für ein halb Dutzend Perſonen, da wir immer offenen Tiſch haben —

Flora. Laß' auch Champagner aufſetzen —

Eliſe. Champagner? — Du wollteſt freilich öconomiſcher leben, Dich ein wenig einſchränken —

Flora. Soll ich heute ſchon anfangen?

Eliſe. Weißt Du, Couſine — wenn man anfangen will, ſo muß man anfangen! (Zum Abgehen gewendet.)

Siebente Scene.

Vorige. Wildenberg.

Wildenberg. Iſt's erlaubt, Gräfin Flora?

Eliſe (hält inne). Der Herr Oberſt!

Wildenberg. Geben Sie mir zu eſſen?

Flora. Warum nicht?

Eliſe (für ſich). Und zu trinken obendrein —

Wildenberg. Darf ich auch einen Gaſt mitbringen?

Flora. Was für ein Gaſt?

Wildenberg. Ein artiger und hübſcher junger Mann, ein Sachſe, welchem Ihr Freund, Graf Sternthal, auf Ihre gnädige Fürbitte zu einer Stellung verhelfen ſoll —

Flora. Wunder über Wunder! Ein preußiſcher Oberſt, der ſich für einen Sachſen verwendet?

Wildenberg. Das macht, der junge Menſch hat mir das Leben gerettet.

Flora. Iſt das ſeine ſchönſte That?

Wildenberg. Von meinem Standpunkt aus kenn' ich keine ſchönere!

Flora. Und ich ſoll ihn dafür protegiren?

Digitized by Google

Wildenberg. Wenn Sie so gefällig sein wollten! — Sie freuen sich doch über meine Rettung, Gräfin?

Flora. Gewiß, Herr von Wildenberg! Kaum weniger, als über die Genesung meines kranken Kanarienvogels.

Wildenberg. Den Sie so sorgsam pflegen, ihn an den Busen drücken, ihm Küsse geben —

Flora. Wissen Sie auch, warum? Weil ich ihn lieb habe!

Wildenberg. Beneidenswerther Vogel! Warum hab' ich keine Flügel?

Elise (heimlich zu Flora). So sehr er herum flattert —

Flora. Wo ist denn Ihr Protegé?

Wildenberg. Er wartet im Vorzimmer. Darf ich ihn herein holen?

Flora. Wenn es sein muß —

Wildenberg. Es muß gerade nicht! — Sie sind übler Laune?

Flora. Ich war's nicht bisher —

Wildenberg. Bis ich in's Zimmer trat?

Flora. Sie wollten den jungen Menschen holen —

Wildenberg. Sie haben etwas gegen mich? Beim Souper werd' ich's heraus bekommen. (Oeffnet die Mittelthür.) Sind Sie da, junger Mann?

Achte Scene.

Vorige. Lothar.

Lothar. Hier, Herr Oberst. — Eine Dame! Zwei Damen! (Macht Bücklinge.)

Wildenberg. Kommen Sie! (Führt ihn zur Gräfin.) Herr Lothar aus Leipzig, Gräfin —

Digitized by Google

Lothar. Gehorsamer Diener —

Flora. Sehr erfreut, Herr Lothar! (Lorgnirt verstohlen, leise zu Elise.) Mais il est charmant!

Elise (eben so.) Gar nicht übel —

Flora. Wenn Sie so gut sein wollen, bemühen Sie sich gefälligst dort in den Speisesaal.

Wildenberg. Gut. Ich besorge das Ménu. Kommen Sie, Fräulein Lieschen.

Flora. Nein, bleib' nur da.

Elise (Lothar im Auge). Aber ich soll ja den Champagner besorgen —

Lothar (für sich, schwatzend). Champagner —

Flora. Der Herr Oberst wird das übernehmen —

Wildenberg. Zu Befehl. — Wie lange soll ich wegbleiben?

Flora. Bis die übrigen Gäste kommen, bis wir zu Tische gehen.

Lothar (für sich). Zu Tisch! Und mein Appetit —

Wildenberg. Sehr wohl. Werde pünktlich Ordre pariren. (Im Abgehen leise zu Lothar.) Nehmen Sie sich in Acht, junger Mann! Das ist die gefährliche Dame — das ist die Circe! (Ab durch eine Thür im Hintergrund.)

Neunte Scene.

Lothar. Flora. Elise.

Lothar (betrachtet Flora, für sich). So eine Madame! Was ist d'ran Gefährliches?

Flora (lorgnirt, zu Elise). Ein bildhübscher junger Mensch.

Elise. Das find' ich auch, Cousine —

Digitized by Google

Flora. Ein bischen farouche! — Herr Lothar aus Leipzig also? (Setzt sich.)

Lothar (nähert sich). Zu dienen, Frau Gräfin. Das ist mein Burschennamen. Justus Rüdiger, genannt Lothar.

Flora. Sie haben ein Anliegen an den Grafen Sternthal? Sie suchen seinen Schutz? (Bedeutet ihm zu sitzen.)

Lothar. Nein, Frau Gräfin! Ich suche nur mein Recht. (Setzt sich.)

Flora. Hat man Ihnen Unrecht gethan?

Lothar. Das schreiendste von der Welt! Man hat mich aus meinen Studien gerissen, meinen Arbeiten —

Flora. Was für Studien haben Sie denn?

Lothar. In manchen Fächern. Vor allem bin ich Kantianer von ganzer Seele.

Flora. Das heißt ein Philosoph? Schade darum! Ich habe Sie für was Besseres gehalten: für einen Poeten.

Lothar. Ist das besser? Sie haben vielleicht recht! Der Poet ist eigentlich ein ausgebackener Philosoph — oder sollte es sein.

Flora. Nicht übel! Sonach wäre der Philosoph eine Art unausgebackener Poet?

Lothar. Wie fast jeder Mensch.

Flora. Die Wiener ausgenommen! Hier backen sie zwar sehr viel, nur Poeten werden selten d'raus — gelt, Lischen? — Sie kommen aus Leipzig?

Lothar. Ach ja! Und ich mag nicht wieder zurück —

Flora. Ihre Miene trübt sich plötzlich? Soll ich Ihren Kummer errathen? (Rückt näher.) Ein fein's Liebchen ist dem jungen Herrn in Leipzig untreu worden? Wie?

Digitized by Google

Lothar (mit Ernst). Die Frau Gräfin irrt! Wir Burschе von der Germania geben uns nicht mit Mädels ab —

Elise (für sich). Nicht? So?

Flora. Was also sonst? Warum fliehen Sie das gelehrte Leipzig?

Lothar (nach kleiner Pause). Ich habe dort meiner lieben alten Mutter die Augen zugedrückt —

Flora (unwillkürlich, ergreift seinen Arm). Armer Mensch! Ihre Mutter — (zieht ihn zu sich auf's Kanapee).

Elise. Ach Gott! Seine Mutter — (wischt die Augen).

Lothar. Da war mir die Stadt verleidet — auch noch aus andern Gründen. Ich hatte mich nämlich für's Lehrfach vorbereitet und wollte als Doctor legens auftreten — die Behörde verweigerte mir den Consens. Warum? Weil ich Turner und Tugendbündler bin und langes Haar trage. Da ward ich toll und schnürte mein Bündel. Wohin? In die weite Welt. Ich dachte für's Erste an Wien, an den Congreß — dort ist der Bevollmächtigte für Sachsen, der muß dich beschützen, der wird dir rathen, helfen. So zog ich denn hierher — auf gut Glück! (Steht auf.) Ich bin jung und kräftig, frisch und munter, habe was gelernt und will thätig sein — da kann's dir nicht fehlen, meint' ich!

Flora. Sie sind ein guter, lieber, charmanter — ein ausgebackener Mensch! (Steht auf.) Ja, Sie sollen hier Ihr Glück machen! Sie sind ein Sachse und ich bin der Schutzgeist Sachsens — es ist daher meine Schuldigkeit, mich Ihrer anzunehmen. — Aber wie? Voyons, voyons! — Sie haben Studien? Sind für's Lehrfach?

Lothar. Von ganzer Seele! Ich kenne nichts Höheres —

Digitized by Google

Flora. Als die Schulmeisterei? — Da können Sie gleich hier im Hause anfangen, mein gutes Lieschen ein wenig unterrichten.

Elise (tritt näher). Wenn Sie das wollten, Herr Lothar — Herr Justus —

Lothar. Mit dem größten Vergnügen! In der Philosophie?

Elise. Das ist wohl zu schwer für mich!

Flora. Auch für mich! Denke selbst!

Elise. Was also sonst? Was soll ich für's Erste lesen?

Lothar. Geschichtsbücher etwa, besonders deutsche Geschichte. Auch Geographie, Naturgeschichte —

Elise. Gut, gut. Ich will gleich morgen anfangen —

Lothar. Recht, mein Fräulein! Leben heißt lernen.

Elise. Ach Gott! Und ich hab' so blutwenig gelernt —

Flora. Man kann's ja nachholen. — Laß uns jetzt allein.

Elise. Leben heißt lernen. Will mir's merken. — Empfehle mich, Herr Lothar. (Im Abgehen.) Leben heißt lernen — (ab).

Zehnte Scene.

Lothar. Flora.

Lothar. Wer ist die Dame?

Flora. Meine Cousine. — Sie gefällt Ihnen?

Lothar (lebhaft). Sehr — sehr!

Flora (lacht). Voilà l'ingénu! — Unser Hauslehrer also. Aber das genügt nicht! Sie müssen eine Stellung in der Welt haben. Zum Beispiel — — ich hab's! Graf

Digitized by Google

Sternthal sucht einen geschickten Attaché — Sie sollen's werden!

Lothar. Ein Diplomat? Ich? Dafür taug' ich nicht!

Flora. Wer sagt Ihnen das? Sie sind jung und hübsch — das gibt häufig den Ausschlag in der Diplomatie. Und wenn man sich die Hörner erst ein wenig abgerennt —

Lothar. Nein, nein! Ich werd's niemals treffen! Ich kann mich nicht verstellen —

Flora. Desto besser! Das ist neu! Ihr offenes Gesicht, Ihre ungenirte Art, sich auszudrücken — die Andern werden das für eine eigens erfundene Maske halten und sich den Kopf über jedes naive Wort zerbrechen, das Ihnen entschlüpft.

Lothar. Sie meinen —? Attaché also?

Flora. Ich mache Sie dazu. Sie beziehen für's Erste Ihre Wartegelder —

Lothar. Ohne Beschäftigung? Für's Nichtsthun?

Flora. Gleichviel! Wenn man Sie nur bezahlt! Nichtsthun mit Titel und Gehalt, das nennt man eine Anstellung. — Aber Sie sollen zu thun bekommen. Wir verwenden Sie beim sächsischen Anlehen, Sie erwerben sich Verdienste, Sie sollen Hofrath werden, Sie bekommen einen Orden! Nichts kleidet besser als eine Decoration —

Lothar. Hofrath! Ein Orden! Geht nicht an! Was würden die Burschenschaften dazu sagen? Die Germania? Die Teutonia?

Flora. Was ihnen beliebt! Ich bin jetzt Ihre Germania — verstehen Sie?

Lothar. Sie, Frau Gräfin? (Fixirt sie.) Sie sind's am Ende doch —

Digitized by Google

Flora. Was soll ich sein?

Lothar. Eine — Circe!

Flora (fährt auf). Circe! Was soll das, junger Herr?

Lothar (treuherzig). Verzeihen Sie, Frau Gräfin! So nannte Sie der Herr Oberst und warnte mich vor der Gräfin Circe —

Flora. Eine Circe! Das sieht ihm ähnlich! — Bin ich das?

Lothar. Nein. Sie sind's nicht! (Naiv). Sie sind nicht böse, sind nicht gefährlich —

Flora (lacht). Doch vielleicht, mein junger Freund! (Aergerlich, geht herum.) Doch vielleicht, Herr Oberst! Doch vielleicht!

Lothar (folgt ihr). Hab' ich Sie beleidigt? Sie zürnen?

Flora (tritt zu ihm). Ihnen, lieber Lothar? Gewiß nicht! — Da sind andere Leute! — Attachés also! Es bleibt dabei. Aber vor Allem müssen Sie diesen Rock ablegen, sich modern kleiden, sich die Haare verschneiden lassen, auch den Bart.

Lothar. Muß ich das?

Flora. Wenn Sie Ihr Glück machen wollen! Ich mein' es Ihnen gut — darum hübsch gehorsam, junger Herr!

Lothar. Kleider, Haare, Bart —

Flora. Der Oberst soll das besorgen. Das sei seine Strafe —

Lothar. In's Himmels Namen! Ich will's zum Opfer bringen. Wenn Sie nur sonst nichts verlangen, was gegen den kategorischen Imperativ verstößt —

Flora. Wie? Der kategorische —?

Digitized by Google

Lothar. Imperativ!

Flora. Was ist das für ein Ding?

Lothar (verwundert). Sie wissen's nicht, Frau Gräfin? (Für sich.) Nein, wie unwissend sie in dem Wien sind! (Laut.) Das ist das Moral-Princip unsers großen Immanuel Kant. (Mit Wichtigkeit.) „Handle so, daß deine Maxime als allgemeines Princip für vernünftige Wesen gelten könne."

Flora (wiederholt). Handle so, daß deine Maxime —

Lothar. Als allgemeines Princip —

Flora. Für vernünftige Wesen gelten könne. — Und darnach handeln Sie wirklich?

Lothar. Gewissenhaft! In jeder Stunde meines Lebens.

Flora. Sie sind ein merkwürdiger Mensch! Aber Sie gefallen mir und ich werde mich Ihrer annehmen. (Reicht ihm die Hand.) Mein Wort darauf!

Lothar (schüttelt ihr derb die Hand). Ich danke Ihnen, Frau Gräfin!

Flora (zieht rasch die Hand zurück). Sie hatten wohl bisher wenig Umgang mit Damen?

Lothar. Gar keinen.

Flora (streichelt ihre Hand). Man fühlt's —

Lothar. Hab' ich Ihnen weh gethan? Freilich, die kleine, feine, zarte Hand — (will die Hand ergreifen).

Flora. Lassen Sie nur! — Warum sehen Sie mich so aufmerksam an?

Lothar. Weil Sie so gut sind! Sie hatten feuchte Augen, als ich von meiner Mutter sprach — auch Ihre hübsche Cousine!

Flora. Wir weinen leicht — und lachen noch leichter — wie alle Wienerinnen!

Digitized by Google

Lothar. Wenn ſie alle ſo wären —

Flora. Wie ich?

Lothar. Und die Andere! (Natürlich.) Dann wären's pure, reine, ſchöne Engel! In unſerm Leipzig wächſt ſo was kaum —

Flora. Vortrefflich, Herr Attaché! Sie formiren ſich. (Für ſich.) Der junge Hurone ſcheint nicht ganz unintereſſant —

Lothar (für ſich). So was von der Circe hat ſie doch!

Eilfte Scene.

Vorige. Der Baron.

Baron (im Auftreten, ſpricht zurück). Laſſen Sie nur, François! Der Baron wird nicht angemeldet. (Tritt vor.) Ein Hausfreund, ſchöne Frau —

Flora (ihm entgegen). Schön, daß Sie Ihr Wort halten, lieber Baron — (reicht ihm die Hand).

Baron. Der Baron hält immer ſein Wort, Gräfin Flora! Einer Dame nun gar! Einer ſolchen Dame! (Küßt ihr die Hand.) Sie ſind nicht allein? (Lorgnirt.) Wer iſt der junge Mann?

Flora. Herr Lothar, ein deutſcher Gelehrter, ein Philoſoph —

Baron. Freut mich, Herr Profeſſor! — Jung iſt er, der Philoſoph! Sehr jung —

Flora. Seien Sie nur recht freundlich mit ihm, Baron — er iſt mein Schützling. (Zu Lothar.) Ein reicher Banquier! Auch er muß ſich Ihrer annehmen —

Baron. Freundlich alſo! — Was kann der Baron für Sie thun?

Lothar. Für mich? Sie, Herr Baron?

Digitized by Google

Baron. Freilich, freilich, mein lieber Doctor — oder Profeſſor! Meine Gräfin will's haben —

Lothar. Sie nennen mich Profeſſor? Ich bin's leider nicht —

Baron. Was ſchadet's? Sie können's werden. Wollen Sie's werden? Wir machen Sie dazu. Die Gräfin und der Baron, die können Alles machen, Alles!

Lothar (ungläubig). Mich zum Profeſſor?

Flora. Warum nicht? — Wär's denn Ihr Wunſch?

Lothar. Mein innigſter! Das Ziel meines Lebens und Strebens! Aber in Sachſen iſt man mir nicht grün, Sie wiſſen —

Flora. Verſuchen wir's mit Preußen!

Lothar. Ja, wer da einen Weg wüßte! Eine Lehrkanzel der Philoſophie in Königsberg iſt erledigt —

Flora. Competiren Sie darum!

Lothar. Das hab' ich gethan — aber was hilft's? Seine Excellenz, der Herr Miniſter Stein, dermalen in Wien, hat darüber zu entſcheiden —

Flora. Herr von Stein? Das iſt ja Ihr Freund, Baron!

Baron. Auch der Ihrige, Gräfin!

Flora. Wie, wenn ich ihm ſchriebe? — Darf ich mich auf Sie berufen?

Baron. Ich will auch meine Karte beilegen —

Flora. Und ich ſchreibe zwei Zeilen! (Setzt ſich.) Wie heißen Sie? — Juſtus —?

Lothar. Juſtus Rüdiger —

Digitized by Google

Flora (ſchreibt). „Genannt Lothar. Ein Kantianer, voll Wiſſen, voll Kenntniſſe, dabei ein edler Charakter, männlich, muthig“ —

Baron (lorgnirt.) Wie ſie da ſitzt! Wie ſie ſchreibt! Reizend, reizend —

Flora (ſchreibt). „Hat den Befreiungskrieg mitgemacht, einem preußiſchen Oberſten das Leben gerettet — der Baron intereſſirt ſich beſonders für ihn“ — — wo iſt Ihre Karte?

Baron. Hier. Auf eine eigene Art eingebogen! Sehen Sie's? Bedeutet: Beſonders zu empfehlen. Der Miniſter weiß das —

Flora. Schön, ſchön! Ich bin fertig. (Steht auf, klingelt, zum Bedienten.) Zu Seiner Excellenz, ſogleich. — Er ſoll, er muß Profeſſor werden, Baron!

Lothar (für ſich, kopfſchüttelnd). Erſt Attaché, nun Profeſſor —

Flora (lorgnirt nach Lothar, dann zum Baron). Wie er dem Duport gleicht! Fällt's Ihnen nicht auf?

Baron (lorgnirt gleichfalls). Dem Springer? Der Philoſoph?

Flora. Das gäbe ein hübſches Paar — er und die Couſine! Meinen Sie nicht?

Lothar (für ſich). Was ziſchelt ſie da?

Baron (macht die Pantomime des Geldzählens). Ja, hat er denn —? Nicht? — Wie wär's, wenn ich ihm — (ſpricht leiſe mit Flora).

Flora. Nicht doch, Baron! Er könnte das übel nehmen —

Baron. Uebel? Pah! Wenn er's braucht? — Warten Sie. Ich ſag's ihm. — Sie, Herr Philoſoph!

Digitized by Google

Lothar. Herr Baron?

Baron. Haben Sie einen Creditbrief mitgebracht?

Lothar. Einen Creditbrief?

Baron. Nicht? Na, thut nichts! Sie werden Geld brauchen, junger Mann? Gehen Sie morgen zu meinem Kaſſier — der Baron wird Ihnen eine Summe anweiſen laſſen — gegen Ihr Accept, verſtehen Sie?

Lothar. Geld! Mein Accept! Ich begreife wirklich nicht —

Baron. Was iſt da zu begreifen? Meine Gräfin will, ich ſoll freundlich mit Ihnen ſein — der Baron iſt alſo freundlich.

Lothar. Freundlich! Sie ſind ein Banquier, mein Herr, aber ich mache keine Geldgeſchäfte!

Baron. Das Geſchäft können Sie ſchon machen! Nicht wahr, Gräfin? Der König von Sachſen nimmt auch von dem Baron! Was?

Flora (lebhaft). Das Anlehen? Sie wollen darauf eingehen?

Baron. Da Sie's wünſchen, Gräfin Flora! — Sachſen iſt zwar kein Geſchäft! Kein ſicheres Geſchäft! Man will's zerſtückeln —

Flora. Darum wollen wir's eben erhalten! Eine geſunde Politik verlangt das, Baron! Auch Oeſterreich ſteht auf der Seite Sachſen's. Man muß den armen König ſchützen gegen die Angriffe Rußland's, gegen die Eingriffe Preußen's! Man muß das europäiſche Gleichgewicht aufrecht erhalten —

Baron (lorgnirt). Charmant, meine Gräfin, charmant! Das Gleichgewicht! Freilich, freilich! Jetzt haben wir's,

Digitized by Google

Professor! Jetzt haben wir's, das Gleichgewicht! Wissen Sie, wie? Der Baron, der Frankfurter Bürger, der geborene Plebejer, hat sich damals mit den Alliirten alliirt, hat ihnen Anlehen gemacht, hat ihnen vorgeschossen — die Alliirten haben nach geschossen, und so hat der Baron die Schlacht bei Leipzig gewonnen und das deutsche Volk befreit mit seinem Geld. — Jetzt haben wir wieder Ruh' und Frieden, so ein dreißig, vierzig Jahr', wenn der Congreß anders vernünftig ist! Dreißig Jahr' Ruh' und Frieden! Der Hofrath von Gentz meint's auch — nicht wahr, Gräfin? (Spricht mit ihr.)

Lothar (für sich). So machen sie hier Politik! Der Oberst hat recht —

Baron (im Gespräch mit der Gräfin). Morgen also! Sie haben versprochen, die Honneurs zu machen — es bleibt doch dabei?

Flora. Auch ich halte mein Wort! Aber Sie müssen den jungen Mann dazu einladen.

Baron. Den Professor? Wenn's meine Gräfin wünscht! — Hören Sie, Herr Philosoph! Der Baron gibt morgen ein großes Frühstück, ein diplomatisches Déjeuner — wenn Sie mithalten wollen — aber Sie müssen einen Frack anziehen —

Flora. Bis morgen wird er sich verwandeln. Nicht wahr, Herr Lothar?

Baron. Na schön. Morgen also. Meine Gräfin wird die Honneurs machen. Morgen, zum Frühstück —

Lothar (für sich). Morgen erst? Ich bin heute schon hung'rig —

Digitized by Google

Baron. Da sollen Sie eine Pracht sehen! In meinem Palais! Nicht wahr, Gräfin? Die Möbel und Alles! Auch die Portraite der drei hohen Alliirten, lebensgroß! — Was hab' ich dafür bezahlt, Gräfin?

Flora. Wenn ich nicht irre — tausend Ducaten.

Baron. Tausend Ducaten! Hören Sie's, Professor? Ohne den Rahmen. Sind's auch werth. — Und das Déjeuner — (zu Flora gewendet). Alles Feine, nicht wahr?

Flora. Ich hab' es mit der Cousine besprochen. Was die Saison nur immer bietet — .

Baron. Bitte! Auch was sie nicht bietet! — Und alle Weine, Professor! Nicht für mich! Der Baron trinkt Wasser — klares Wasser. Fühlen Sie meinen Rock — das Tuch ist nicht besonders fein. Ich trag' auch keine lackirten Stiefel — Alles derb und tüchtig, wissen Sie! Das macht, der Baron ist noch immer eine Art Plebejer. Ich hab' mein Geld und meine Kostbarkeiten für die Leut' — nur für die Leut'! Auch für die armen Leut' natürlich —

Lothar. Das Geld gilt Ihnen also nichts? Und Sie arbeiten doch rastlos —

Baron. Um Geld zu verdienen — wozu denn sonst!

Lothar. Und wenn Sie verdient haben?

Baron. Verdien' ich wieder. Der Baron verdient in Einemfort. Aber nur für die Leut' — Alles für die Leut'! Was?

Zwölfte Scene.

Vorige. Graf Sternthal.

Graf. Ich höre, der Herr Baron ist bereits hier —

Baron (grüßt mit der Hand). Bon soir, Graf Sternthal!

Digitized by Google

Flora. Der Baron geht auf Ihre Wünsche ein, lieber Graf —

Graf. Auf das Anlehen? Wirklich, Baron?

Baron. Meine Gräfin will's und wenn Ihre Bedingungen acceptabel sind —

Graf. Ich habe unbeschränkte Vollmacht, wir gehen auf Alles ein —

Baron. Na, lassen Sie hören! Mit Ihrer Erlaubniß, Gräfin — (sie gehen im Gespräch nach dem Hintergrunde).

Flora (tritt zu Lothar). Sie sind nachdenklich, Herr Lothar?

Lothar. Ich denke an den großen Kant, an den kategorischen Imperativ — dem Alles widerspricht, was ich hier in Wien höre und sehe!

Flora. Das macht, Sie leben in einer Welt, wie sie sein *soll*, mein junger Freund — hier haben Sie die Welt, wie sie *ist* und in die man sich schicken muß!

Lothar. So scheint es —

Baron (im Gespräch mit dem Grafen). Besuchen Sie mich morgen Früh, vor meinem Déjeuner, da bringen wir die Geschichte in Ordnung.

Flora. Die Herren sind einig?

Baron. Beiläufig, ja — bis auf ein paar Percent —

Graf. Durch Ihre freundliche Vermittlung, Gräfin!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Wildenberg. Elise.

Wildenberg. Madame la comtesse est servie! (Die Thür im Hintergrunde wird geöffnet. Man erblickt eine reich besetzte Tafel. Kammerdiener und galonnirte Bediente.)

Digitized by Google

Lothar (für sich). Ein Bankett! Wie in tausend und Einer Nacht —

Wildenberg (will Flora den Arm reichen). Darf ich —?

Flora (ablehnend). Um Vergebung! Gräfin Circe bedankt sich, Herr Oberst —

Wildenberg. Circe! — Der junge Mensch hat geplaudert —

Flora. Ihren Arm, Baron! Führen Sie das Fräulein, Herr Lothar! — Kommen Sie mit uns, lieber Graf —

Baron (im Abgehen). Eine charmante Frau, meine Gräfin, charmant —

Lothar. Sie erlauben, Fräulein —

Elise (nimmt seinen Arm). Bitte, Herr Lothar —

Lothar (im Abgehen, für sich). Ist die schön! Auch die Andere! O großer Kant, schütze mich —

Wildenberg (im Vordergrund). Sie mißhandelt mich! Hm! Sie ist doch eine Circe —

Digitized by Google

Zweiter Act.

(Großer Empfangs-Salon beim Baron, mit Blumen verziert. Offene Mitte zwischen Säulen nach einem zweiten Salon. Ein Buffet im Hintergrunde. Rechts und links im Vordergrunde Seitenthüren.)

Erste Scene.

Flora (in einem Morgen-Negligé). Elise (in Toilette). Bediente (welche Blumentöpfe richten u. s. w.).

Flora (lorgnirt). So. Hier ist Alles in Ordnung. Auch in den übrigen Sälen. Geht nur, Leute. (Die Bedienten ab.) Die Gäste werden bald erscheinen. Du bist bereits angekleidet, ich muß erst Toilette machen. Mein Kammermädchen ist doch hier?

Elise (fährt auf). Wie? Ja — da d'rinnen —

Flora. Mein Cousinchen ist zerstreut? Woran denkst Du?

Elise. Ich? Eigentlich an gar nichts —

Flora. Das ist gefährlich, mein Kind! — Du hast ja die ganze Nacht Licht gebrannt?

Digitized by Google

Elise. Ich konnte nicht schlafen — da las ich ein wenig.

Flora. Was denn, Lieschen?

Elise. So ein bischen Geographie und Geschichte —

Flora. Aha!

Elise. Ich nahm's aus Deiner Bibliothek. Aber wie das schwer ist, Cousine! Besonders die deutsche Geschichte. Alle die Karolinger, die sächsischen und fränkischen Kaiser, die Schwaben und Hohenstaufen — und das Interregnum! — Man wird völlig confus —

Flora. Darum braucht es Anleitung, einen Plan —

Elise. Herr Lothar soll mich ja unterrichten —

Flora. Das wird aber nicht angehen, liebes Kind!

Elise. Nicht? Warum denn nicht? Schickt sich's nicht?

Flora. Das wohl. Allein der junge Mann wird Wien vielleicht in den nächsten Tagen schon verlassen.

Elise. Verlassen?

Flora. Weil er vermuthlich Professor wird.

Elise. Professor —

Flora. Erschreckt Dich das?

Elise. Nein, nein! Es freut mich seinetwegen. Aber daß er uns — daß er Wien verlassen muß —

Flora. Das betrübt Dich? — Aufrichtig, Lieschen! Du nimmst Antheil an dem jungen Menschen?

Elise. Da er mein Lehrer werden sollte —

Flora. Professor sogar! Der Baron hat's versprochen. Und da ihm mein Cousinchen nicht zu mißfallen scheint, das ich längst unter die Haube bringen wollen —

Elise. Mich! Mein Gott! Was hätt' er an mir? Er ist so entsetzlich gelehrt!

Digitized by Google

Flora. Auch die Gelehrten sollen sich ab und zu verlieben —

Elise. Verlieben! In mich? Das ist pur unmöglich!

Flora. Warum denn, mein Kind?

Elise. Weil — — ach Gott, Cousine! Ich versteh' ja gar nichts von seinem Kant —

Flora (küßt sie auf die Stirne). Du bist ein Schatz, Mädchen! — Nun, kommt Zeit, kommt Rath. — Ich sehe zum Baron. Du kannst inzwischen die deutsche Geschichte in Gedanken recapituliren — (ab durch die Seitenthüre links).

Zweite Scene.

Elise (allein). Dann Lothar.

Elise. Die Cousine ist eigen! Ich glaube fast, sie hält mich zum Besten. — Verliebt! In mich! So ein Gelehrter! Das ist undenkbar —

Lothar (nach der Mode der Zeit gekleidet, mit verschnittenem Haar und Bart, im zweiten Salon, von einem Bedienten hereingewiesen). Hier herein? Gut —

Elise (wendet sich). Schon ein Gast?

Lothar. Das Fräulein von gestern! (Tritt vor.)

Elise. Herr Lothar! Sie sind's? Sind Sie's denn?

Lothar. Ich bin verwandelt! Nicht wahr? Der große Bart, die langen Haare — weg, Alles weg! Die Frau Gräfin hat's wollen. — Wo ist sie denn? Sie hat mich hierher bestellt —

Elise. Wenn Sie inzwischen mit mir vorlieb nehmen wollen —

Lothar. O wie gern, Fräulein! Sie waren gestern beim Souper so freundlich mit mir —

Digitized by Google

Elise. Und Sie so nachsichtig gegen mich!

Lothar. Nachsichtig? Ich wüßte nicht —

Elise. Doch, doch! Wir sprachen von diesem und jenem — Sie erzählten mir von Ihren Studien — mein Gott, Sie wissen so vieles und ich so wenig! Wo hat man Gelegenheit zu lernen! Eine arme Offiziers-Waise wie ich —

Lothar. Sie sind verwaist? Das bin ich auch!

Elise. Ein Mann! Das ist ein Anderes! Das steht auf eigenen Füßen! Wir sind nur so Anhängsel. Und ein Gelehrter wie Sie —

Dritte Scene.

Vorige. Flora (die an der Thürschwelle bleibt).

Lothar. Gelehrt! Was hilft's?

Elise. Worüber sinnen Sie, Herr Lothar?

Lothar. Ueber mich selbst! Seit gestern bin ich ein anderer Mensch —

Elise. Seit gestern?

Lothar. Seit dem Souper, seit dem Champagner —

Elise. Sie nippten ja kaum —

Lothar. Braucht's das? Ich war betäubt, wie im Taumel — auch von dem Duft —

Elise. Was für Duft?

Lothar. Ich saß zwischen der Frau Gräfin und Ihnen — Sie hatten Ihr Sacktuch fallen lassen, ich hob es auf —

Elise. So ein gesticktes wie das?

Lothar (nimmt das Tuch). Mit Blumen. Ja. Da strömte mir ein Duft entgegen — (riecht an dem Tuch) wie jetzt! Köstlich, köstlich! — Wissen Sie, daß ich die ganze Nacht davon träumte?

Digitized by Google

Eliſe. Von meinem parfumirten Sacktuch?

Lothar. Denken Sie! Das war plötzlich eine ſüß duftende Wieſe, und darauf ſtanden Sie, Fräulein Eliſe, und pflückten Blumen —

Eliſe. Die Gräfin war nicht dabei?

Lothar. Das iſt's eben! Beide. Und die Blumen hatten Kelche wie Champagner-Gläſer und nickten mit den Köpfen und kicherten fein dazu — dann waren's wieder keine Blumen, ſondern lauter reizende Frauenköpfchen, nichts als niedliche kleine Comteſſen und Fräuleins — die hüpften vor mir herum, und die Blumen verſchlangen ſich zuletzt wieder in das Sacktuch und die Damen und das Sacktuch, das Sacktuch und die Damen, das lief Alles ſo ineinander, durcheinander — wie in Eins zuſammen — (riecht an dem Tuch) ah! Köſtlich, köſtlich —

Eliſe. Merkwürdig! Und das Alles von dem Parfum?

Lothar. Ja. (Wie oben.) Ah —

Eliſe. Und ſo verduftete der Traum nach und nach?

Lothar. Ach ja! Und zum Schluß erſchien mir der große Immanuel Kant, wie drohend, in Rieſengeſtalt, als Herkules, ſtatt der Keule einen mächtigen Quartanten in der Hand —

Flora (tritt vor). Den kategoriſchen Imperativ!

Lothar. Die Gräfin! (Steckt raſch das Sacktuch ein.)

Flora. Sie träumten von mir?

Lothar. Lachen Sie nur! Ich erwachte voll Angſtſchweiß, konnte den häßlichen Traum lange nicht los werden —

Flora. Häßlich, Herr Philoſoph? Wenn Sie von uns träumten? Von meinem hübſchen Lieschen und mir?

Digitized by Google

Lothar (betrachtet Beide). Von Beiden! Das ist's! Von Beiden — es ist ein Dualismus —

Flora (lorgnirt). Nun, mein junger Freund! Sie sehen vortrefflich aus. Gelt, Lieschen?

Lothar. Finden Sie, Frau Gräfin? Sie haben's befohlen — aber das Dings da zwängt mich ein, der Frack, die Halsbinde! Der deutsche Flausrock war mir weit lieber —

Flora. Das paßte dem Studenten, nun ja! Aber jetzt, da Sie Professor sind —

Lothar (sieht sie an). Professor? Sie scherzen!

Flora. Haben wir es Ihnen nicht versprochen, der Baron und ich? — Hier ist Ihr Anstellungsdecret —

Lothar (nimmt die Schrift). Ist's denn möglich? (Oeffnet das Decret.) Professor!

Flora. Vor der Hand provisorisch —

Lothar. Professor der Philosophie in Königsberg —

Elise (rasch). Der Geburtsort des großen Kant!

Lothar (wendet sich zu ihr). Das wissen Sie?

Elise. Seit gestern Abend. — Königsberg, nicht weit von der Ostsee, hat bei 60,000 Einwohner, an die 500 Studenten, eine große Bibliothek, ein Naturalienkabinet, schon die alten Preußen und Wenden haben dort gehaust —

Lothar. Das wissen Sie Alles, Fräulein?

Flora. Sie hat ja die ganze Nacht studiert!

Elise. Geographie und Geschichte! Wie Sie mir's riethen, Herr Lothar. Leider daß Sie mich nun nicht unterrichten dürfen —

Lothar. Ich darf nicht?

Digitized by Google

Elise. Da Sie Professor geworden sind! So weit von hier —

Lothar. Freilich, freilich —

Elise. Daß ich Ihnen vom Herzen dazu Glück wünsche, dürfen Sie glauben — so leid es mir thut, daß Sie Wien verlassen müssen.

Flora. Man kann ja wieder kommen —

Lothar. Ja, in den Ferien.

Elise. Das wäre herrlich —

Flora. Wird sich Alles finden, liebe Kinder! — Sieh' im Concertsaal nach, Lieschen, auch in den Spielzimmern, ob Alles in Ordnung —

Elise. Im Augenblick. — Auf Wiedersehen, Herr Professor! Ich werde Ihr schönes Wort nie vergessen: Leben heißt lernen — (ab durch den zweiten Salon).

Vierte Scene.

Lothar. Flora.

Lothar (blickt Elisen nach). Sie hat sich's gemerkt! (Zu Flora.) Ein herrliches Mädchen! So gut, so gemüthlich —

Flora. Mein Lieschen gefällt Ihnen also?

Lothar (naiv). Und wie!

Flora. Und ich nicht, mein Herr?

Lothar. Sie auch, Gräfin! Auch Sie. Alle Beide. Es ist ein Dualismus —

Flora. Soll das heißen, daß Sie in uns Beide —? (Hält inne.)

Lothar. Sie meinen?

Flora. Sie sind doch nicht in uns — was man verliebt nennt?

Digitized by Google

Lothar. Verliebt? Mein Gott —

Flora. Sie erschrecken?

Lothar. Verliebt! Wie könnt' ich's wagen —?

Flora. Warum nicht? Doch das wird sich finden, wie gesagt! — Bleiben Sie einstweilen unser Freund — (reicht ihm die Hand).

Lothar (hält ihre Hand). Wenn ich's darf! — Da duftet's schon wieder —

Flora. Ich führe denselben Parfum wie das hübsche Kind. Mille fleurs. Ist's Ihnen unangenehm? (Sie zieht den Handschuh aus.)

Lothar (nimmt den Handschuh). Im Gegentheil! Angenehm — äußerst angenehm — wie in meinem Traum. (Riecht an dem Handschuh.) Köstlich, köstlich —

Flora. Es scheint, Sie sind noch immer nicht völlig erwacht! — Unser junger Freund also! Es bleibt dabei —

Lothar (lebhaft). Ihr Freund! Für's Leben, Gräfin, für's Leben! Ihr dankbarer Freund — Ihr wahrer Freund!

Fünfte Scene.

Vorige. Wildenberg (in Uniform, ist bei den letzten Worten im zweiten Salon erschienen).

Wildenberg (betrachtet die Gruppe, räuspert sich). Hm —

Lothar (fährt auf, steckt rasch den Handschuh ein). Was gibt's?

Wildenberg. Ich bin's, Schatz! — (Tritt vor.) Guten Morgen, Gräfin Flora.

Flora. Schon der zweite Gast! Und ich bin noch nicht angekleidet —

Digitized by Google

Wildenberg. Ich kam ein bischen vor der Stunde — als Hausfreund. Sie haben noch Zeit zur Toilette — sogar zu einem tête-à-tête — und wenn Sie befehlen, kann ich wieder umkehren!

Flora. Bleiben Sie nur, Herr Oberst! — Auch Sie, lieber Lothar! In fünf Minuten bin ich fertig. Sie erwarten mich doch, mein Freund? (Will fort.)

Wildenberg. Ich darf Sie nicht erwarten?

Flora. Warum nicht? Wenn Sie den Muth haben, in meine Zauberkreise zu treten, Herr Oberst, wenn Sie nicht fürchten, verwandelt zu werden — durch den Zauberstab der Gräfin Circe! — Auf Wiedersehen, lieber Lothar! (Ab rechts im Vordergrund.)

Sechste Scene.

Wildenberg. Lothar.

Wildenberg. Circe —

Lothar (nach der Thür gewendet). Eine Göttin! Das ist sie —

Wildenberg. Daß mir das unglückselige Wort entschlüpfen mußte! Sie vergißt mir's nicht! — Und der junge Herr ist schuld, der's ausgeplaudert! Natürlich, er will mich ausstechen! — Nun, junger Mensch, Ihr Glück scheint gemacht —

Lothar (tritt wieder näher). Mein Glück?

Wildenberg. Sie haben alle Hoffnung, der Ulysses unserer reizenden Circe zu werden! Und ich habe noch dazu beitragen müssen! Ich Dummkopf hab' ihn der Schönen in's Haus gebracht —

Lothar. Wie soll ich Ihnen dafür danken?

Digitized by Google

Wildenberg. Sie danken mir's schlecht, mein junger Freund!

Lothar. Ich? Wie so?

Wildenberg. Er weiß nicht einmal, was er angerichtet hat! — Laß Dich betrachten, Junge! — Wahrhaftig, mein Schneider und mein Friseur haben Wunder an Dir gethan! Der fahrende Scholast ist durch ihre Beihilfe in einen Wiener Stutzer übergegangen —

Lothar. Sie haben recht! Ich schäme mich auch —

Wildenberg. Warum? Der himmlische Jupiter hat sich in einen Stier verwandelt, zu gewissen, ziemlich irdischen Zwecken — und wenn man nur seinen Zweck erreicht! Sie sehen auch ganz darnach aus, als ob es Ihnen nicht fehlschlagen könnte! (Betrachtet ihn.) Ein so blutjunger Mensch, bescheiden, unerfahren — dabei voll Feuer und Glut — da liegt's! Und eine elegante Dame, ein wenig sur le retour, die versteht zu wählen! — Kurz, Dein Glück ist gemacht, mein Junge! (Schlägt ihn auf die Achsel.)

Lothar. Immer mein Glück! Ich spüre nichts davon —

Wildenberg. Aber ich! der Roman hat sich angesponnen und uns Uebrige verschmäht man — sei's! — Sie sollen mich, uns alle an der reizenden Kokette rächen!

Lothar (fährt auf). Kokette?

Wildenberg. Das ist Ihre Angebetete — nehmen Sie mir's nicht übel!

Lothar. Herr Oberst —

Wildenberg. Nun?

Lothar. Sie sprechen wie ein Hußar!

Wildenberg. Und Sie benehmen sich wie ein Student!

Digitized by Google

Lothar. Wie ein Burſche! Eben darum! Kokette iſt Tuſch —

Wildenberg. Was? Sie wollen ſich mit mir ſchlagen?

Lothar. Wenn Sie den Charakter einer Dame angreifen, die ich verehre —

Wildenberg. Hm! Wie weit ſind Sie denn mit der Circe?

Lothar. Wie weit? — die Gräfin iſt freundlich mit mir, ich bin ihr Freund —

Wildenberg. Richtig! Ich hab's ja gehört. — Alſo ſchon bei der Freundſchaft? Bei der ſogenannten wahren Freundſchaft! Da iſt's ja bis zur Liebe nur mehr ein Katzenſprung —

Lothar (raſch). Zur Liebe! (Ergreift ſeine Hand.) Zur Liebe, ſagen Sie?

Wildenberg. Zu was denn ſonſt?

Lothar (läßt ſeine Hand los). Zur Liebe —

Wildenberg. Darum ſchmieden Sie das Eiſen! Die Schöne ſcheint geneigt, zu capituliren — in vierzehn Tagen muß ſie Dein ſein!

Lothar. Mein! — Was nennen Sie mein?

Wildenberg. Was man ſo nennt. Fragen Sie Ihren Ovid! Der verſtand die Sache aus dem Fundament. Klaſſiſch Dein — nicht romantiſch!

Lothar. Die Gräfin mein! Und Sie glauben wirklich, daß ſie mich liebt?

Wildenberg. Sehr vermuthlich, Sie Glückskind!

Lothar. Glückskind? Ich bin in Verzweiflung — (wirft ſich in den Armſtuhl).

Digitized by Google

Wildenberg (tritt zu ihm). Warum denn? Sie geberden ſich ja wie der junge Romeo!

Lothar (ſpringt auf). Luft! Luft! Mir zerſprengt's die Bruſt — (reißt die Halsbinde auf).

Wildenberg. Armer Junge! Steht's ſo mit Dir?

Lothar. Sie ſagen, daß die Gräfin mich liebt?

Wildenberg. Wie oft ſoll ich's Ihnen wiederholen?

Lothar. Und ich — und ich —

Wildenberg. Bei Ihnen bleibt kein Zweifel übrig! Das iſt Vollblutleidenſchaft, der äußerſte Paroxismus der Liebe, der erſten Liebe!

Lothar (wie verzweifelnd). Es iſt die Liebe! Ja, ſie iſt's —

Wildenberg. Die Liebe! — Aber hören Sie, bei Ihnen ſieht dieſe angenehmſte aller Paſſionen faſt aus wie Deſperation!

Lothar (heftig). Weil ich nicht weiß, welche ich liebe, welche mich liebt!

Wildenberg. Sie wiſſen nicht —?

Lothar. Freilich nicht! Welche von Beiden? (Zieht das Sacktuch hervor, dann den Handſchuh.) Iſt es dieſe? Iſt es jene?

Wildenberg. Alle Wetter! Er hat die Taſchen voll Liebespfänder!

Lothar (riecht an beiden Gegenſtänden). Sie haben denſelben Parfum — das iſt der Dualismus!

Wildenberg. Dualismus! Parfum! Nun wird er gar verrückt —

Lothar. Aber ſie liebt mich! Dieſe oder jene — gleichviel! Folglich iſt es meine Pflicht, ſie wieder zu lieben —

Wildenberg. Was man Ihnen auferlegt! Was für ſaure Pflichten!

Digitized by Google

Lothar. Es ist ein Postulat der praktischen Vernunft —

Wildenberg. Das ist der Erste, der sich aus Vernunft verliebt!

Lothar. Nach welchem Princip soll ich aber handeln?

Wildenberg. Nach dem Princip der hübschen Witwen und der jungen Liebhaber! Nach welchem sonst?

Lothar. Halt! — Was sagt der große Immanuel Kant? Was lehrt der kategorische Imperativ? — „Handle so, wie Du wünschest, daß Andere gegen *dich* handeln!“ — Nun hab ich's — (nimmt den Hut).

Wildenberg. *Was* haben Sie?

Lothar. Die Lösung aller Collisionen. Nun weiß ich, was ich zu thun habe —

Wildenberg. Ja, was denn eigentlich?

Lothar. Es ist meine Pflicht, die ich ausüben *muß* — was um so verdienstlicher ist, je weniger es mir selber Vergnügen machen sollte. Der sittliche Zweck steht mir jetzt klar vor Augen —

Wildenberg. Nämlich?

Lothar (feierlich). Ich muß Diejenige wieder lieben, welche immer, die *mich* liebt! Es ist sogar meine Pflicht, meine heiligste Pflicht — (hält inne).

Wildenberg. Was für Pflicht?

Lothar. Die Liebende oder die Geliebte zu heiraten —

Wildenberg. Oho! Heiraten?

Lothar. Was sonst? — Liebe ohne Heirat ist unmoralisch, folglich — kurz, die Ehe ist das erste Postulat der praktischen Vernunft. Es ist ein *Sollen*, folglich ein *Müssen*! Ich muß heiraten, ich muß. Die Mittel

Digitized by Google

dazu werden sich finden lassen. — Ich gehe, um darüber nachzudenken — (setzt den Hut auf, ab).

Siebente Scene.

Wildenberg (allein). Dann Flora.

Wildenberg. Er verliebt sich und denkt über die Liebe nach — der echte deutsche Philosoph! Eine transcendentale Leidenschaft auf dem Wiener Congreß! Gewiß das einzige vorräthige Exemplar. — Er will heiraten! Er nennt das ein Postulat der Vernunft. Die Vernunft in Ehren, aber — — Nimmt die spröde Circe wirklich Antheil an ihm? — Fast möchte man's glauben, da sie mich seit seinem Erscheinen auffallend schlecht behandelt. — Bin ich ihr etwas? Bin ich ihr nichts? Das muß sich zuletzt entscheiden — so oder so! — Da kommt sie! Nun gilt's —

Flora (in Ball-Toilette tritt auf). Herr Oberst! Sie sind noch hier?

Wildenberg. Um Sie zu erwarten, Gräfin.

Flora. Mich! Sie?

Wildenberg. Mich! Sie? — Die Betonung klingt nicht eben schmeichelhaft für mich —

Flora. Das sollte sie auch nicht! — Wo ist denn —?

Wildenberg. Der junge Philosoph? Er ist fort, um nachzudenken —

Flora. Worüber?

Wildenberg. Ueber einen Gegenstand, der auch mich auf das Angelegentlichste beschäftigt.

Flora. Und der wäre?

Digitized by Google

Wildenberg. Errathen Sie's nicht? — Sie sehen heute reizender aus als je! Fast zu reizend! Kein Wunder, daß sich alle Welt in Sie verliebt —

Flora. Wer denn zum Beispiel?

Wildenberg. Der junge Mensch, der Kantianer —

Flora. So? Der?

Wildenberg. Der reinen Vernunft zum Trotz, die er im Leibe hat. — Was sagen Sie dazu?

Flora. Daß er anfängt, mich zu interessiren — (setzt sich).

Wildenberg. Soll ich ihm das mittheilen?

Flora. Wozu? Ich will's ihn schon merken lassen, wenn's Zeit ist.

Wildenberg. Nehmen Sie sich in Acht! Mit Feuer spielen ist gefährlich. (Tritt zu ihr.) Wissen Sie was Neues, Gräfin Flora? Sie ennuiren sich insgeheim —

Flora (lacht). Das große Geheimniß! Wie haben Sie's entdeckt?

Wildenberg. Sie sind Witwe. Alle Witwen langweilen sich.

Flora. Alle?

Wildenberg. Die koketten ausgenommen. Das sind Sie eigentlich nicht —

Flora. Eigentlich klingt recht artig!

Wildenberg. Ich kenne beiläufig Ihre Biographie —

Flora. So?

Wildenberg. Der Graf war Oberst, wie ich? (Setzt sich.)

Flora. Major —

Digitized by Google

Wildenberg. Und er fiel in einer Schlacht? Arme Frau! — Aber Soldaten sind nicht zum Heiraten — das hätten Sie bedenken sollen!

Flora (richtet an ihrem Anzug). Freilich, freilich —

Wildenberg. Sie zogen sich als junge Witwe mit Ihrem kleinen Knäblein in die Einsamkeit zurück, Sie verloren das Kind bald darauf, wollten später Ihren Schmerz übertäuben, darum stürzten Sie sich in das Gebrause der Welt. — Ist's nicht so?

Flora. Beiläufig, ja —

Wildenberg. Sie spielen jetzt eine Rolle auf dem Congreß, mischen sich in Politik, die ausgezeichnetsten Männer bewerben sich um Ihre Gunst — allein man bekommt das zuletzt satt, alle den äußern Glanz und Schimmer!

Flora. Zugegeben! Auch das.

Wildenberg. Ich mein' es Ihnen gut, Gräfin Flora! Wenn man Ihnen rathen dürfte —

Flora. Immer zu!

Wildenberg. Von zwei Dingen Eins! Entweder Sie müssen wieder heiraten — (hält inne).

Flora (sieht ihn an). Oder?

Wildenberg (steht langsam auf). Heiraten Sie! Das ist mein Rath —

Flora. Sie rathen mir das? Sie?

Wildenberg. Warum nicht ich?

Flora. Weil — — (steht auf). Ich soll heiraten? Wen denn aber?

Wildenberg. Den russischen Fürsten, den sächsischen Grafen, den Banquier! Wen immer! — Soll ich Ihnen einen Mann verschreiben?

Digitized by Google

Flora. Nach welchem Recept?

Wildenberg. Erstens muß er reich sein — sehr reich!

Flora. Weil ich eine Verschwenderin bin?

Wildenberg. Auch sanft, geduldig, nachgiebig, nachsichtig —

Flora. Weil ich kokett bin?

Wildenberg. Weil Sie eine bedeutende Frau sind. Die Wiener Recamier. Und die brauchen keine besonders geistreichen Männer —

Flora. Was wissen Sie, was ich brauche!

Wildenberg (fixirt sie). Sie wollen nicht heiraten?

Flora. So wenig wie Sie —

Wildenberg. Ich?

Flora. Das Motto der Herren ist ja bekannt —

Wildenberg. Was für Motto?

Flora. Nun, das: l'amour est mort, vive l'amour!

Wildenberg. Sie haben davon gehört? Halten Sie Spione? Gegen mich? Aeußerst schmeichelhaft! — Nun gut! Aendern wir das Motto: l'amour est mort, vive l'amitié! (Reicht ihr die Hand.)

Flora. Sie bieten mir Ihre Freundschaft an! Der Circe?

Wildenberg. Lassen wir die Possen! — Bekomm' ich keine Hand?

Flora. Nun, da —

Wildenberg (küßt ihr die Hand). Wir sind also ausgesöhnt?

Flora (zieht die Hand zurück). So halb und halb. — Sie sagten vorhin: Von zwei Dingen Ein's. — Die Heirat ist das Eine. Was ist denn das Zweite?

Digitized by Google

Wildenberg. Das Zweite ist — keine Heirat. Da wir Beide ohnehin keine Lust dazu haben —

Flora. Was bleibt mir dann?

Wildenberg. Die — Freundschaft mit mir, und die Liebe zu dem jungen Menschen, vor dem ich Sie freilich warnen mußte. Er ist unerfahren, folglich unbesonnen. Das Schlimmste, was man der Welt gegenüber sein kann und einer Dame aus der Welt.

Flora. Da haben Sie vielleicht recht —

Wildenberg. Nicht wahr? — Ein verläßlicher Mann dagegen, ein verschwiegener Mann —

Flora. Und ein etwas reifer Mann?

Wildenberg. Warum nicht? Zu jung ist auch ein Fehler! Was soll Ihnen der kantische Werther? Der transcendentale Romeo?

Flora. Immer besser als ein Don Juan!

Wildenberg. Das geht doch nicht auf mich? Auf Ihren Freund, der Ihnen auf's Innigste ergeben ist, der Sie wie seinen köstlichsten Besitz hoch hält, verehrt, Sie wie gern auf den Händen tragen möchte —

Flora. Nicht so laut! Ich glaube, da kommen Gäste —

Wildenberg. Bleiben Sie, Flora! — Lachen Sie mich aus! Ich liebe Sie zum Rasendwerden —

Flora. So plötzlich? — Bis es heißen wird: l'amour est mort!

Wildenberg (feurig). Nun denn: vive l'amour, bis sie todt ist! Ich werde Sie lieben, so lange ich — ich bin. Kein Mensch kann mehr versprechen. Und Sie wollen doch einen Menschen lieben, Flora? Keinen reinen Engel!

Flora. Einen Menschen, gewiß!

Digitized by Google

Wildenberg. Und ich will dafür einen Engel anbeten, Sie! Darf ich, Flora? — (Ergreift ihre Hand.) Daß ich Ihnen etwas bin, weiß ich längst — darf ich Ihnen nicht mehr werden? (Zärtlich.) Sollen wir niemals ausrufen: vive l'amour?

Flora (macht sich langsam los). Nicht so, Herr Oberst!

Wildenberg (wie betroffen.) Nicht so?

Flora. Ich suchte einen Menschen, einen Freund — und Sie suchen ein Liebchen. Wir haben uns Beide in einander getäuscht —

Wildenberg. Mein Gott! Ich habe Sie beleidigt —

Flora. Mehr! Sie haben mich gekränkt — (geht nach dem zweiten Salon).

Wildenberg (sieht ihr nach). Sie ist doch keine Circe! Jedenfalls hab' ich mich blamirt —

Achte Scene.

Vorige. Elise. Dann der Baron. Später Gäste.

Elise (im Auftreten). Wo ist nur der Herr Professor hingekommen? Wie verschwunden!

Baron (aus dem Seitenzimmer). Da ist ja meine Gräfin! Sehen superb aus, superb! (Lorgnirt.) Auch der muntere Herr Oberst!

Wildenberg. Munter, Baron? Wie nach einer siegreichen Schlacht — die geschlagene Partei.

Baron. Wer hat sie denn geschlagen, Oberst?

Wildenberg. Ich mich selber! Auf's Haupt — und auf's Herz.

Baron. Das wäre! — Da ist auch unser Lieschen! (Lorgnirt nach dem Saale.) Charmant habt Ihr hier Alles an-

Digitized by Google

geordnet! Ganze Orangenbäume! Sehen Sie nur, Wildenberg —

Wildenberg. Prächtig! Wie in den Gärten der Circe —

Baron. Wie in einem Glashaus, ja! — Was ist denn das stachlige Ding da?

Elise (nähert sich). Das ist ein Cactus. Eine besondere Seltenheit —

Baron. Warum nur ein Stück oder ein paar?

Elise. Die kommen schon theuer genug, Herr Baron!

Baron. Was reden Sie von theuer, Elise? Wenn der Baron wieder ein Fest gibt, müssen mehr Cactus da sein, ein ganzer Wald von lauter Cactus, hören Sie? — Das Dejeuner wird doch recht glänzend sein, das diplomatische Frühstück?

Elise. Wir hoffen in Allem und Jedem den Geschmack des Herrn Baron getroffen zu haben.

Baron. Was Geschmack! Der Baron hat keinen Geschmack, braucht keinen Geschmack. Wenn's nur den Gästen schmeckt, wenn's nur recht kostbar ist. — Die Geiger sind doch auch bestellt, Elise, die Musikanten?

Elise. Die ersten Virtuosen sind geladen, der berühmte Mayseder an der Spitze, und sie werden sich's zur Ehre schätzen, das Fest des Herrn Baron mit ihren Talenten zu verherrlichen.

Baron. Was Ehre! Was Talent! Sie sollen gut bezahlt werden. Und sie brauchen kein Talent! Wenn sie nur brav geigen, die Geiger! — Getanzt muß aber auch werden! Die jungen Leut' wollen's haben, die Attaché's und so —

Elise. Erst das Concert, dann der Ball — so hat's die Cousine angeordnet.

Digitized by Google

Baron. Zuletzt das Frühstück! Aha! — Aber wo bleiben meine Gäste? Die Herren kommen alle zu mir, alle! Obwohl ich ein einfacher Mann bin, ein Frankfurter, von Geburt ein Plebejer! — Sie werden bald den ganzen Congreß bei einander sehen, Oberst! Da ist der englische Botschafter mit seiner Frau Gemalin, der preußische Bevollmächtigte, der würtembergische, der bairische, der spanische, auch der russische, wissen Sie — den wird der Baron selber empfangen, d'runten an der Treppe, den Grafen Nesselrode, der nächstens gefürstet werden soll, und unsern Staats- und Conferenz-Minister, den Fürsten Metternich. Die beiden und Euer Hardenberg, die sind eigentlich der Congreß. Was? Rußland, Preußen und Oesterreich! Es lebe die heilige Allianz!

(Die Gäste erscheinen nach und nach im zweiten Salon.)

Elise. Da kommen schon einige Herren — auch Damen —

Baron. Wollen Sie so gut sein, unsere lieben Gäste zu empfangen, Gräfin?

Flora. Ich bin bereit. — (Geht nach dem zweiten Salon. Begrüßungen u. s. w.)

Elise (folgt der Gräfin). Wo der Herr Professor nur steckt!

Wildenberg (für sich) Sie sieht mich nicht an! Ich habe sie gekränkt, verletzt — wie kann ich's gut machen?

Baron (nach dem zweiten Salon). Bon jour, meine Damen! Meine Herren! Dort ist das Buffet. Langen Sie zu! (Kommt nach vorne.) Ich bin recht zufrieden mit meiner Gesellschaft, Oberst! Was aber früh kommt, das zählt nicht. Das kleine diplomatische Corps, wissen Sie, auch so Gra-

Digitized by Google

sen und mediatisirte Fürsten, kurz, nichts von Bedeutung! — Aber meine Gräfin ist mit Allen liebenswürdig! (Lorgnirt.) Sehen Sie nur, wie sie die Honneurs macht!

Wildenberg. Ja, die Frau hat Geist —

Baron. Das ist's, Oberst, das ist's! Und Geist regiert die Welt —

Wildenberg. Das sagen Sie, Baron? Und Ihr Geld?

Baron. Mein Geld? (Naiv.) Nun, Geld regiert den Geist — das versteht sich von selber. (Musik aus den Nebensälen.) Meine Geiger! Hören Sie? Wie sanft sie spielen! Auch für's Geld. — Was halten Sie von meiner Gräfin, Oberst?

Wildenberg. Daß sie ein Chamäleon ist! Sie spielt alle Farben, alle Launen —

Baron. Eine Witwe! Was wollen Sie? Das hat immer Caprizen! — Aber wird sie's bleiben? Das ist die Frage! — Wissen Sie, was ein großer Herr vom Congreß mir gerathen hat? Ein sehr großer Herr, ein gekröntes Haupt! Unter uns! Ein König! Die Majestät sagte mir — — Ich erzähl' Ihnen die Geschichte ein ander Mal, Oberst! Da kommt der Fürst! Der große Fürst — — nein! Es ist nur ein Kleiner, ein ganz Kleiner! — Sie erlauben! (Geht nach dem zweiten Salon, grüßt mit der Hand.) Bon jour, Durchlaucht! Bon jour, General! Bon jour, Hofrath! (Spricht mit der Gruppe, später kommen Bediente, die dem Baron Meldungen bringen.)

Wildenberg (im Vordergrund, blickt nach dem zweiten Salon). Sie wendet kein Auge nach mir! Sonst suchte mich ihr Blick, wenn sie sich langweilte unter den Gesellschaftspuppen. — Sie zürnt mir — und mit Recht. — Verwünschte Leiden-

Digitized by Google

schaft, von der ich mich hinreißen ließ! Dieser Salon, diese Gesichter — ich ertrag' es nicht länger. Ich will fort. Ich wollt', ich wäre in einer Schlacht, und die Kugeln sausten über mich her — (will fort).

Baron (kommt langsam vor). Oberst, der russische Bevollmächtigte hat absagen lassen —

Wildenberg. So?

Baron. Auch der englische Botschafter.

Wildenberg. Meinethalben — (will fort.)

Baron (hält ihn zurück). Oberst, ich sag' Ihnen, es ist was vorgefallen —

Wildenberg. Desto besser! Bekommen wir Krieg?

Baron (hält ihm den Mund zu). Krieg! Sprechen Sie das Wort nicht aus! Mit wem sollten wir Krieg führen? Wo ist der Feind? Der Congreß wird doch nicht mit sich selber raufen!

Wildenberg. Warum nicht? Man hat Beispiele —

Baron. Kein Beispiel, sag' ich Ihnen, gar kein Beispiel! Wir leben im Frieden, im tiefsten Frieden — und die Zeitungsschreiber, die was dagegen schreiben, soll man alle einsperren. Dreißig Jahr' Ruh' und Frieden — sagen Sie mir's nach!

Neunte Scene.

Vorige. Graf Sternthal (im zweiten Salon, rasch eintretend, spricht mit Flora).

Wildenberg. Graf Sternthal ist gekommen —

Baron. Gott Lob! Wenigstens Ein Bevollmächtigter! Freilich nur von Sachsen —

Flora (zum Grafen). Mein Gott! Ist's denn wirklich?

Digitized by Google

Graf. Wie ich Ihnen sage — eben kam der Courier, die Depesche — (Unruhe unter den Gästen, die sich um den Grafen sammeln. Die Musik hat aufgehört.)

Wildenberg. Der Graf bringt eine Nachricht — Alles erhebt sich von den Sesseln, auch die Damen —

Baron. Der Ball wird anfangen —

Wildenberg. Nein, das ist keine freudige Bewegung! Eine allgemeine Unruhe, verstörte Gesichter —

Baron. Verstörte? Nicht doch, Oberst! Sie werden hung'rig sein. Meine Damen und Herren, das Frühstück —

Graf (zu den Gästen). Mit Einem Wort, er ist entkommen, abgesegelt —

Baron (eilt auf ihn zu). Wer ist entkommen, Graf? Wer ist abgesegelt?

Graf (tritt vor mit den Uebrigen). Napoleon — von Elba.

Die Gäste (untereinander). Napoleon —

Baron (erstarrt). Napoleon —

Wildenberg (erfreut.) Nun gibt's wieder Krieg! Krieg

Baron. Mich trifft der Schlag! Abgesegelt, Graf? Wann abgesegelt?

Graf. Am zwanzigsten Februar.

Baron. Heut haben wir den fünften März. In vier Wochen kann er wieder in Schönbrunn sein. — Also abgesegelt?

Graf. Mit neunhundert Mann von der alten Garde und vier Kanonen.

Baron. Nur vier Kanonen! Das ist freilich nicht viel —

Graf. Allein man fürchtet den Anhang des entthronten Kaisers, sobald er den französischen Boden betreten wird.

Digitized by Google

Das Ereigniß ist von äußerster Wichtigkeit, Alles Uebrige tritt davor in den Hintergrund. Vor wenig Stunden langte die Depesche an. Das diplomatische Corps hat sich augenblicklich vereinigt, aller Zank, aller Hader schwindet —

Baron. Schön, schön! Haben sie viel Kanonen?

Graf. Schon fliegen Couriere nach allen Seiten, ein Extrablatt wird ausgegeben, die Straßen wogen von Menschen, ganz Wien ist in Aufruhr —

Baron. Kanonen! Nur Kanonen! Darauf kommt's an —

Erster Gast (zum zweiten). Was sagte der Graf? Nur neunhundert Mann?

Zweiter Gast. Diplomatische Schönfärberei! Ich wette, es sind neuntausend —

Erster Gast. Wenn nicht neunzigtausend —

Zweiter Gast. Wohl möglich! Was meinen Sie? Wien ist verloren —

Erster Gast. Oesterreich ist verloren —

Zweiter Gast. Alles verloren —

Erster Gast. Ich flüchte mich nach London —

Zweiter Gast. Ich nach Petersburg — (beide ab.)

(Die Gäste verlieren sich.)

Graf (der inzwischen mit Flora gesprochen). Leben Sie wohl, Gräfin! Ich eile nach Preßburg, wo mich mein König erwartet. Wie die Dinge jetzt stehen, ist unser Sachsen gerettet — (ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Wildenberg. Flora. Eliſe. Baron. Dann Lothar.

Wildenberg. Alſo Krieg! Offener, ehrlicher Krieg! Nun iſt mir wieder wohl —

Baron. Mir nicht beſonders! Na, ich verlaß' mich auf die Kanonen! Aber was wird die Börſ' ſagen?

Eliſe. Der verwünſchte Napoleon! Nun wird er wieder den Kaffee verbieten.

Lothar (wieder im deutſchen Rock, erſcheint im zweiten Salon).

Eliſe. Da kommt Herr Lothar —

Baron. Das iſt der Rechte! Aber wo hat er ſeinen Bart? — Herr Profeſſor! Volksmann! Wiſſen Sie ſchon —?

Lothar (tritt vor). Alles, Alles —

Baron. Der Tirann iſt entwiſcht — warum haben ſie ihn nicht beſſer bewacht? Aber er iſt doch verloren, ſag' ich Euch. — Kinder, Ihr müßt das Vaterland befreien — Ihr, das Volk — nur Einmal noch! Ihr müßt fechten, und in die Zeitungen ſchreiben — der Baron gibt ſein Geld — da liegt der Tirann! Sagen Sie's mir nach —

Wildenberg. Wollen Sie mich begleiten, mein junger Freund? Ich reiſe heute noch zur Armee —

Lothar. Da bin ich!

Baron. Das Volk! So iſt's recht!

Eliſe. Mein Gott! Sie wollen wieder in den Krieg?

Lothar. Es muß, Fräulein Eliſe, es muß. Deutſch müſſen wir endlich werden, da wir's noch immer nicht ſind.

Baron. Und der Tirann muß fallen! Was?

Digitized by Google

Lothar. Jetzt oder nie! Kein Welt-Eroberer mehr! Kein Welt-Kaiserthum! Das war das letzte. Und wehe dem, der es je wieder aufrichten wollte!

Baron. Einverstanden! So ist's recht! Umarmen Sie mich, Professor. — Die Gäste sind alle fort. Das schöne Frühstück! Wer soll's verzehren, Gräfin?

Flora. Ich habe keinen Hunger — (setzt sich).

Baron. Aber ich. — Was doch die Gemüthsbewegungen Appetit machen, Oberst! Besonders der Schrecken. Aber warum war der Baron eigentlich erschrocken? Wir haben ja Kanonen — und 's Volk! 's Papier wird zwar jetzt fallen und wir haben viel Papier — aber Silber und Gold wird dafür steigen. Zuletzt wird der Tirann fallen und dann wird 's Papier auch wieder steigen. So oder so — der Baron hat sich gedeckt — mit Devisen. Der Baron geht also frühstücken — (ab).

Eilfte Scene.

Wildenberg. Elise. Lothar. Flora.

Wildenberg (Flora im Auge). Machen Sie sich fertig, mein Freund! Nehmt Abschied, Kinder —

Elise. Also wirklich in den Krieg? Es ist entsetzlich!

Lothar. Es muß, liebes Fräulein. Der kategorische Imperativ verlangt es. — Deutschland muß frei werden!

Elise. Ach Gott! was hab' ich von Deutschland? (Spricht mit ihm.)

Wildenberg (tritt langsam zu Flora). Ich scheide, Flora —vielleicht für immer. Soll die Kugel, die mich etwa trifft, Sie von einem Feinde befreit haben?

Flora (steht langsam auf).

Digitized by Google

Wildenberg. Ich habe Sie einen Moment verkannt, und darum gekränkt, verletzt! Können Sie mir verzeihen? (Reicht ihr die Hand.)

Flora (drückt ihm die Hand.) Von Herzen —

Wildenberg. Ich danke Ihnen. — Seid Ihr fertig, Kinder?

Lothar (tritt vor). Da bin ich!

Elise. Es wird also ernst?

Wildenberg. Wir waren schon Einmal in Paris. Dort, ich hoff's, werden wir den Weltfrieden dictiren. (Zu Flora.) Ein letztes Lebewohl, theure Freundin!

Flora. Gott mit Ihnen!

Elise. Mit Euch Allen!

Wildenberg. Wir sehen uns wieder — mir sagt's der Geist!

Lothar. Wir sehen uns wieder — und dann kein Dualismus mehr! (Ab mit dem Obersten.)

Elise. Fort ist er, fort —

Flora. Laß packen, Elise. Ich will morgen meine kleine Villa beziehen — (ab).

Elise (allein). Auf's Land? Da kann man wenigstens ungestört studiren. — In den Krieg! Der arme blutjunge Mensch! (Wischt die Augen.) Wenn sie ihn nur nicht erschießen — (folgt der Gräfin).

Digitized by Google

Dritter Act.

(Landhaus. Offene Mitte nach dem Garten.)

Erste Scene.

Gräfin Flora (zupft Charpie). Elise (strickt und liest).

Flora (nach der Pause). Du bist wieder fleißig?

Elise (weist ihr den Strumpf). Das zwölfte Paar! Die letzte Masche —

Flora. Für unsere armen Verwundeten —

Elise. Du zupfst ja auch Charpie!

Flora. Was sollen wir sonst? Können wir mitkämpfen?

Elise. Freilich, freilich! (Steht auf.) Warum doch die Menschen von Zeit zu Zeit einander todt schlagen müssen! In der deutschen Geschichte geht's eben so zu — (weist auf ihr Buch). Einer gegen den Andern!

Flora. Krieg und immer Krieg! Du hast recht —

Elise. Da stand erst neulich in der Wiener-Zeitung: „Zwei tausend Mann sind geblieben." — Das schreibt sich so leicht! Aber daß jeder Mann eine Mutter hat oder eine Schwester, oder gar Weib und Kind, oder — (hält inne).

Digitized by Google

Flora. Eine Geliebte, meinst Du?

Elise. Oder sonst was, nun ja! Davon steht nichts. Und wenn sich die die Augen ausweinen, dann heißt's, es war ein Sieg, und man singt ein Te Deum, anstatt Requiem, mea culpa, und de profundis! Und wenn vielleicht ein braver, junger Mensch in der Schlacht gefallen ist, so gehört er zur Mannschaft — so und so viel Mann — und man erfährt nicht einmal seinen Namen! (Wischt die Augen.)

Flora (steht auf). Mein Gott! Wenn er verwundet, wenn er todt wäre —

Elise. Der Professor?

Flora. Der Oberst!

Elise. Der Ehefeind! Nun, der ist wenigstens vom Metier! Aber der Andere —

Flora. Wo der Baron nur bleibt! Er versprach, sich zu erkundigen, mir Nachricht zu bringen —

Elise. Es ist auch der einzige Besuch hier auf der Villa, seit März bis jetzt im Juli. Wir leben wie die Einsiedler. Es wird Dich langweilen, Flora!

Flora. Nichts weniger, mein Kind! Mir wird wohl in der ländlichen Ruhe. Ich finde mich hier selbst wieder —

Elise. Und ich studiere in's Himmels Namen d'rauf los! Leben heißt lernen —

Zweite Scene.

Vorige. Bedienter (aus einer Thür im Hintergrund links).

Bedienter (mit einer Karte). Der Herr frägt, ob er aufwarten darf —

Flora (besieht die Karte). Cousine —

Digitized by Google

Elise. Nun?

Flora (liest). „Professor Justus Rüdiger aus Königsberg" —

Elise. Lothar! Mein Gott —

Flora (zum Bedienten). Der Herr ist willkommen —

Bedienter (ab).

Dritte Scene.

Elise. Flora. Dann Lothar.

Elise. Er kommt zu uns. Dem Himmel sei's gedankt! Er ist nicht erschossen —

Flora. Vielleicht, daß er was von ihm weiß —

Elise. Da ist er!

Lothar (schwarz gekleidet, mit Backenbart, tritt ein). Frau Gräfin — Fräulein —

Flora. Tausendmal willkommen, mein junger Freund!

Elise. Lieber Herr Lothar —

Lothar. So seh' ich Sie Beide wieder! Nach so großen Ereignissen! Nach der Schlacht von Waterloo! Die unser Deutschland befreit hat!

Elise. Sie haben mitgekämpft?

Flora. Sie und der Oberst?

Lothar. Ich nicht. Man nahm diesmal die Dienste der Burschenschaft nicht an —

Elise. Desto besser!

Lothar. So las ich meine Collegien und schrieb flammende Artikel für den rheinischen Merkur —

Flora. Und der Oberst?

Lothar. Er ging zur Armee nach Belgien. Seitdem weiß ich nichts von ihm.

Digitized by Google

Flora. Nichts —

Lothar. Ich benützte die Sommer-Ferien, erlaubte mir, die Damen aufzusuchen — wenn ich nur nicht ungelegen komme —

Elise. Ganz und gar nicht, lieber Herr Professor —

Flora. Sie wissen nichts von Ihrem Freunde?

Lothar. Nur daß er sich in der Schlacht von Ligny ausgezeichnet hatte — ein Bulletin nannte ihn —

Flora. Immer diese Schlachten. — Sie bleiben doch bei uns zu Tisch? — Unterhalte unsern jungen Freund, Cousine. Ich mache einen Gang in den Garten. Wenn der Baron kommt, rufe mich gleich — (ab).

Vierte Scene.

Lothar. Elise.

Lothar. Die Frau Gräfin schien bewegt —

Elise. Wenn man einen Freund in Gefahr weiß! Daß wir auch um Sie besorgt waren, Herr Professor, dürfen Sie glauben!

Lothar. Beide Damen?

Elise. Zweifeln Sie an meiner Theilnahme?

Lothar. Nichts weniger! Aber Beide! (Für sich.) Der alte Dualismus!

Elise. Gefällig, Platz zu nehmen?

Lothar. Danke. (Für sich.) Wie stell' ich's an, ihr zu erklären —? (Setzen sich.) Gut, daß ich Sie finde, Fräulein Elise! Sie allein finde —

Elise. Sie haben mir etwas mitzutheilen?

Lothar. Allerdings — eine Menge — das heißt — nehmen Sie für's Erste (überreicht ihr ein Päckchen).

Digitized by Google

Eliſe. Was iſt das?

Lothar. Ihr Eigenthum.

Eliſe. Mein Eigenthum? (Oeffnet das Päckchen.) Ah, mein geſticktes Sacktuch!

Lothar. Mit dem feinen Parfum! Ich hatte es damals in der Zerſtreuung eingeſteckt —

Eliſe. Darum hat's mir im Dutzend gefehlt!

Lothar. Da iſt auch noch etwas —

Eliſe. Ein Handſchuh?

Lothar. Gehört der Frau Gräfin. (Riecht daran.) Hat denſelben Parfum! Das iſt's eben —

Eliſe. Was?

Lothar. Der Dualismus!

Eliſe. Du — ? Dua —? Wie ſagten Sie?

Lothar. Dualismus. — Es gibt nämlich zwei Weſen, die ich Beide im Stillen hoch verehre —

Eliſe. Beide? So?

Lothar. Das iſt zwar jetzt vorüber! Ich habe inzwiſchen reiflich nachgedacht und herausgefunden, daß das Eine Weſen jedenfalls zu hoch für mich ſteht, viel zu hoch —

Eliſe. Das Eine?

Lothar. Ja. Bleibt noch das andere Weſen —

Eliſe. Das Eine? Das Andere?

Lothar. Wenn ich offen ſprechen dürfte, Fräulein Eliſe — alles frei herausſagen, was ich auf dem Herzen habe —

Eliſe. Warum denn nicht, lieber Herr Lothar?

Lothar (mit Emphaſe). Nun denn — Deutſchland iſt jetzt frei! (Hält inne.)

Digitized by Google

Elise (die etwas Anderes erwartet hatte). So? Ja? Freut mich —

Lothar. Sämmtliche deutsche Staaten bekommen Verfassungen, freie Constitutionen — noch in diesem Jahre: 1815!

Elise. Was Sie sagen! Auch wir Oesterreicher?

Lothar. Alle, ohne Ausnahme! So steht's in der Bundesacte. Hohe Güter fallen uns zu: die Preßfreiheit, das freie Wahlrecht, das Versammlungsrecht — kurz, wir sind jetzt freie deutsche Männer!

Elise. Schön. (Für sich). Wo will er denn hinaus?

Lothar. Ich bin obendrein Professor — wirklicher Professor — eben geworden.

Elise. Was mich vom Herzen freut —

Lothar. Aber wissen Sie, was mir noch fehlt, um ein ganzer deutscher Mann zu werden?

Elise. Ja, wie soll ich's wissen?

Lothar. Mir fehlt nur noch Ein's —

Elise. Nämlich?

Lothar. Eine Frau — (steht auf) eine deutsche Frau!

Elise. Eine Frau? (Steht auf.)

Lothar. Ich muß heiraten. Es ist ein Postulat, es ist meine Pflicht. Ein wirklicher deutscher Professor ist auf die Länge undenkbar ohne eine wirkliche Professorin.

Elise. Das ist artig von den deutschen Professoren!

Lothar. Den großen Kant ausgenommen! Doch der ist ein Genie! Ein Genie darf ledig bleiben, soll's vielleicht! Aber unser Ein's —

Elise. Sie wollen also heiraten?

Digitized by Google

Lothar. Ich muß! Ich will's! Vorausgesetzt, daß das Wesen mich liebt — das andere Wesen —

Elise. Das andere! — Wer war denn das Eine?

Lothar. Eine Frau —

Elise. Eine Witwe?

Lothar. Ja. Aber sie steht zu hoch, wie gesagt —

Elise. So, so! — Und das andere Wesen? — Wieder eine Witwe?

Lothar (zögernd). Nein. Ein — ein —

Elise. (einhelfend). Ein Mädchen vielleicht?

Lothar (wischt die Stirne). Sagen wir ein Frauenzimmer! Das ist es jedenfalls —

Elise. Das war zu vermuthen! — Ein Mädchen also? Ein hübsches Mädchen?

Lothar (mit niedergeschlagenen Augen). Sehr — sehr hübsch! Und so gut, so einfach, so, so — herzlich, so natürlich —

Elise. Soll ich rathen? Eine Professorstochter? Etwa aus Königsberg?

Lothar. Nein, weit davon!

Elise. Woher also?

Lothar. Aus — aus — Dings da! Ich bring's nicht heraus. (Treuherzig.) Wenn Sie's nicht errathen, Fräulein Lieschen —

Elise. Wie sollt' ich? — Aber ich will darüber nachstudiren —

Lothar. Thun Sie das! Sie müssen's heraus bekommen —

Elise. Ich will mir alle Mühe geben. — Nur noch Eins, Herr Professor! Wenn etwa das hübsche Mädchen — (hält inne).

Digitized by Google

Lothar (rasch). Einen Andern liebte?

Elise (rasch). Das nicht! — Aber wenn sie arm wäre — völlig arm —

Lothar. Wer fragt darnach? Hab' ich nicht meinen Gehalt?

Elise. Wenn aber das arme Mädchen auch ungebildet wäre, unwissend?

Lothar. Sie hat Herz und Gemüth, und was ihr an Wissen fehlt, will ich ihr schon beibringen!

Elise. Das wollten Sie wirklich?

Lothar. Ja, ich will's! So wahr ich das Mädchen aus Grund meines Herzens liebe, so wahr —

Elise. Nicht so laut! Da kommt Jemand —

Fünfte Scene.

Vorige. Der Baron.

Baron (im Auftreten, spricht zurück). Der Kutscher soll nicht ausspannen. Wenn man nach dem Baron fragt, melden Sie's gleich, François —

Lothar. Der Herr Baron!

Baron (lorgnirt). Wer ist denn das? Der Herr Professor! Freut mich, freut mich! — Wo ist denn meine Gräfin?

Elise. Im Garten. Ich hole sie gleich. — Wenn der Herr Professor mich begleiten will —

Lothar. Mit dem größten Vergnügen! (Im Abgehen.) Soll ich Ihnen das Wesen nennen, Fräulein?

Elise. Nicht nöthig —

Lothar. Es ist ein Wiener Wesen, ein himmlisches Wesen, und heißt —

Elise. St!

Digitized by Google

Lothar. Und heißt Lieschen —

Eliſe. Mein Gott, ich hab's ja längſt errathen — (beide ab).

Sechſte Scene.

Baron (allein). Dann Flora.

Baron. Wie ſoll ich ihr die Geſchichte beibringen? Sie wird erſchrecken! Aber heraus muß es doch — und dann — noch etwas! Die Hauptſache —

Flora (kommt raſch). Baron! Bringen Sie Nachricht?

Baron. Freilich, Gräfin! Alles ſteht gut. Die hohen Alliirten ſtehen vor Paris — der Tyrann kann ſich nicht länger halten! Man wird ihn gefangen nehmen, den Napoleon, ihn unſchädlich machen! Ich verlaß' mich auf den alten Blücher — und auf den Wellington!

Flora. Aber der Oberſt! Der Oberſt!

Baron. Der Oberſt? Denken Sie! Er iſt General geworden —

Flora. General!

Baron. Mitten auf dem Schlachtfelde, in einer blutigen Affaire — wobei er's freilich auch ein wenig abgekriegt hat —

Flora. Mein Gott! Er iſt verwundet?

Baron. Erſchrecken Sie nicht! Es ſteht nicht gar ſo ſchlimm.

Flora. Nur nicht ſchlimm? Alſo doch —

Baron. Er hat ſich langſam nach Wien transportiren laſſen. Geſtern Abends iſt er angekommen —

Flora. Er iſt hier? Verwundet? Schwer verwundet?

Baron. Schwer? Nein. Das nicht. Er hat zwar einen kleinen Hieb über den Kopf bekommen, ſo Seitenhieb, wiſſen

Digitized by Google

Sie! — Eine Stichwunde in den rechten Arm, auch ſtaken ihm ein paar Kugeln im Leib — im Uebrigen iſt er ziemlich friſch.

Flora. Friſch —

Baron. Friſch und munter, ja! Die Kugeln ſind auch wieder heraus. Ich ſoll Ihnen ſeinen Gruß bringen, Gräfin. Er wollte mich begleiten, aber ich litt's nicht, auch war der Doctor dagegen. Die Reiſe hat ihn ein wenig ſtrapezirt, wiſſen Sie —

Flora. Sie ſagen mir nicht Alles! Er iſt übel d'ran? Und hat er denn Pflege?

Baron. Ich ſag' Ihnen, er iſt aufgehoben wie in Abraham's Schooß, denn er liegt im Hauſe des Baron —

Flora. Sie haben ihn aufgenommen?

Baron. Ja, und mein Leibarzt behandelt ihn. Zur Wartung hat er meine alte Wirthſchafterin und meinen Leibkammerdiener. Was will er mehr?

Flora. Sie laſſen ihn pflegen! Sie ſind ein wahrer Freund, Baron! (Reicht ihm die Hand.)

Baron. Ihr Freund, Gräfin Flora — (küßt ihr die Hand) ſein Freund — aller Welt Freund — bis auf den Napoleon!

Flora. Sie ſpeiſen mit uns? Fahren dann nach der Stadt zurück?

Baron. Später, ja! Der Fürſt Staats- und Conferenz-Miniſter, der die Villa in Ihrer Nachbarſchaft bewohnt, erwartet heute wichtige Nachrichten aus Paris — ſobald der Courier ankommt, wird mich der Fürſt holen laſſen —

Flora (mit ſich beſchäftigt). Er liegt zu Bette?

Baron. Der Fürſt?

Digitized by Google

Flora. Der Oberſt!

Baron. Der General? Nur auf dem Canapé —

Flora. Man kann ihn beſuchen?

Baron. Warum nicht?

Flora. Unter Ihrem Geleite, Baron! Sie bringen mich nach der Stadt?

Baron. Mit Vergnügen!

Flora. Und es iſt keine Gefahr?

Baron. Mit dem Baron?

Flora. Mit Wildenberg!

Baron. Ganz und gar nicht! Er muß ſich nur ſchonen.

Flora. Wir beſuchen ihn alſo?

Baron. Nach Tiſch. Es bleibt dabei. — Darf ich Ihnen jetzt zwei Worte ſagen?

Flora. Bitte — (ſetzen ſich).

Baron. Sie wiſſen, ich bin ein Frankfurter, ein Reichsbürger, ein Plebejer — und die fallen gern gleich mit der Thür in's Haus. — Was halten Sie eigentlich von mir?

Flora. Was ich —? Sie wiſſen, wie ich Sie ſchätze, Ihren Verſtand, Ihre Herzensgaben —

Baron. Sie ſchätzen mich? Das iſt etwas. Das iſt viel! Und nun eine Gewiſſensfrage! (Rückt näher.) Sagen Sie aufrichtig! Haben Sie keine Luſt, in die Weltgeſchichte zu kommen?

Flora. In die Weltgeſchichte! Ich?

Baron. Ja, Sie! — Soll ich Ihnen meine Gedanken ſagen? — Sehen Sie, Gräfin, es gibt zwei merkwürdige Perſönlichkeiten in dieſem Jahrhundert. Dem Einen wird vielleicht juſt der Garaus gemacht, während wir mit einander discuriren — der Andere ſteht aufrecht, immer aufrecht!

Digitized by Google

Fragen Sie einmal die regierenden Herren, was sie wohl anfingen ohne den Baron! Der Baron verschafft ihnen Geld, hilft ihnen regieren — der Baron ist also eine Macht, wird noch eine Großmacht werden, eine europäische Macht! Wenn der Napoleon weg ist, wer bleibt noch übrig? Der Baron! Der in die Weltgeschichte gehört. Und Alles, was dem Baron angehört, das kommt gleichfalls in die Weltgeschichte. Was ihm angehört! — Ich weiß nicht, ob Sie mich verstanden haben, Gräfin Flora —

Flora (ausweichend). Ich verstehe wirklich nicht — ,

Baron. Nicht? — Nun, so will ich noch deutlicher werden, will Ihnen eine kleine merkwürdige Geschichte mittheilen — darf ich? Ich hab's auch dem General erzählen wollen — früher schon —

Flora. Dem Obersten?

Baron. Ja. Damals bei meinem diplomatischen Frühstück, als die Hiobspost ankam. Hören Sie also. (Rückt näher zu ihr.) Es war auf dem Congreß. Da hat mich ein großer Herr aus Baiern — Sie kennen ihn und er kennt Sie auch — da hat mich der Herr einmal im Vertrauen gefragt, wie reich ich sei. — „Wie reich, Majestät?" — Sie merken, 's ist ein König, aber ich will ihn nicht nennen. Der Herr war aus Baiern, wie gesagt. — „Wie reich, Majestät? Das darf ein Kaufmann nicht ausschwatzen." — „Mir doch, Baron! Mein königliches Wort, ich sag's nicht weiter." — Der König gab mir die Hand und ich nannte ihm die Summe in's Ohr. — Der Herr erschrack völlig! — „Da sind Sie ja reicher als ich!" sagte die Majestät und schaute mich groß an. — Ich verbeugte mich stillschweigend. Reicher als der König, 's ist wahr — aber was hätt' ich

Digitized by Google

antworten ſollen? — „Und Sie ſind allein, Baron? Immer allein?“ fragte der König weiter — „warum heiraten Sie nicht?“ — „Heiraten, Majeſtät?“ — „Ja, mein lieber Baron! Und ich kenne eine Frau, eine reizende, charmante, geiſtreiche Frau, die für Sie paßt.“ — Der König nannte die Frau. — Soll ich ſie nennen? — Es iſt dieſelbe Frau, die in die Weltgeſchichte gehört. Verſtanden, Gräfin Flora, verſtanden? (Steht auf.)

Flora (ſteht auf). Ich verſtehe, daß Sie es gut mit mir meinen — vielleicht zu gut!

Baron. Zu gut? Wie kann das? Der Baron will Sie auf den Händen tragen, er will Alles thun, was er Ihnen an den Augen abſehen kann — mit einem Wort, er will —

Siebente Scene.

Vorige. Wildenberg. Dann der Bediente.

Wildenberg (am Eingang). Flora —

Flora. Mein Gott! Wildenberg — (eilt ihm entgegen).

Baron. Der General! Wer hat Ihnen erlaubt —?

Wildenberg. Es litt mich nicht länger im Krankenzimmer —

Flora. Sprechen Sie nicht! Setzen Sie ſich! Hier iſt ein Armſtuhl —

Baron (lorgnirt). Wie ſie ſich um den armen Krüppel bemüht! Reizend, reizend —

Bedienter (kommt). Seine Durchlaucht laſſen den Herrn Baron erſuchen —

Baron. Der Fürſt! Da bin ich. (Nimmt den Hut.) Gewiß die Depeſche aus Paris! Nun werden wir gleich hören

Digitized by Google

— — ich hoffe, ſie haben ihn, den Napoleon, ſie haben ihn! — Sie verzeihen, Gräfin, ich bin gleich wieder da, bring' Ihnen die Neuigkeiten brühwarm. Adieu, General! (Geht, hält inne.) Und die Weltgeſchichte, Gräfin! Vergeſſen Sie nicht — die Weltgeſchichte! Denken Sie d'rüber nach — denken Sie nach! (Ab.)

Achte Scene.

Flora. Wildenberg.

Flora. Sie wollen nicht ſitzen?

Wildenberg. Ich bin nicht gar ſo ſchwach —

Flora. Daß Sie herausfahren mußten!

Wildenberg. Es drängte mich, Sie zu ſehen —

Flora. Und ich wollte zu Ihnen —

Wildenberg. Wirklich, Flora? (Rührt an ſeinen rechten Arm.)

Flora. Schmerzt Sie der Arm?

Wildenberg. Ich trug ihn bisher in der Schlinge. Der rechte Flügel iſt ein bischen gelähmt —

Flora. Armer Freund!

Wildenberg. Sie haben Mitleid mit mir? Mehr darf ein Invalide nicht anſprechen. Hier ein Hieb, dort ein Schuß! Kurz, ein Krüppel, eine Art Torſo! Doch hat mich der Feldſcheer ſo glücklich zuſammen geflickt, daß ich zur Noth wieder für einen ganzen Menſchen paſſiren kann.

Flora. Sie können ſcherzen! — Sie reichen mir nicht die Hand?

Wildenberg. Die geſunde! Da! — Daß ich mich von Herzen des Wiederſehens freue, dürfen Sie glauben. Wir ſchieden zwar halb in Unfrieden —

Digitized by Google

Flora. Nichts mehr davon! Wir schieden — vielleicht für's Leben! Das machte mich so bange. Ich sah Sie verwundet, todt —

Wildenberg. Es war auch nahe d'ran! Vielleicht war's gut. Mitten im Getümmel der Schlacht wie später im Wundfieber fand ich mein besseres Selbst erst wieder. Da hab' ich mich viel mit mir beschäftigt und mit Ihnen!

Flora. Mit mir?

Wildenberg. Ja, liebe Flora! Als ich in dem elenden Dorfe nistete, auf dem Schmerzenslager — da waren Sie mein liebster Gedanke! Ich lag einsam und allein — das fiel mir schwer auf's Herz. Kein Wesen, das Dir angehört! Keine liebende Hand, die dir die Augen zudrückt! Da trat das Bild der Freundin vor meine Seele —

Flora. Ich, Wildenberg?

Wildenberg. Bei Gott, Sie standen vor mir, Flora, wie ein verklärtes Wesen! Sie neigten sich zu mir — ich fühlt' es wie den Hauch Ihres Mundes — es war der Scheidegruß. Eine Mattigkeit überkam mich, dabei eine fast angenehme Empfindung, vor meinen Augen ward's dunkel, ich sank auf das Strohlager zurück mit halbem Bewußtsein, in süßen Träumen, wie zum letzten Todesschlummer —

Flora. Mein Gott! Sie wanken, Oberst — Sie sehen bleich — auch jetzt!

Wildenberg. Eine kleine Schwäche, die zurück blieb — es wird vorüber gehen, — Sie erlauben, daß ich niedersitze?

Flora. Hier ist ein Armstuhl, hier sind Polster, ein Schemel —

Wildenberg (setzt sich). Der Invalide! Da haben Sie's —

Digitized by Google

Flora. Sitzen Sie auch bequem? Soll ich Wasser holen? Was Kühlendes?

Wildenberg. Nein, bleiben Sie, Flora! Wenn Sie bei mir sind, dann ist Alles gut —

Flora. Nun, da bin ich — (kauert zu ihm).

Wildenberg (in ihrem Anblick). So sah ich Sie in meinen letzten Träumen — gerade so —

Flora. Das Sprechen strengt Sie nicht an?

Wildenberg. Gar nicht. — Ist es nicht sonderbar, daß ich in meiner vermeintlichen letzten Stunde Ihrer gedachte — nur Ihrer? Sie schwebten vor mir wie ein Engel des Trostes, sanft und mild, freundlich lächelnd — wie jetzt!

Flora. Wie jetzt? Ach, mein Freund! Sie sehen mich zu gut. Ich war eitel, gefallsüchtig, ein Weltkind! Wie schäm' ich mich jetzt jenes nichtigen Daseins, des frivolen Treibens! Da kam die große Stunde, die uns Alle über uns selbst erhob, Männer wie Frauen! Da war's, wo der Ernst des Lebens auch mich erfüllte, wo ich zur Einkehr in mich selbst gelangte. — Sie hatten mich damals gekränkt — die Schuld lag auch an mir. Schien ich nicht das, wofür Sie mich halten mußten? War ich's nicht fast? Ja, ich war eine Circe — aber ich bin's nicht mehr!

Wildenberg. Noch ich ein Don Juan, liebe Flora! Ich habe mich leider gebessert —

Flora. Leider, mein Freund?

Wildenberg (mit Humor). Was wollen Sie? Ich bin jetzt tugendhaft — weil ich muß. L'amour est mort! Ich habe die Frauen abgeschworen — seit der Schlacht von Waterloo — und die Männer obend'rein. Eitelkeit, Alles

Digitized by Google

Eitelkeit! Ich bin eine Art Timon geworden, Gräfin — (steht auf).

Flora. Nein, bleiben Sie! Sie sollen ruhen —

Wildenberg. Sie sehen, ich bin wieder kräftig! Aber Timon, Timon, wie gesagt —

Neunte Scene.

Vorige. Elise.

Elise (rasch eintretend). Cousine, Cousine — — ah, Herr von Wildenberg!

Flora. Was willst Du, Lieschen?

Elise (zu Wildenberg). Sie erlauben! (Zu Flora.) Denke Dir! Der Herr Professor — (spricht ihr ins Ohr). Was sagst Du dazu?

Flora. Was soll ich sagen? Das! (Küßt sie.)

Elise. Du bist also einverstanden?

Flora. Vom ganzen Herzen! Werdet glücklich! Es war immer mein Wunsch —

Elise (immer halblaut). Im nächsten Semester, meint er. Da bekommt er auch das Quartiergeld. Das und die Collegiengelder, die Buchhändler-Honorare — dazu meine kleinen Ersparnisse — in Königsberg ist's wohlfeil und ich bin eine gute Wirthin, Du weißt! Ach, Cousine, ich bin so glücklich, so — (umarmt sie, zu Wildenberg). Ich störe nicht länger. (Zu Flora.) Ich geh' zu meinem Professor. Darf ich ihn her bringen? (Im Gehen, hält inne.) Wenn ich ihm nur gescheidt genug bin, meinem Professor! Wenn ich nur den Kant besser verstände, den kategorischen Imperativ! (Ab.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Flora. Wildenberg.

Flora. Was ſagen Sie zu der Kleinen? Das liebt ſo naiv! So friſch weg!

Wildenberg. Errath' ich's? Unſer junger Protegé iſt hier?

Flora. Ja, und er will ſie zur Frau Profeſſorin machen.

Wildenberg. Das Poſtulat der praktiſchen Vernunft Eine Heirat! Nun ja! Der deutſche Philiſter iſt fertig —

Flora. Philiſter?

Wildenberg. Was ſonſt? Ich ſeh' ihn in Schlafrock und Zipfelmütze und mit der langen Pfeife mit der ſchwarz-rothgoldenen Quaſte an der Seite der Frau Profeſſorin, die ihren Philoſophen mitſammt ſeinem kategoriſchen Imperativ am Bändchen führen wird, wie ein Lämmchen! Das thut Ihr ja Alle!

Flora. Abſcheulich, Wildenberg! Sie ſind noch immer der alte Ehefeind?

Wildenberg. Bin ich das? War ich das? Rieth ich Ihnen damals nicht zu einer Heirat? Ich rath' es Ihnen noch immer —

Flora. Wirklich? — Und ſich ſelber wiſſen Sie keinen Rath?

Wildenberg. Doch, doch! Ich will eine Krankenwärterin aufnehmen. Das iſt's, was der Krüppel braucht!

Flora. Sie geberden ſich ja wie der griesgrämige Major Tellheim!

Wildenberg. Ich gleiche ihm auch auf's Haar! (Brüsk.) L'amour est mort! Daß Sie's wiſſen!

Digitized by Google

Flora. Sie wollen mich abſchrecken? Doch ohne Sorge, mein Freund! Ich bin keine Minna von Barnhelm, die ſich Ihnen an den Hals werfen will — aber Sie müſſen hier auf meiner Villa bleiben. Lieschen und ich, wir wollen Sie pflegen —

Wildenberg. Das wolltet Ihr wirklich? Den kranken Mann? Das iſt freilich kein Mann mehr! Die Welt wird nichts dagegen haben —

Flora. Sind Sie beſorgt um meinen Ruf? Soll ich meine alte Tante dazu nehmen? Als Garde de dame? Soll ich Sie, wenn Sie geneſen ſind, ſogleich aus dem Hauſe weiſen? Und wollen Sie im Vorhinein einen Revers unterſchreiben, daß Sie mir dann nie mehr vor die Augen kommen wollen? Niemals, Moriz Wildenberg, nie?

Wildenberg (reicht ihr die Hand). Flora, Sie ſind himmliſch gut! Warum bin ich nur mehr ein Stück von mir ſelbſt?

Eilfte Scene.

Vorige. Der Baron.

Baron. Victoria! Wir haben ihn, General! Die Engländer haben ihn, den Napoleon, und die laſſen ihn nicht wieder aus! Die Alliirten ſind zum zweitenmal in Paris, der deutſche Bund iſt fertig, Frieden und Friedenskurſe auf Jahre hinaus — God save the king! Rule Britannia! Éljen! Scivio!

Flora. Die großen Weltbegebenheiten ſind alſo vorüber?

Baron. Bis auf ein gewiſſes Stück Weltgeſchichte, Gräfin Flora! Verſtanden?

Wildenberg. Was für Weltgeſchichte?

Digitized by Google

Baron. Auch Herzensgeschichte, General! Nicht wahr, Gräfin?

Wildenberg. Wie? Herzens —?

Flora. Denken Sie, Herr General! Der Baron will mir seine Schätze zu Füßen legen — mitsammt seiner Hand!

Wildenberg. Der Millionär! So?

Baron. Sie acceptiren's? Ja?

Flora. Darf ich's denn? Ich bin eine Soldatenwitwe, lieber Baron, und habe meinem scheidenden Gatten wie mir selbst das Wort gegeben, zu bleiben, was ich bin — wenn ich nicht wieder eine Soldatenfrau werden kann.

Wildenberg. Mein Gott, Flora —

Baron. Was? Eine Soldatenfrau?

Flora. Es ist leider wenig Hoffnung dazu! Denn der Mann, den ich wählen würde, hat ja die Frauen abgeschworen! — Für immer, Wildenberg? Wirklich für immer?

Wildenberg. Baron! Ich glaube, sie will einen zerschossenen Mann!

Baron. Oho!

Flora. Wenn ich keinen ganzen bekommen kann —

Baron (auf sich). Da wär' wohl Einer!

Wildenberg. Und da ist Einer! (Eilt auf Flora zu.) Vive l'amour! Ich bin Dein — was von mir noch übrig ist!

Baron. Gräfin, jetzt kommen Sie nicht in die Weltgeschichte —

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Vorige. Eliſe. Lothar (Hand in Hand).

Eliſe (weiſt auf die Gruppe). Meine Couſine und der Ehefeind! Sehen Sie's, Profeſſor?

Lothar (ſchließt den Arm um ſie). Hoch die Freiheit und die Liebe! Die ſind der wahre kategoriſche Imperativ.

Digitized by Google

Zu Hause.

Familien-Scenen in einem Act.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 5. Februar 1852.)

Digitized by Google

Personen.

Friedmeier.
Elise.
Bernhard.
Friedrich.
Amalie.
Gustav.
Klein-Lieschen.
Werther.
Flora.
Malchus.
Caroline.
Barbara.

Digitized by Google

(Zimmer mit Mittel- und vier Seitenthüren.)

Erste Scene.

Elise (kommt rasch aus der ersten Seitenthüre rechts vom Schauspieler, einen offenen Brief in der Hand). Amalie (folgt ihr). Klein-Lieschen (hinterher, mit einem Buch). Flora. Später Friedrich, Bernhard und Gustav.

Elise. Bernhard! Wo bist Du denn? Fritz, Bernhard! So kommt doch —

Friedrich (aus der ersten Seitenthüre links). Liebe Mama —

Bernhard (aus der zweiten Seitenthüre links, zurücksprechend). Bleib' nur, Gustav! Lies die Stelle noch einmal für Dich durch.

Gustav (kommt heraus). Die Mama hat gerufen — ich muß wissen, was es ist.

Elise. Laß ihn nur, Bernhard! Heut' ist ein Ferientag für den Gustel. Denkt euch nur, Kinder — der Vater kommt zurück.

Gustav (springt in die Höhe). Der Papa! Vivat!

Friedrich (richtet die Augengläser). Der Vater?

Bernhard. Heute schon?

Elise. So eben ist der Brief —

Digitized by Google

Gustav. Der Papa kommt an! Klein-Lieschen, so freu' Dich doch! (Zerrt die Schwester herum.)

Klein-Lieschen (mit dem Buch). Laß mich!

Flora. Soyez donc sage, monsieur Gustave!

Gustav. Nichts da! Sie muß tanzen —

Flora. Mais —

Friedrich. Aber Kinder —

Gustav. Sie muß tanzen, sag' ich!

Klein-Lieschen. Ich will nicht —

Gustav. Du mußt —

Flora. Mais —

Gustav. Du mußt, Du mußt!

Amalie (tritt vor, sanft, aber mit Würde). St!

(Die Kinder schweigen.)

Elise (mit Wohlbehagen). Es ist merkwürdig, was die Amalie für eine Macht über die Kinder hat.

Friedrich. Ueber alle Menschen, Mama.

Amalie. Du bist galant, Bruder. Bernhard hätte es sein können —

Elise (klopft Bernhard auf die Wange). Spöttle mir über den guten Bernhard nicht. Er verehrt Dich im Stillen. — Der Brief ist also eben angekommen — um volle drei Tage später als er sollte — denn die letzten Wolkenbrüche haben die Eisenbahn, den ganzen Postenlauf in Unordnung gebracht. Wenn nur dem Vater nichts zugestoßen ist! — Aber wir müssen Alle nach dem Bahnhof, um den Vater zu empfangen —

Gustav. Da will gleich ich meine neue Jacke anziehen und den Säbel mitnehmen. (Läuft fort.)

Digitized by Google

Eliſe (ruft ihm nach). Warte doch, Guſtel! Wir haben noch volle zwei Stunden Zeit. (Zu Amalie.) Dem Buben ſteckt doch immer das Soldatenweſen im Kopf! Er iſt ſo unbändig, ſo wild —

Amalie. Sie laſſen ihm zu Vieles hingehen, Mama!

Eliſe. Man iſt ſchwach gegen die jüngſten Kinder. Und der Junge hat ein ſo gutes Herz —

Klein-Lieschen (deklamirt aus dem Buch).

Nie wird der Brautkranz deine Locken zieren,
Dir blüht kein lieblich Kind an deiner Bruſt —

Eliſe. Lieschen! Das närriſche Ding! Was deklamirſt Du denn da?

Klein-Lieschen. Kennen Sie denn Schillers Jungfrau nicht, Mama?

Eliſe. Freilich! Ich werde doch den Schiller kennen — (zu Amalie.) Das Kind weiß Alles! Man muß ſich in Acht nehmen —

Amalie. Wo haſt Du denn das Buch her, Lieschen? Warum ſchweigſt Du?

Flora. C'est parce que la petite l'a arraché du secrétaire de Mademoiselle.

Amalie (halblaut). Il ne fallait pas que l'enfant se permit d'usurper une chose, Mademoiselle Flore.

Flora (lebhaft). Je m'empressois à détourner la petite, Mademoiselle — mais elle est si méchante —

Amalie. Vous choisissez mal Votre temps, Mademoiselle, de Vous emporter. — Lieschen, gib mir das Buch. Es iſt nicht für Dich.

Eliſe. Der Schiller? Ich dächte doch —

Amalie. Es paßt nicht, Mama.

Digitized by Google

Elise. Du mußt das besser verstehen —

Friedrich (sieht nach der Uhr). Noch zwei Stunden, sagten Sie, Mama? Wann kommt denn der Mittagszug?

Elise. Um drei Uhr und es ist kaum Eins.

Friedrich. Um drei Uhr? Wissen Sie's bestimmt, Mama?

Elise. Sind wir doch selber zu der Stunde zurückgekommen, vor acht Tagen, als wir die Morgen-Partie auf's Land — haben Sie's vergessen, gelehrter Herr Procurator?

Friedrich. 's ist auch wahr — (küßt ihr die Hand). Sie haben immer recht, Mama.

Elise. Nur in den Kleinigkeiten. — Aber Kinder, wir müssen uns besprechen. (Winkt der Gouvernante.) Mademoiselle Flore!

Flora. Est-ce que je dois amener la petite? A l'instant, Madame. Venez, Mademoiselle!

Klein-Lieschen (sieht ihre Schwester fragend an.)

Amalie (winkt ihr bejahend mit den Kopf).

Flora und **Klein-Lieschen** (ab).

Zweite Scene.

Elise. Amalie. Friedrich. Bernhard.

Elise (gutmüthig pikirt). Sie gehorcht mir gar nicht — sie muß immer erst die Schwester fragen. s' ist wirklich merkwürdig! — Liebe Kinder, es handelt sich um die neuesten Familien-Ereignisse. Ihr kennt den Vater. Bei so etwas darf man ihm nicht gleich wie mit der Thür in's Haus fallen — sonst macht's ihn verdrüßlich. Auch ist dem Friedmeier alles Neue zuwider, alles Ungewohnte. Ich

Digitized by Google

denke also, wir bereiten ihn vor, wir behalten's für's Erste noch bei uns, unter uns —

Friedrich. Aber wir können's doch nicht gänzlich verschweigen, Mama? Uns vor dem Vater verstellen? Ich käme mir falsch vor.

Elise. Es geht nichts über einen gewissenhaften Procurator! Aber Amalie meint auch, daß es Zeit hat —

Friedrich. Auch Du, Schwester?

Elise. Der Herr Hofrath ist auf einer Commissionsreise, wie ihr wißt; der Herr Hofrath wird morgen wieder eintreffen, mit uns zu Mittag speisen, und da, meint Amalie —

Friedrich. Morgen erst? Und so lange sollen wir Komödie spielen?

Elise. 's ist freilich wahr — — Was meint denn Bernhard?

Bernhard (trocken). Ich meine, der Vater erfährt's noch immer früh genug.

Amalie. Daß Eines seiner Kinder glücklich wird?

Bernhard (sieht ihr fest in's Auge). Warst Du denn bisher unglücklich, Amalie?

Amalie (verwirrt, schlägt die Augen nieder). Das eben nicht —

Bernhard (ergreift ihre Hand). Vergib, ich wollte Dir mit der Frage nicht wehe thun. Bis jetzt hab' ich kein Wort verloren über den Schritt, den Du thun willst — allein sprich offen, hier vor Allen, die Du liebst, die Dich lieben: glaubst Du als Frau Hofräthin wirklich glücklicher zu sein als Du es jetzt bist?

Amalie (fest). Ich hoffe es.

Digitized by Google

Bernhard (sanft). Dann hab' ich nichts mehr zu sagen.

Elise. Was ist auch zu sagen und zu fragen? Der Mensch muß heirathen — das ist keine Frage. Und daß man in der Ehe glücklich werden kann, das seht Ihr an mir, an dem Vater. Der Herr Hofrath, mein künftiger Schwiegersohn — wenn mein Mann damit einverstanden ist, wie ich nicht zweifle — ist ein vortrefflicher, ein edler Mann, ein gebildeter Mann, der sterblich in die Amalie verliebt ist, der mein Kind auf den Händen tragen wird. Er ist kein junger Mann — schon ein Vierziger — aber Amalie ist volle drei und zwanzig und hatte nie eine Vorliebe für ganz junge Leute. Wie manchen Korb hat Mancher von ihr heimgetragen! Mir ward schon bange, daß — — nun, der Himmel hat Alles zum Besten gelenkt! Das liebe Kind hat einmal ja gesagt — und nun kommt da Einer und will ihr das Herz schwer machen! (Weinerlich.) Das leid' ich nicht. „Warst Du bisher unglücklich? Und wirst du glücklich werden? Und glücklicher als jetzt?" (Schluchzend.) Das ist lauter dummes Zeug! Kann man das Glück im Scheffel abmessen? Sie war glücklich — sie ist glücklich — und sie wird in Einemfort glücklich sein — und wer was Anderes sagt, ist ein Neidhard. Und wer mein Kind bekommt, ist ein Glückskind, ein Sonntagskind — und der Herr Hofrath bekommt einen Schatz. Punctum. (Trocknet die Augen.)

Amalie (umarmt sie). Liebe Herzens-Mutter. —

(Rasch ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Eliſe. Friedrich. Bernhard.

(Pauſe.)

Friedrich. Thun Sie, was Sie wollen, Mama — ich ſage dem Vater gleich im Augenblick, daß ich zum Procurator in der Provinz ernannt bin.

Eliſe. Halt's, wie Du willſt. Thun wir überhaupt ein Jeder, was wir wollen und was der Andere *nicht* will — damit eine rechte Familien-Anarchie d'raus wird.

Bernhard (tritt auf Eliſen zu). Mutter —

Eliſe (kurz). Was gibt's?

Bernhard. Zürnen Sie mir?

Eliſe. Was haſt du immer behauptet? Die Amalie hat keine rechte warme Empfindung?

Bernhard. Das habe ich nie geſagt —

Eliſe. Nun, ſo haſt Du's gedacht! Aber haſt Du geſehen, wie ſie davon lief, die Thränen unterdrückend? Iſt das keine Empfindung? Iſt das kein Herz? Sie will's nur nicht zeigen, nicht immer vorweiſen und ſich d'rüber ausweiſen. Kein Herz! Geht, geht! Sie hat mehr Herz als Ihr Alle.

Bernhard. Das mag wohl ſein — was *mich* betrifft. Ich bin ja kalt, gleichgiltig! Wenn mir das Herz auch bisweilen im Leibe brechen will —

Eliſe (ſieht ihn an). Worüber? (Nach einer Pauſe, geht zu ihm, ſeine beiden Hände ergreifend.) Bernhard, biſt Du denn —? (Läßt ihn los, geht zu Friedrich, eben ſo.) Was ſagſt Du, Fritz? So verliebt zu ſein!

Friedrich (zerſtreut). Wer? Ich, Mama?

Digitized by Google

Elise (seine Hände schüttelnd). Aber Staatsprocurator! Wer spricht denn von Dir? Woran denkst Du?

Friedrich. An einen äußerst interessanten Proceß, der gestern im Collegium —

Elise (läßt seine Hände los). Da ist auch ein Proceß! Ein Bruder, der in seine Schwester wie verliebt ist.

Friedrich. Der Bruder? Ja so! 's ist wahr, die Beiden halten an einander, wie die Kletten.

Bernhard (wie sinnend). Und doch ist ein Fremdes zwischen uns und wird es ewig bleiben.

Elise (beobachtend). Ein Fremdes! Du meinst —?

Bernhard. Sorgen Sie nicht, Mutter! Ich werde der Schwester nicht lange mehr im Wege stehen.

(Man hört läuten. Gleich darauf wieder.)

Elise. Wer läutet denn zweimal?

Friedrich. Vermuthlich Herr Werther.

Elise. Der macht's viel sanfter. Auch ist's noch nicht halb zwei Uhr.

Friedrich (lacht). 's ist wahr! Herr Werther ist exact. Er kommt immer zur selben Minute, zur selben Secunde.

Elise. Mach' Er sich lustig! Er ist nicht minder ein Pedant als Herr Werther! Aber der gute Mensch soll dann mit uns zur Eisenbahn. Das wird meinen Alten freuen. (Heftiges Läuten). Was ist denn das? So läutet ja der Christian!

Friedrich (richtet die Augengläser). Was? Der Vater?

(Lärmen hinter der Scene.)

Elise. Er ist es! (Eilt nach der Mittelthür.) Christian! Christian!

Digitized by Google

Vierte Scene.

Vorige. Friedmeier (im Reisemantel, mit der Kappe, einen Sack in der Hand). Malchus, Caroline, Barbara (jedes irgend ein Reisegeräth in der Hand. Säcke, Regenschirm u. dgl.)

Caroline (eilt vorwärts). Der Herr ist da, Frau Friedmeier, der Herr ist da!

Friedmeier. Elise! (Umarmt sie, den Sack festhaltend.)

Bernhard und Friedrich. Vater! Vater!

Friedmeier. Bernhard! Elise! Fritz! Wo sind denn die — —? Gebt Acht auf den Sack! Die Kinder? — 's ist was Zerbrechliches d'rin. — Wo ist denn Gustav? — Legt's auf den Tisch. — Und die Amalie? Klein-Lieschen?

Elise. Da drinnen —

Caroline. Ich will die Mamsellen holen (läuft hinein).

Elise. Daß Du nur wieder da bist! Und wohl und gesund! Aber zu so früher Stunde? Es ist doch kein Unglück —?

Friedmeier. Ihr seid mir sauberes Volk! Warum habt Ihr mich nicht im Bahnhof erwartet?

Elise. 's ist ja noch lange nicht drei Uhr!

Friedmeier. Freilich nicht! Aber Ein Uhr ist vorüber und heut haben wir den ersten October; von heut an kommt der Mittagszug um Ein Uhr — daß Sie's wissen, werthgeschätzte Madame Friedmeier!

Friedrich. Hören Sie's Mama? Hab' ich Sie nicht gefragt, ob Sie's bestimmt wissen, daß —

Elise. Was gefragt! Du hast's auch nicht gewußt, und bist doch jetzt Staats-Pro — — (hält inne).

Friedmeier. Was ist er jetzt?

Elise. Ach nichts! — Da kommen die Kinder —

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Vorige. Amalie. Klein-Lieschen. Flora. Caroline (folgt ihnen). Später Guſtav (aus ſeinem Zimmer).

Amalie. Lieber Vater —

Klein-Lieschen. Mon cher Papa!

Friedmeier. Amalie! Lieschen! Wie groß Du geworden biſt! (Hebt ſie in die Höhe und küßt ſie.) Herzens-Liſel! — Amalie, gib mir noch einen Kuß! — Kinder, das Reiſen iſt ſchön — aber wie ich froh bin, daß ich wieder zu Hauſe bin! — Ah, bon jour, Mademoiselle Flore!

Flora. Votre très humble servante, Monsieur. (Zu Lieschen.) Tenez Vous droite! Je suis bien réjouie de l'heureuse arrivée de Monsieur.

Friedmeier. Detto, detto! Merci. Grâce. I thank you for your kindness. — Ich bin ein halber Engländer geworden, Liſel! Das macht, ich war immer ein ſchlechter Franzoſe.

Eliſe. Du biſt mein dicker, alter, guter, luſtiger Mann!

Guſtav (umgekleidet, mit Kappe und Säbel). Da bin ich, Mama —

Friedmeier. Guſtel!

Guſtav (ſpringt ihm an den Hals). Der Papa! Der Papa!

Friedmeier. Herzensjunge! Der iſt noch größer! Gib Acht, dummer Junge! Du ſtößt mich mit Deinem Säbel in's Auge! (Zu Eliſe.) Hat er denn noch immer die Paſſion für's Militär?

Eliſe. Er iſt Soldat mit Leib und Seele.

Friedmeier. Gott beſſer's!

Digitized by Google

Gustav. Hast Du mir was mitgebracht, Papa?

Friedmeier. Hast Du was gelernt, Junge? Hat er, Bernhard? Nicht viel — was? — Nun, warte, da ist was für Dich im Sacke — auch für das Lieschen. Was Ihr Uebrigen bekommen sollt, liegt noch auf'm Zollamt. (Mit dem Oeffnen des Sackes beschäftigt.) Denn Ihr kriegt Alle was — Alle! Frau Elise das Schönste, versteht sich. (Küßt seiner Frau die Hand.) Aber Keiner soll sich zu beklagen haben. Auch Er nicht, alter Malchus — noch Du, Barbara.

Caroline (immer lebhaft und vordringlich). Und ich, Herr Friedmeier?

Friedmeier. Die hübsche Caroline! Das versteht sich! Die berühmteste Köchin in der ganzen Stadt —

Gustav. So mach' doch einmal den Sack auf, Papa!

Friedmeier. Hilf mir, kleiner Hanswurst! Wie schlecht das gemacht ist! Der Riemen hält nicht, das Schloß schließt nicht — ich hab's hier gekauft. Hol's der — — ich bring's nicht auf. Versuch' Du Dein Glück, Gustel! (Hält inne, geht vom Sacke weg.) Kinder, die Industrie in dem London! (Schlägt die Hände zusammen.) Diese solide Arbeit! Alles für die Ewigkeit! Da hat man gar keinen Begriff. Seht nur meine neuen Reisekleider an — Rock, Weste und Hose, Alles von demselben Stoff — für die Ewigkeit. Potz! Da ist der Sprungriemen gerissen — aber schadet nicht — für die Ewigkeit! Und die exhibition! (Spricht es englisch aus.) Ich wollt', ich hätt' Euch Alle mitgenommen. Das kommt in tausend Jahren nicht wieder! Die exhibition! Goddam!

Gustav (jubelnd). Papa, nun ist's offen!

Digitized by Google

Friedmann. Ja, offen ist's — aber auch zerbrochen. Nun schadet nicht! — Warte! warte! (Nimmt ein Paket.) Das da ist für Lieschen.

Klein-Lieschen (öffnet das Paket und findet eine Puppe). Das ist ja eine Bloomerin!

Friedmeier. Kennst Du's denn schon?

Elise. Aus der illustrirten Zeitung. Das Kind weiß Alles, liest Alles —

Gustav. Und für mich, Papa?

Friedmeier. Da. Das Andere kommt nach.

Gustav. Was ist's denn? (Wie enttäuscht.) Ein Polichinell! Kein Soldat!

Friedmeier. In England gibt's gar keine Soldaten.

Gustav. Nur ein Polichinell!

Lieschen (betrachtet's). Eigentlich der Punch.

Elise. Da hörst Du's selbst! Sie weiß Alles. Und was sie für ein Gedächtniß hat! Wie sie deklamirt! Alle Balladen von Bürger und Schiller weiß das Kind auswendig, und den französischen Lafontaine!

Friedmeier. Brav, Lieschen! Aber das Mädel kommt zuletzt noch auf das Theater. — Geht jetzt, Kinder, und spielt — und ich will mich ein wenig in Ordnung bringen.

Flora. Venez, mes enfants. Pas si vite, Mr. Gustave! Tenez Vous droite, Mademoiselle Elise! (Ab mit den Kindern.)

Friedmeier. Wie geht's, alter Malchus?

Malchus. Zu wenig Beschäftigung, Herr Friedmeier. Aber das wird bald anders werden, nicht wahr, Frau Friedmeier? Bald anders! (Ab.)

Friedmeier (zu seiner Frau). Anders?

Elise. Pah! Der Alte schwatzt —

Digitized by Google

Friedmeier. Und was macht Mamsell Barbara?

Barbara. Immer 's Hüftweh, Herr Friedmeier, immer 's Hüftweh — aber man schleppt sich fort. (Hinkt ab.)

Friedmeier. Und unserer hübschen Caroline thut gar nichts weh?

Caroline. Gott sei Dank, nein! Ich bin frisch und gesund.

Friedmeier. Ja, man sieht's! Und noch immer stolz, immer grausam? Noch kein Liebhaber, der sich schmeicheln darf —

Elise. Aber Mann!

Caroline. Ich brauch' keinen, Herr Friedmeier. Sie wissen, das Kochen ist meine einzige Passion. Die Frau läßt mir völlig freie Hand — Fräulein Amalie auch — mehr verlang' ich nicht. Heut sollen Sie alle ihre Lieblingsspeisen bekommen, Herr Friedmeier, und zum Schluß — 's ist noch Zeit — einen echt englischen Plum-Pudding mit brennendem Jamaica-Rhum. Sie selbst sollen mir sagen, daß Sie in London keinen bessern gegessen haben. Ich hoffe noch viel für Sie zu kochen, Herr Friedmeier — hier oder dort — das gilt ja gleich — nicht wahr, Frau Friedmeier? Küß' die Hand. (Ab.)

Sechste Scene.

Friedmeier. Elise. Amalie. Friedrich. Bernhard.

Friedmeier. Hier oder dort? Was will sie denn damit —?

Elise. Paperlapap! Du weißt, die Caroline ist eine Plaudertasche. — Geh'n wir hinein?

Digitized by Google

Friedmeier. Im Augenblick! Ihr kommt mir Alle so ernsthaft vor, Kinder! Ihr redet gar nicht, Ihr freut Euch nicht —

Elise. Du läßt uns ja nicht zu Worte kommen!

Friedmeier. Weil ich so fröhlich bin, so glücklich! Weil ich wieder zu Hause bin. Zu Hause! Im Kreise der Meinigen. So recht mitten d'rin — ah Kinder, es geht nichts drüber! Und Alle gehören dazu! Alle! Keines darf fehlen. Auch der alte Malchus nicht, selbst die alte Barbara, die Euch Alle auf den Armen trug! Und wenn ich bedenke, daß ich vor der Londoner-Reise alle meine Geschäfte abgeschüttelt, daß ich jetzt nichts bin, nichts, gar nichts — als Gemeinderath. Nun, etwas muß der Mensch doch sein — außer der Familie, mein' ich. Denn die Familie ist und bleibt die Hauptsache. Kommt her! Laßt Euch Alle in die Arme schließen. Wir sind eine glückliche Familie und werden's bleiben — werden ungetrennt aneinander hangen, wie die Glieder Einer Kette. Nicht wahr, mein Malchen?

Amalie. Gewiß, Papa! Aber die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind, sagt Goethe —

Friedmeier. Das kann ein Dichter sagen! Aber so ein bürgerlicher Mensch, wie ich, der braucht die Menschen wirklich und lebendig bei einander, nicht blos in Gedanken, sonst kann er ihnen keinen Kuß geben, wie ich jetzt Dir. — Aber noch einmal, Kinder! Was habt Ihr? Was fehlt Euch? Ist etwas vorgefallen? — Ja, es ist was vorgefallen! Sagt's nur heraus — Ihr wißt, ich kann das lange Zögern nicht leiden. Nun?

Elise. Lieber Friedmeier — — (Sie winken sich unter einander.) Der Fritz hat Dir etwas mitzutheilen, mein' ich.

Digitized by Google

Friedmeier (wendet sich zu ihm). Der Fritz?

Friedrich (richtet die Augengläser). Ja, Papa. Es ist was Gutes, was Erfreuliches. Ich bin Staats-Procurator geworden.

Friedmeier (anfangs erfreut.) Schon? — Aber in der Provinz? Du mußt fort von hier?

Friedrich. Längstens in vier Wochen. Aber das ist der Weg. Man kömmt wieder zurück, wenn man sich auszeichnet. Ein paar Jahre sind bald um; dann kann man mit Sicherheit hoffen, in's oberste Collegium berufen zu werden.

Friedmeier (nach einer kleinen Pause). Nun seht! Da reißt doch schon ein Glied der Kette! — Aber es war Dein Wunsch, es ist Dein Beruf — es freut D i ch, mein Sohn, und so freut's mich auch. — Vier Wochen noch! Das ist immer etwas —

Elise. Gehen wir jetzt hinein —

Friedmeier. Ja, liebe Elise. (Im Abgehen, bleibt stehen.) Wo bleibt denn der Werther?

Elise. Er wird gleich hier sein.

Friedmeier. Hält er noch immer seine Stunde so genau? — Und wie befindet sich denn der Herr Hofrath?

Elise. Vortrefflich. Der Herr Hofrath ist auf einer wichtigen Commission und wird erst morgen —

Friedmeier. Schön, schön! Gehen wir also. — Vier Wochen werden wir noch beisammen sein, mein Sohn — später sind wir nur noch zusammen, wie der Goethe sagt. Beisammen — zusammen — 's ist recht hübsch gesagt! Aber dumm. (Friedrich umarmend.) Mach' nur, daß Du bald in's oberste Collegium kommst! — Vorwärts, Alte! (Mit rauher Art, wie um seine Rührung zu verbergen.) Ist Wasser zum Waschen d'rin?

Digitized by Google

— In's oberste Collegium! Hörst Du, mein Sohn? Komm', Alte, komm'! (Rasch ab in das zweite Nebenzimmer rechts. Elise folgt ihm.)

Friedrich (nimmt die Augengläser ab und wischt sie ab). Der Vater ist so gut — so gut! (Seine Thränen unterdrückend.) Das Herz möchte Einem zerbrechen! (Ab in sein Zimmer.)

Siebente Scene.

Amalie. Bernhard.

Amalie. Bleib', Bernhard. — Ich war vorhin hart mit Dir —

Bernhard (sanft). Das bist Du in letzter Zeit fast immer.

Amalie. Ich bin nur gelassen und besonnen für uns Beide. — Es ärgert Dich, daß ich heirathe. Sag's offen. Sprich ein Wort und ich trete zurück.

Bernhard. Das wolltest Du wirklich?

Amalie. Und warum nicht? Ich bin dem Hofrath gut, aber ich liebe ihn nicht. Was man Liebe nennt — sieh', ich begreif's nicht. Mein Bräutigam weiß das — aber er ist zufrieden mit der Neigung, die ich ihm schenke. Wir scherzen oft drüber. Er behauptet, ich würde ihn später gerner haben.

Bernhard. Ich zweifle nicht daran.

Amalie. Und das verdrießt Dich?

Bernhard. Du hast Goethe citirt. Weißt Du nicht, wie sehr Goethe seine Schwester liebte, wie er in Eifersucht entbrannte gegen seinen Schwager Schlosser? Und das war Goethe's leibliche Schwester!

Digitized by Google

Amalie. Und das war frevelhaft, Bernhard! Die Cornelie Goethe hat das auch ihrem Bruder gesagt.

Bernhard. Das sind Spitzfindigkeiten! Von Dir, wie von der Cornelie Goethe.

Amalie. Gewiß nicht! Das Schönste, das Tiefste läßt sich nicht beweisen. Kann man Gott beweisen? Und ich liebe Dich fast, wie man Gott liebt.

Bernhard. Amalie —

Amalie. Ruhig, Bernhard! Mit uns Beiden ist was Eigenes, was Geheimes —

Bernhard. Sage, was Fremdes!

Amalie. Nein! Ich kenne Dich ganz — Du kennst mich auch. Aber es fehlt etwas, das uns völlig vereinte. Mir sagt eine innere Stimme, das wird sich noch finden. Ich habe zugleich einen unaussprechlichen Respect vor Dir — sogar eine Art Scheu. Dein Geist, Deine Talente sind groß. Deine naturhistorischen Studien zeigen von einer Tiefe der Anschauung, von einer Originalität — Deine ersten Hefte machten Aufsehen in der ganzen gelehrten Welt —

Bernhard. Das fehlte noch, daß Du mich lobst wie ein Recensent!

Amalie. Hab' ich Dir doch die letzten Briefe entrissen, die Dir Alexander von Humboldt schrieb. Der kennt Dich, der weiß Dich zu würdigen! Aber auch unsere Regierung ward aufmerksam auf Dich —

Bernhard (dazwischen). Durch den Herrn Hofrath?

Amalie (fortfahrend, wie ohne auf ihn zu hören). Man will mit Nächstem eine wissenschaftliche Expedition in das Innere von Afrika ausrüsten, man geht mit dem Gedanken um, die

Digitized by Google

Leitung Dir zu übertragen — eine solche Reise war längst Dein Wunsch —

Bernhard. Ja so! Du willst mich weg haben.

Amalie. Soll ich's läugnen? Eine Trennung thut uns Beiden noth. Ich glaube immer, wir werden uns erst recht zusammenfinden, wenn wir eine Zeit lang auseinander waren.

Bernhard. Gut, gut! Treibe Deine weibliche Scholastik nur immer weiter — bis in's Nebelhaft-Luftige, bis in's Schrankenlose! — Ihr wollt heiraten und ich bin Euch hier im Wege? Sagt's nur heraus! Wohl! Ich werde reisen.

Amalie. Und ich werde nicht heiraten.

Bernhard. Wenn ich reise?

Amalie. Auch wenn Du hier bleibst.

Bernhard. Schwester — Engel —

Amalie. Höre mich an, Bernhard! Du mußt reisen. Dein Leben gehört der Welt an, der Wissenschaft. Du bist nicht wie wir Andern; wir reichen nicht an Dich. Du bist der Erste in unserer Familie — Alle erkennen das an. Ich fühlte einen rechten Stolz, als Herr Werther neulich sagte: „Unser Bernhard ist zu was Großem bestimmt!" — Dabei lächelte er so behaglich, so selbstzufrieden — ich hätte dem lieben alten Mann um den Hals fallen mögen!

Bernhard. Ja, Herr Werther liebt mich wahrhaft —

Amalie. Liebt Dich! Und ich nicht? Deine Schwester nicht?

Bernhard (betrachtet sie). Meine Schwester! (Wie sinnend.) Bist Du's denn?

Amalie. Wie denn nicht, Bruder?

Digitized by Google

Bernhard. Ich meine nur — Du stehst anders zu mir, wie zu Friedrich.

Amalie. Ganz gewiß! Aber das wuchs so nach und nach. Schon als Kinder hielten wir zusammen — oft gegen den Bruder.

Bernhard (in ihrem Anblicke). Ja, ja, so ist's. Und wie ich als Knabe die Käfer-Sammlungen anfing, ein Herbarium zusammen trug, auch elektrische Experimente machte — da standest Du mir in Allem treulich bei. Und später, als ich ernstlicher zu studieren anfing! Du nahmst Theil an meinen Studien, Du eiferteſt mich an — Du copirteſt die losen Blätter, die ersten Entwürfe meiner Ideen in's Reine — Du brachteſt erst Zusammenhang und den Stil hinein, den ich immer vernachlässigt hatte! Daß ich ein Mann geworden bin, ein Schriftsteller, daß ich Ruhm und einen Namen habe — das dank' ich Dir, Alles Dir! Mein Herz und meinen Geist! Dir, der Schwester — meiner Schwester!

Amalie (an seinem Halse). Bruder — ach Bruder —

Bernhard (macht sich los). Laß' nur, laß'! — Wir müssen uns trennen — es hilft alles nichts. Wie ich's ertrage? Gleichviel! Du sollst nicht unvermählt bleiben — um meinetwillen. (Drückt ihr die Hand.) Ich reise nach Afrika. (Ab in sein Zimmer.)

Amalie (wie betroffen, will ihm nach). Bernha — —

(Die beiden Alten kommen.)

Amalie (leise zur Mutter). Sagen Sie dem Vater Alles, Mama. (Ab in ihr Zimmer.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Friedmeier. Elise.

Friedmeier. Bernhard! Warum läuft er denn weg?

Elise. Laß ihn! Er studiert. (Für sich, Amalien nachblickend.) Mit den Beiden ist's nicht richtig.

Friedmeier. Ich fühle mich so wohl, so kräftig! Frisches Brunnenwasser ist doch eine wahre Gottesgabe. (Sieht nach der Uhr.) Aber der Werther sollte schon da sein —

Elise (sieht gleichfalls nach ihrer Uhr). Es fehlen noch fünf Minuten.

Friedmeier. Ich freu' mich auf den alten Knaben. Er war freilich einmal Dein Verehrer, mein Nebenbuhler — zum Glück mein unglücklicher — oder nicht?

Elise. Ah, das sind alte Narrenspossen!

Friedmeier. Nicht so ganz! Er verehrt Dich noch immer, er ist Hagestolz geblieben Deinetwegen —

Elise. Das wär' er in jedem Fall geblieben! Herr Werther hat gar keinen Schick zum Heiraten. (Setzt sich zu ihm.)

Friedmeier (lacht). Meinst Du? (Ergreift ihre Hände.) Aber wir Beide haben Schick und Glück — wie?

Elise. Man sollte denken! Wir feierten vor einem halben Jahre unsere silberne Hochzeit —

Friedmeier. Und lieben uns noch immer —

Elise. Wie am ersten Tage —

Friedmeier. Nur ein bischen anders!

Elise. Anders?

Friedmeier. Ein bischen älter, mein' ich (liebkost ihr). Aber Alter schützt vor Thorheit nicht — das Reisen verjüngt —

Digitized by Google

Elise (abwehrend). Bst! — Mir ist lieb, daß Du so munter bist, Friedmeier —

Friedmeier. Munter! Ja, das bin ich! Munterer, als Ihr Alle! Goddam!

Elise. Das mag wohl sein. — Inzwischen ist denn auch so Manches hier vorgefallen, Alterchen, was uns ein wenig nachdenklich stimmt.

Friedmeier. Also doch was vorgefallen? Was denn? Heraus damit!

Elise. Du wirst Dich verwundern — es ist was Angenehmes, was außerordentlich Angenehmes —

Friedmeier. Desto besser! Denn das ist jetzt rar. Also was denn?

Elise. Kurz und gut — die Amalie ist Braut.

Friedmeier (springt auf). Braut?

Elise (gleichfalls aufstehend). Das heißt, wenn Du nichts dagegen hast —

Friedmeier. Dagegen? Ich habe sehr viel dagegen! — Braut! Mit wem denn?

Elise. Denke Dir nur! Mit dem Herrn Hofrath.

Friedmeier. Ist das Mädel verrückt?

Elise. Warum denn?

Friedmeier. Der Hofrath könnte ja ihr Vater sein!

Elise. Was fällt Dir ein! Der Herr Hofrath zählt kaum vierzig und sie geht stark in's vier und zwanzigste —

Friedmeier. Die Amalie Braut! Aber sie schlug die jüngsten Männer aus, sie wollte niemals heiraten —

Elise. Das behaupten die Mädchen im Anfang immer, bis der Rechte kommt —

Digitized by Google

Friedmeier. Der Rechte! Der Herr Hofrath! Das ist ein sauberer Rechter — (geht auf und ab).

Elise (folgt ihm). Wie so denn? Der Herr Hofrath ist geachtet in der ganzen Stadt, im ganzen Land — der Herr wird nächstens in den Staatsrath kommen —

Friedmeier. Staatsrath! Du hast ihr's eingeredet!

Elise. Ich? Mit keiner Silbe! Es war ihr eigener Wille. Eben im Augenblick hat sie mich gebeten, Dir Alles zu sagen.

Friedmeier. Eigener Wille? Alles sagen? Das begreif' ein Anderer! — Aber in's Himmelsnamen! — Mir kann's recht sein! — Wie sagt der alte Musikus Miller? Das Mädel muß mit Ihnen leben, nicht ich. Was ich alter Knasterbart an Ihnen abgucke, Herr Hofrath oder Herr Dings da — — (stößt einen Stuhl zur Erde). Goddam!

Elise. Aber Mann! Du bist ja ausgewechselt —

Friedmeier. Ihr Alle seid's — ich nicht! Ich bin der Alte geblieben, ich habe mich auf der Reise nicht verändert — aber Ihr zu Hause — — zu Hause! Das ist ein sauberes zu Hause! Der Eine geht als Procurator in die Provinz, die Andere — — ja, geht sie denn auch aus dem Hause?

Elise. Wer?

Friedmeier. Die Amalie!

Elise. Wenn sie heiratet! Das versteht sich.

Friedmeier. Aus dem Hause! Aber wer bleibt denn im Hause?

Elise. Für's Erste wir Beide gewiß — und für's ganze Leben — wenn nicht in diesem Hause, doch in einem andern.

Digitized by Google

Friedmeier. Was? In einem andern?

Eliſe (nimmt ihn unterm Arm). Was ſollen wir dann mit der großen Wohnung, wenn erſt Amalie fort iſt und der Friedrich — auch mit Bernhard dürfte bald eine Veränderung — kurz, mach' dich d'rauf gefaßt, lieber Friedmeier, daß wir bald, wer weiß, recht bald einen kleinen, ganz winzig-kleinen Haushalt mit einander ausmachen werden. Nun wohnt der Herr Hofrath auf dem großen Markt, in der Nähe der Kanzlei — von uns bis dahin iſt eine wahre Reiſe und das Gehen wird mir nachgerade ein bischen ſauer — (ſchmeichelt ihm). Du wirſt aber nicht haben wollen, lieber guter Friedmeier, daß ich mich von meiner Tochter verbanne? Nun ſieh, recht nah' am Markt, in der breiten lichten Straße, links von der Kanzlei, iſt ein kleines, nettes, ſchmuckes Quartier, im nächſten Frühjahr gleich zu beziehen — die Amalie heiratet im März — wenn wir das Quartierchen nehmen — huſch über die Straße, um die Ecke — und ich bin in zwanzig Schritten bei meiner lieben Tochter, der Frau Hofräthin. Was ſagſt Du dazu? Das Quartierchen! Nicht wahr, wir nehmens? Wir nehmen's, gelt?

Friedmeier (nach einer kleinen Pauſe). Das Quartierchen?

Eliſe. Wunderhübſch, wundernett! Spiegelhell und rein! Und die Stiege bequem, worauf wir Beide halten — weit bequemer wie hier. Und gegenüber das neue Kaffehhaus, wo Du alle Zeitungen findeſt — und die beſte Geſellſchaft — auch der Herr Hofrath beſucht es bisweilen.

Friedmeier. Auch der Herr Hofrath?

Eliſe. Nicht wahr, Alter, Du ſagſt nicht nein?

Digitized by Google

Friedmeier (macht sich langsam los von ihr). Die Amalie, der Fritz, der Bernhard! — Sag' mir erst, wer noch Alles aus'm Hause will?

Elise. Niemand sonst — sonst Niemand.

Friedmeier. Es bleibt auch fast Niemand mehr als wir und die Kinder.

Elise. Die Kinder — darüber wollen wir später sprechen! — Doch um nichts zu vergessen! Mademoiselle Flora wird wohl aus dem Hause kommen. Amalie ist gar nicht mit ihr zufrieden.

Friedmeier. Mir gefällt sie auch nicht besonders —

Elise. Dann die alte Barbara. Sie will durchaus ihren Liebling, meinen Erstgebornen, den Fritz nicht verlassen.

Friedmeier. Den Staatsprocurator! Ja, sie hing immer an ihm —

Elise. Er hat sie auch nöthig, sonst verliert er alle Schnupftücher.

Friedmeier. Nun, die alte Barbara will ich ihm gönnen, obwohl sie auch gewissermaßen zum Hause gehört.

Elise. Eigentlich wohl! (Wie gleichgiltig.) Einer wird noch fortgehen — der Malchus.

Friedmeier. Was? Der treue alte Malchus! Der dreißig Jahr' in meinem Comptoir gedient hat?

Elise. Eben darum! Er ist an Thätigkeit gewohnt, er hat Ehrgeiz. Der Herr Hofrath hat versprochen, ihn in der Kanzlei anzubringen als Amtsdiener — freilich erst nur provisorisch — aber gleich mit der ärarialischen Livree — das lockt denn diese Art Leute.

Digitized by Google

Friedmeier. Provisorisch! Mit der Livree! Darum machte der alte Mensch vorhin ein so pfiffiges Gesicht!

Elise. Du wirst seinem Glück nicht im Wege stehen wollen —

Friedmeier. Seinem Glück! Der ärarialischen Livree! Bei Leibe!

Elise. Und Du wirst auch erlauben, daß die gute Amalie unsere Köchin mitnimmt, die Caroline.

Friedmeier (gedehnt). So? Die Caroline will sie mitnehmen?

Elise. Unser Tisch — besonders im kleinen Quartier — wird bald besorgt sein. Aber der Herr Hofrath sieht täglich Gäste, ist in seiner Stellung genöthigt, häufig Tafeln zu geben und die Caroline ist eine wahre Tafelkünstlerin. In unserm bürgerlichen Hause kann sie ihr Koch-Genie nur selten anwenden, aber dort — wir werden oft dort speisen, sie wird dort für Dich kochen —

Friedmeier. Dort? Aha! Hier oder dort! Die Schlange!

Elise. Wen meinst Du?

Friedmeier. Die Caroline.

Elise. Weil sie fortgeht?

Friedmeier (geht rasch auf und ab). Sie wird nicht fortgehen.

Elise (bleibt stehen, sieht ihm nach). Nicht?

Friedmeier. Nein. Und die Amalie auch nicht.

Elise. Wie?

Friedmeier (tritt zu ihr). Nein, nein, nein! Ich will meine gute Köchin nicht verlieren — ich will meine gute Tochter nicht verlieren, wollt' ich sagen —

Digitized by Google

Eliſe (ſchlägt die Hände zuſammen). Friedmeier!

Friedmeier (heftiger). Die Amalie bleibt im väterlichen Hauſe — auch die Köchin bleibt im väterlichen Hauſe!

Eliſe. Mann, willſt Du das Glück Deines Kindes hindern?

Friedmeier. Was Glück! Ich will mein Kind hindern, eine Närrin zu ſein — ich will Euch Alle in Euren Dummheiten hindern (ſich ſteigernd, zuletzt faſt ſchluchzend) ich will eine Familie haben, ein zu Hauſe, einen heimiſchen Herd und eine gute Köchin hinterm Herd. (Geht auf und ab.)

Eliſe. Das hab' ich nicht von Dir erwartet, Mann! Du biſt ein Egoiſt (ſetzt ſich).

Friedmeier (tritt zu ihr). Weil ich gut eſſen will?

Eliſe. Du haſt kein Vaterherz.

Friedmeier. Weil ich nicht in's nette, ſchmucke Quartierchen ziehen will, über die Straße, um die Ecke, mit der bequemen Stiege, links von der Kanzlei, gegenüber dem Kaffehhaus? Goddam!

Eliſe (ſteht auf und will fort).

Friedmeier. Bleib' hier! Bleib', ſag' ich.

Eliſe. Chriſtian! Willſt Du den Tyrannen ſpielen?

Friedmeier. Ja — zu Eurem Beſten. Macht Ihr Revolutionen, mach' ich einen Staatsſtreich und ſtell' die alte Ordnung her.

Eliſe. Das heißt, Du willſt dem Herrn Hofrath die Hand Deiner Tochter verweigern?

Friedmeier. Das will ich.

Eliſe. Aber erſt ſagteſt Du Ja!

Friedmeier. Das war in der Zerſtreuung, in der erſten Ueberraſchung —

Digitized by Google

Elise. Bevor Du gewußt, daß auch die hübsche Köchin aus dem Hause will. — Gut! Amalie bleibt im Hause — aber die Caroline muß fort.

Friedmeier. Bist Du gescheidt? Ist das Eifersucht?

Elise. Nein — aber die Küche gehört in mein Departement.

Friedmeier. Die Tochter eigentlich auch! — Ist sie denn wirklich einverstanden?

Elise. Frage sie selbst!

Friedmeier. Wenn sie ja sagt, hab' ich nichts zu sagen. Sie hatte ja von jeher den Verstand für's ganze Haus. Ich will sie fragen gehen. — Bist Du noch böse? Ich war ein bischen heftig —

Elise. Du warst unartig.

Friedmeier. Mein Gott, ich bin noch aufgeregt von der Reise — und dann — wenn man nach Hause kommt und findet kein zu Hause, keine Kinder, keine — kein gar nichts! — Ich geh' zur Amalie. (Geht, kehrt um.) Hör' mich an, Elise! Ich bin gewiß kein Egoist, ich liebe meine Kinder nicht weniger als Du — ich ließe mir das Blut aus'm Leib für sie abzapfen wie der Pelikan — aber diese plötzliche Heirath, dieser Hofrath, dieser Quartierwechsel, ein provisorischer Amtsdiener, ein neuer Staatsprocurator — und das Alles auf ein Mal, kaum wie ich den Fuß wieder über die Schwelle setzte — 's ist zu viel! Man könnte den Verstand darüber verlieren! — Und keine Köchin! — 's ist zu viel! Zu viel! — Ich geh' zur Amalie. (Ab zur Seite rechts.)

Digitized by Google

Neunte Scene.

Elise (allein). Dann Werther.

Elise (geht zum Arbeitstisch). Ich dachte es gleich, daß er toben würde! Aber 's ist besser so. Die Wetter, die sich auswüthen, kommen nicht wieder. Und jetzt hat ihn die Amalie vor. (Setzt sich zur Arbeit.) Gegen die getraut er sich nicht! — Wenn sie ihm nur gleich die Sache mit den Kindern beibringt, so kriegt er Alles in Bausch und Bogen und übertragt dann Ein's mit dem Andern. (Arbeitend.) Aber der Bernhard macht mich nachdenklich! Er hängt an der Amalie mehr als ich's dachte. Und jetzt vollends, seit von der Heirat die Rede ist. Es wäre doch eigen, wenn — — (Man hört leise klingeln.) Aha! Der Werther. (Sieht nach der Uhr.) Um zehn Minuten später wie sonst! Was hat das zu bedeuten? (Es klopft.) Herein!

Werther (eintretend). Guten Morgen, theure Freundin! (Küßt ihr die Hand.)

Elise. Guten Morgen, lieber Herr Werther. — So spät heute?

Werther (trocknet die Stirn, wie aufgeregt). Es hat seinen Grund —

Elise. Welchen denn? Sie sehen ja wie verstört aus! Nehmen Sie Platz. Warum legen Sie den Hut nicht ab? — Welchen Grund also?

Werther (setzt sich). Ich höre, unser Freund ist angekommen —

Elise. Ja, denken Sie —

Werther. Ich hatte es auf der Straße erfahren, aus dem Munde der Reisenden, die von der Eisenbahn kamen — (ergreift ihre Hand). Elise! Es hat mich geschmerzt.

Digitized by Google

Eliſe (legt die Arbeit weg). Geſchmerzt?

Werther. Ja, Eliſe! Aber ich will Ihnen nichts verhehlen, zwiſchen uns ſoll kein Mißtrauen ſein! — Mein Freund Friedmeier kommt an — mein Freund Friedmeier iſt ein ordentlicher, ein exacter Mann — er hat gewiß ſeine Ankunft brieflich verkündigt — Eliſe hat einen Brief erhalten, aber ſie hat ihn ihrem Freunde Werther nicht mitgetheilt; Eliſe iſt gewiß ihrem Gatten auf den Bahnhof entgegen geeilt, aber ſie hat ihren Freund, ihres Gatten Freund zu dem freudigen Ereigniß nicht eingeladen. Soll das den Freund nicht ſchmerzen? Soll er nicht verſtört ausſehen? — Der Freund war auch im Innerſten ſeines Herzens erſchüttert — er mußte einige Straßen auf- und abgehen, um ſich zu ſammeln — darum iſt der Freund in fünf und zwanzig Jahren zum erſten Mal zu ſeiner Freundin um zehn Minuten zu ſpät gekommen.

Eliſe. Das hätte ſich der Freund Alles erſparen können! Ich bin dem Friedmeier gar nicht entgegen geeilt.

Werther. Nicht?

Eliſe. Es war nicht möglich, denn der Brief kam erſt vor einer Stunde an, mein Mann vor einer halben.

Werther (küßt ihr die Hand). Verzeihen Sie Eliſe! Sie geben mir das Leben wieder. (Schlägt ſich an die Stirne.) Ich Elender! Daß ich jemals an Ihnen zweifeln konnte!

Eliſe. Beruhigen Sie ſich nur, lieber Werther! Wollen Sie ein Glas Zuckerwaſſer? Oder Brauſepulver?

Werther. Danke verbindlichſt. Wie engelgut Sie ſind! — Aber Friedmeier! Es geht ihm wohl?

Eliſe. Vortrefflich! Dick und fett geworden. — Denken Sie, Werther! Wir haben ſchon geſtritten.

Digitized by Google

Werther. Nicht möglich!

Eliſe. Ich hab' ihm unſere Familiengeheimniſſe mitgetheilt —

Werther. Nun und was ſagte er?

Eliſe. Er tobte und lärmte erſt wie ein Beſeſſener.

Werther. Arme Dulderin! Warum haben Sie nicht gewartet bis ich —?

Eliſe. Die Amalie wollt' es haben. Er iſt jetzt d'rinnen. Das kluge Kind wird ihm den Kopf ſchon zurecht ſetzen.

Werther. Es bleibt alſo bei der Verbindung zwiſchen der Tochter meiner Freundin und dem Herrn Hofrath?

Eliſe. Das verſteht ſich, da mein Kind es will. (Ergreift ſeine Hand.) Werther! Bis zum nächſten Frühjahr ſoll Vieles anders werden, ſoll ein neues Leben werden. (Steht auf, wie auch Werther.) Hören Sie mich an. — Mein Mann und ich werden künftig zu Zweien logiren, wie Sie wiſſen.

Werther. Das heißt, mit den beiden Kindern —

Eliſe. Nein, lieber Werther! Ich muß mich von den Kindern trennen — wenn auch mit ſchwerem Herzen.

Werther. Was ſagen Sie? Von den Kindern! Das iſt ja ganz was Neues!

Eliſe. Ich hab' es erſt geſtern mit Amalien durchgeſprochen — noch bis ſpät in die Nacht. Klein-Lieschen iſt voll Talent, voll Genie — aber auch voll Unarten. Und Niemand hat Macht über ſie als die Amalie, an der ſie erſtaunlich hängt. Nur iſt ſie lebhaft, ruſchlich — wir können ſie nicht bändigen. Was finge ſie auch an, blos in Geſellſchaft

Digitized by Google

von zwei alten Leuten? Friedmeier und ich würden sie obendrein verziehen.

Werther. Ein klein-wenig — mag wohl sein.

Elise. Amalie und der Herr Hofrath sind bereit, das Kind in's Haus zu nehmen — in Jahr und Tag wird ein neues Wesen daraus.

Werther. Die Ansicht scheint ganz richtig. — Und was soll mit Gustav geschehen?

Elise. Der Junge hat einmal den Trieb — (nimmt die Prise, welche ihr Werther zum zweiten Mal bietet). Danke, lieber Werther! (Schnupft wie verstohlen.) Wenn der Friedmeier wüßte, daß Sie mich bisweilen verführen —

Werther. Nur zum Schnupfen.

Elise. Das versteht sich! — Der Junge hat den Trieb zum Militär — darum in Gottes Namen in die Academie mit ihm!

Werther. In die Militär —? Der Gedanke ist gut. Das Militär hat eine Zukunft.

Elise. Es hat auch die Gegenwart. — Also abgemacht! Der Junge soll fort. — Dann sind wir ganz allein — der Friedmeier und ich. Die Wohnung ist nicht groß — aber ein charmantes Zimmer bleibt übrig, mit Alkoven für's Bett, Separat-Eingang — da kommt ein Zimmerherr hinein.

Werther. Ein Zimmerherr?

Elise (reicht ihm die Hand). Unser lieber Freund Werther.

Werther. Ich?

Elise. Sie erschrecken? Ich dachte, es würde Sie freuen?

Werther. Ich? Ich? Ich? (In Aufregung geht auf und ab.),

Digitized by Google

Elise (wie verletzt). Wenn Sie nicht wollen, so sagen Sie nein. Ich trage mich Ihnen gewiß nicht zwei Mal zur Miethfrau an!

Werther (geht auf sie zu, ergreift ihre Hand). Mißverstehen Sie mich nicht, theure Freundin! Aber erlauben Sie mir erst, mich zu sammeln — Zimmerherr! Miethfrau! — Ich soll Ihr —? Sie sollen meine —? Ihr Zimmerherr! Ihr Zimmerherr!

Elise. Ueber den Preis werden wir schon einig werden —

Werther. Still von diesen irdischen Dingen! — Zimmerherr! Das Wort klingt so hold, so traulich! Sollen sich die Träume meiner Jugend wirklich verwirklichen? Aber ich bin nicht mehr jung —

Elise. Wir Beide nicht; d'rum ist auch nichts Arges. Die Welt kann keine Glossen machen.

Werther. Unser zartes Verhältniß hat das Licht der Welt nicht zu scheuen. Seit dreißig Jahren verehr' ich, lieb' ich Sie — seit dreißig Jahren dulden Sie, daß ich Sie liebe —

Elise. Ja, aber Sie rissen mir ein Mal aus! Wissen Sie, damals, als ich des Friedmeiers Braut wurde —

Werther. Ich erinnere mich — allerdings —

Elise. Die Heirat verschob sich über's Jahr — das ganze Jahr blieben Sie weg.

Werther (wie verlegen). Ich machte eine Reise — ich dachte daran, mich in der Provinz anzusiedeln —

Elise. Ein ganzes volles Jahr! Ueber der Zeit schwebt noch ein gewisses Dunkel. Es gingen damals allerlei Gerüchte —

Digitized by Google

Werther (wie oben). Ich kam zurück — gleich nach Ihrer Hochzeit —

Elise. Vor fünf und zwanzig Jahren, richtig! Wir hatten den kleinen Bernhard in's Haus genommen, der gleich Anfangs Ihr Liebling ward. Er galt später für unser eigenes Kind, wie die Uebrigen. Friedmeier und ich hatten niemals das Herz, ihm die Wahrheit zu sagen. Nur Sie wußten noch um das Geheimniß.

Werther (wischt die Stirn). Ich? Allerdings —

Elise. Seit jener Zeit kommen Sie täglich zwei Mal —

Werther (ablenkend). Das sind meine schönen, meine sonnighellen Stunden. Und jetzt — Zimmerherr — Miethfrau —

Elise. Sie schlagen also ein?

Werther. Nur einen Augenblick, theure Freundin! Man muß denn doch bedenken — — Wenn ich bei Ihnen wohne, so kann ich ja nicht mehr zu Ihnen kommen!

Elise. Freilich nicht! Aber Sie sind bei mir.

Werther. Das ist wohl wahr! — Ach, es muß eine eigene Art der Lust, der Seligkeit sein — aber ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen. Sonst, wenn ich des Abends nach Hause kam, da sagte ich zu mir selbst: Du warst heute bei ihr — was werde ich in Zukunft sagen?

Elise. Sie werden gar nichts sagen, sondern sich auf's Ohr legen und schlafen.

Werther. Und wenn ich des Morgens erwachte, da dachte ich: Du wirst heute Mittag zu Ihr gehen — was werde ich künftig denken? Im Zimmer mit dem Alkoven?

Digitized by Google

Elise. Sie brauchen gar nichts zu denken, sondern Sie stehen auf, wenn Sie klopfen hören, und kommen herüber zum Frühstück.

Werther. Frühstück! Ich soll mit Ihnen frühstücken! Wissen Sie, daß ich in fünfundzwanzig Jahren nur ein einziges Mal in Ihrer Gesellschaft gefrühstückt — damals vor zehn Jahren, als wir die große Landpartie machten für den ganzen Tag, zur Feier Ihres Hochzeitstages?

Elise. Wo Sie so pudelnaß wurden — richtig! Sie hielten den Schirm über mich — den ganzen Schirm — Sie hielten ihn so! (Macht die Stellung nach.)

Werther (weist auf den mitgebrachten erblaßten Schirm). Er lebt noch, der Schirm!

Elise (fortfahrend). Quer über den ganzen Leib — nur um mich zu schützen und meinen neuen Rosa-Hut (noch immer in der Stellung). Mir thut jetzt der Arm schon weh — ich weiß gar nicht, wie Sie es so lange aushalten konnten! — Werther, das werd' ich Ihnen nie vergessen!

Werther. Elise! Weib! Angebetetes Wesen —

Elise. Sie sagen also nicht nein? Sie werden bei uns logiren?

Werther (in Extase). Im Zimmer mit dem Alkoven! Wo denn sonst? (Küßt ihr die Hand, reicht ihr bewegt die Dose.)

Elise (will hinein langen). Sehr obligirt — — Still! Mein Mann —

Zehnte Scene.

Vorige. Friedmeier.

Friedmeier (langsam auftretend). Elise —

Werther (mit offenen Armen). Freund! Friedmeier!

Digitized by Google

Friedmeier (die Umarmung schwach erwiedernd). Grüß' Dich Gott, Werther! — Hör', Elise — — Wie geht's Dir, Werther? — Die Amalie hat mir die ganze Bescheerung mitgetheilt. (Auf Werther.) Weiß der's?

Elise. Alles, Alles.

Friedmeier. Und er ist einverstanden?

Elise. Vollkommen. Alle Vernunftgründe sprechen dafür.

Friedmeier. Die Vernunft ist bisweilen gar zu vernünftig. — Auch die Kinder! Wofür ist man nun Vater geworden! Sogar Klein-Lieschen! Es ist doch gar zu arg! — Werther, trabe nicht so herum! Es macht mich schwindlich.

Werther. Ach Freund! Mein Herz ist zu voll — ich werde bei Dir logiren.

Friedmeier. Bei mir?

Werther. Im Zimmer mit dem Alkoven!

Friedmeier. Im schmucken Quartier — aha! Wir drei also! Mann, Freund und Frau! Der Gedanke ist nicht schlecht. Das alte „zu Hause" hat aufgehört — wir müssen uns nach und nach ein neues anschaffen. Goddam! — Die Amalie hat mir noch etwas anvertraut, was Du noch gar nicht weißt. Der Bernhard will nach Afrika.

Elise. Das ist noch im weiten Feld!

Friedmeier. Nicht so ganz! Denn unsere Tochter will ihn weg haben und die regiert ja 's ganze Haus. — Ich versteh' die ganze Geschichte nicht! — Werther, jetzt ist's genug getrabt! Stell' Dich zu mir und hör' mir zu. (Hält ihn am Arm.) Amalie will den Hofrath heirathen, den sie den edelsten Menschen von der Welt nennt, aber von Bernhard

Digitized by Google

spricht sie mit einer Begeisterung — — Ist Dir denn plötzlich Queckſilber in den Leib gefahren, Werther? — Mit einer Begeisterung, wie von einem Halb-Gott.

Eliſe (wie nachdenkend). Am Ende ſind die Beiden doch — ohne es zu wiſſen — (hält inne).

Friedmeier. Was?

Eliſe. In einander verliebt.

Friedmeier. Wer?

Eliſe. Nun, Amalie und Bernhard.

Friedmeier. Bernhard! (Sieht Werther an.) Werther!

Werther (eben ſo, wie erſchrocken). Friedmeier!

Eliſe. Was ſeht Ihr Euch ſo verwundert an?

Friedmeier. Verliebt, ſagſt Du? Amalie und —?

Eliſe. Und Bernhard. Je mehr ich's bedenke — es iſt ſehr möglich — ſogar wahrſcheinlich —

Friedmeier. Bernhard! (Wie oben). Werther!

Werther. Friedmeier!

Eliſe. Wie ein paar Statuen! Was ſoll's denn? Wenn die Beiden ſich liebten — freilich der Herr Hofrath! Aber was wär's für Unglück? Sie ſind ja nicht Geſchwiſter.

Friedmeier (lacht). Freilich nicht! Und gar kein Unglück! Im Gegentheil! Ein Glück, ein wahres Glück! Der Bernhard iſt mir lieber als zehn Hofräthe. Was meinſt Du, Werther?

Werther. Was ich meine? Daß es unmöglich iſt! (Geht unruhig auf und ab.)

Friedmeier. Er hat ſchon wieder Queckſilber!

Eliſe (hält Werther auf). Was iſt unmöglich, Herr Werther?

Werther. Daß Amalie — daß unſer Bernhard —

Digitized by Google

Elise. Was unser Bernhard! (Auf Friedmeier weisend.) Er ist unser Bernhard — unser Pflegesohn — und ich denke, ein so wackerer, vortrefflicher Mensch als irgend Einer!

Friedmeier (lachend). Das sag' ich auch! Da hörst Du's selbst —

Werther (Elisen antwortend). Ganz gewiß, aber —

Elise. Unmöglich! (Zu Friedmeier.) Und warum unmöglich?

Friedmeier (immer lachend). Ich weiß nicht — frage den Werther! (Winkt ihm.)

Elise. Warum nicht möglich, Herr Werther?

Werther. Weil — — beste Elise, Bernhard hat für's Erste kein Vermögen.

Elise. Kein Vermögen! Mir scheint, Sie haben keinen rechten Verstand, Herr Werther!

Werther. Theure Freundin —

Elise. Freundin hin, Freundin her! Wenn Sie mir so anfangen, ist keine Freundschaft! — Kein Vermögen! Was wir haben, haben die Kinder, und Bernhard ist unser Kind, wie die Andern. Er ist mein Kind, völlig mein Kind, hören Sie's? Als wir heiratheten, nahmen wir die kleine Waise in's Haus — der Wurm war noch kaum von der Brust entwöhnt — ich hatte eine Lust an ihm — verzeih mir's Gott! Kaum wie später über mein wirkliches Erstes, über den Fritz! Und als die Amalie kam, da waren's ihrer drei und ich wußt' lange nicht, welches mir lieber wär'! Wenn ihn der Vater verkürzen wollte — wir haben noch nicht drüber gesprochen — aber er denkt nicht d'ran! Und wenn er d'ran denken sollte — Alles, was ich habe, gehört ihm — ihm ganz allein, dem Bernhard! Daß Sie's

Digitized by Google

wissen, Herr Werther! Kein Vermögen! Pfui, Herr Werther! Kein Vermögen!

Friedmeier (küßt sie). Weib, Du bist ein Engel!

Werther (gerührt). Gewiß! Nur ein bischen gar zu lebhaft.

Elise. Das war erstens, Herr Werther! Also zweitens. Was wissen Sie noch für Hindernisse? — Sie hat ihn einen Halb-Gott genannt? Gut! Wenn sie ihn liebt, sie soll ihn haben — trotz allen Hofräthen! Gleich geh' ich zu ihr und frage sie selbst —

Werther (ängstlich). Bleiben Sie, theure Freundin —

Friedmeier. Ja, bleib', Elise! Es hat noch Einer was d'rein zu reden.

Elise. Wer hat — außer uns Beiden?

Friedmeier (mit gutmüthiger Ironie). Ich denke doch — der Hausfreund!

Elise. Ja so! Aber der hält ihn auch für einen Halb-Gott. Hat er ihn nicht schon als Kind gehätschelt? Liebt er ihn nicht mehr als alle unsere Kinder?

Friedmeier. Das ist wohl möglich! — Werther, was meinst Du? Sie soll's wissen. Wir müssen's ihr sagen, Alles sagen.

Werther (schlägt die Hände über'n Kopf zusammen). Alles!

Elise. Was machen Sie denn für verzweifelte Gesten, Herr Werther? Alles! Was soll er mir denn sagen, Friedmeier?

Friedmeier. Was Niemand weiß, als er und ich —

Werther. Schone mich, mein Freund! Wenn es sein muß — sprich Du für uns Beide.

Digitized by Google

Friedmeier. Von Herzen gern. Geh' indessen zur Amalie.

Werther. Das will ich thun. O Elise!

Friedmeier. Geh' nur, geh' — mach' fort.

Werther. Theure Freundin — verzeihen Sie mir in Vorhinein — verachten Sie mich nicht. O Elise! (Ab.)

Eilfte Scene.

Elise. Friedmeier.

Elise (blickt dem Abgehenden nach). Verachten! — Sag' mir nur, Friedmeier —

Friedmeier (feierlich). Liebes Weib, ich habe Dir eine wichtige Eröffnung zu machen —

Elise. Was ist denn —? Ihr macht Einen völlig gruslich mit Euern Geheimnissen, Euern Ceremonien!

Friedmeier. Ich sagte Dir vorhin: es hat noch Einer was d'rein zu reden.

Elise. Wegen des Bernhard! Wer denn?

Friedmeier. Sein Vater.

Elise. Sein Vater? Aber Bernhard ist eine Waise.

Friedmeier. Nicht so ganz. Der Vater lebt noch.

Elise. Der Vater! (Schlägt die Hände zusammen). Friedmeier! Ich will nicht hoffen —

Friedmeier. Ich? Ah —

Elise (ergreift rasch seine Hand). Also wer sonst? Er lebt noch, sagst Du? Wo lebt er?

Friedmeier. Wo er lebt? Hier lebt er — hier.

Elise. Hier? Hier in der Stadt? (Friedmeier nickt bejahend.) Doch nicht — hier im Hause?

Friedmeier. Ja, dort im Zimmer.

Digitized by Google

Elise. Im Zimmer! — Werther! Der Werther — (setzt sich).

Friedmeier (tritt zu ihr). Fasse Dich, mein Kind! Ich will Dir Alles erzählen. Sieh, vor sechs und zwanzig Jahren — Du gabst ihm den Korb um meinetwillen. — Da ging der gute Mensch auf Reisen, um sich zu zerstreuen — Du wirst Dich erinnern. (Elise nickt.) Er dachte selber an Heirat — das wäre das beste Mittel, meinte er — kurz, er verliebte sich Knall und Fall aus Verzweiflung. Bernhard kam zur Welt — die Mutter starb bald darauf — neue Verzweiflung. Was sollte er mit dem Kinde anfangen? Freund Werther kam zurück, vertraute sich mir an — denn vor Dir schämte er sich — ich trug ihm an, die vermeintliche Waise zu uns Neuvermälten in's Haus zu geben — mit Deiner Zustimmung, wie Du Dich erinnern wirst. Das eigentliche Geheimniß blieb Dir zwar bis jetzt verborgen — aber Du wirst dem guten Menschen verzeihen, Elise — es war aus Verzweiflung, wie gesagt — aus purer Verzweiflung —

Elise (steht langsam auf). Was geht der ganze Mensch mich an!

Friedmeier. Geh' hinein zu ihm — sag' ihm ein freundliches Wort. Sprich auch mit der Amalie, ich will mit Bernhard sprechen; denn wenn die Beiden sich wirklich lieben sollten —

Elise (kurz). Das darf nicht sein. Der Herr Hofrath hat mein Wort.

Friedmeier. Nun, wie Du willst! (Schlau.) Auch Werther denkt in dem Punkte äußerst zart — Du hast's gehört. Er hat wirklich kein Vermögen —

Digitized by Google

Eliſe. Mit ſeiner Zartheit! Mit ſeinem Vermögen! Meinethalben möchte der Bernhard ein Bettler ſein — wenn's nur ſein Sohn nicht wäre!

Friedmeier. Daß läßt ſich nun einmal nicht ändern —

Eliſe. Sein Sohn! Es iſt kaum glaublich. — Gut. Ich will mit dem ſaubern Herrn Werther ſprechen. Die Amalie ſend' ich Dir heraus —

Friedmeier. Nun ſieh! Du biſt böſe auf mich, weil ich Dir's verſchwieg —

Eliſe. Von Dir iſt's begreiflich — Du warſt ſein Freund, ſein Vertrauter — (ausbrechend) aber daß der Werther gegen mich hinterm Berge hielt! Daß er mir förmlich den Hof machte — alle die Jahre lang! Und eigentlich doch nur wegen des Bernhard! — Man lernt doch keinen Menſchen völlig aus! (Raſch ab.)

Zwölfte Scene.

Friedmeier (allein). Dann Bernhard. Später Amalie.

Friedmeier. Sieh', ſieh'! Auch die bravſte Frau hat's ungern, wenn ſie einen Anbeter verliert. — Aber nun gilt's, den beiden jungen Leuten auf den Zahn zu fühlen. Ich finde da einen hübſchen Familien-Durcheinander! Es iſt gar kein rechtes „zu Hauſe" mehr.

Bernhard (auftretend). Lieber Vater —

Friedmeier (ihm entgegen). Bernhard! Ich wollte Dich eben aufſuchen —

Bernhard. Wie ich Dich, lieber Vater.

Friedmeier. Du haſt mir etwas mitzutheilen?

Digitized by Google

Bernhard. Ich erhalte da eben eine Zuschrift, die einem lange gehegten Wunsche entgegen kommt. Es ist nämlich ein Reiseplan im Werke —

Friedmeier. Die Expedition nach Afrika! Weiß schon (mit Betonung). Aus dem Munde Deiner Schwester.

Bernhard. Amalie hat Dir gesagt —?

Friedmeier. Deine Schwester, ja.

Bernhard. Desto besser! Das Ministerium macht mir hier den ehrenvollen Antrag, den wissenschaftlichen Reisezug zu leiten —

Friedmeier. Schön, schön!

Bernhard. Du hast also nichts dagegen?

Friedmeier. Nicht das Geringste! Wir sollten eigentlich alle auf Reisen gehen — es wäre am klügsten — uns in alle vier Weltgegenden zerstreuen! Es ist weit bequemer so, angenehmer, vergnüglicher! Wozu wohnen wir alle in Einem Hause? Wozu braucht man ein „zu Hause?" Wozu braucht der Mensch überhaupt eine Familie? Es ist Luxus, Ueberfluß, Verschwendung —

Bernhard. Vater —

Friedmeier. Laß nur, laß! Da kommt die Schwester.

Amalie (auftretend). Du hast nach mir gefragt, lieber Vater?

Friedmeier. Der reist nach Afrika. Du weißt's ja?

Amalie. Es ist des Bernhard Bestimmung und Beruf.

Friedmeier. So wie der Deinige, zu heiraten, nicht wahr? Den Herrn Hofrath — ist's denn wirklich? Und Du, mein Sohn! Du trennst Dich mit leichtem Herzen vom Vaterhause?

Digitized by Google

Bernhard. Eben so schwer — als Du mich von Dir lassest.

Friedmeier. Eben so schwer! — Beantworte mir eine Frage, Bernhard — aber aufrichtig, ohne allen Rückhalt. — Von wem unter uns Allen schiedest Du am schwersten?

Bernhard. Von wem?

Friedmeier. Sag's offen heraus! Bin ich's? Ist's die Mutter? Oder vielleicht — unser Freund Werther, der Dich fast mehr liebt als wir Alle?

Bernhard (nach einer kleinen Pause). Nein — es ist die Schwester.

Friedmeier. Die Schwester! Die Braut des Herrn Hofrath's? Sie liebst Du am meisten?

Bernhard. Ja. Warum soll ich's nicht eingestehen? Es ist eine innige Neigung, die sie theilt, deren sich keines von uns zu schämen hat. Ich danke ihr Alles, das Beste — mein eigentlichstes Selbst! Und ich soll sie nicht lieben, nicht über Alles lieben, was es nur auf der weiten Erde gibt!

Friedmeier (gerührt). Das sollst Du! Du sollst sie lieben! Und sie liebt Dich auch — gelt, Amalie?

Amalie (an seinem Halse). Bruder! Mein Bruder! Ich lasse nicht von Dir — kein Fremdes zwischen uns! Nun fühl' ich's klar: Du bist mein Schicksal, ich das Deinige. Wir gehören zusammen und ich will mit Dir sein, bei Dir sein, für's ganze Leben, allüberall!

Friedmeier. Was? Auch in Afrika?

Amalie. Ich begleite ihn. Du mußt's erlauben, Vater! Ich stürbe vor Angst, von ihm getrennt. Ich will die Gefahren der Reise mit ihm theilen.

Digitized by Google

Friedmeier. Nun, so theilt in's Himmelsnamen das ganze Leben mit einander, wie ich und die Elise! Ihr dürft das, Kinder — denn ihr seid nicht Geschwister.

Bernhard. Nicht Geschwister?

Friedmeier. Du bist nur mein Pflegesohn, Bernhard — ich hatte Dir's verschwiegen — aber wer hätte gedacht? — Kurz, Ihr dürft Euch lieben, dürft Euch heiraten, wenn Ihr wollt!

Bernhard. Amalie!

Amalie. Mein Gott! Mein Gott!

Bernhard. Und mein Vater?

Friedmeier. Ist da d'rinnen. Er zittert nach Deiner Umarmung. Es ist mein alter Freund —

Bernhard. Werther! Mein Vater!

Friedmeier. Macht mich nicht gar zu weich — geht, Kinder, geht —

Bernhard. Mein Vater! Komm', Amalie. (Ab, mit Amalien.)

Dreizehnte Scene.

Friedmeier (allein). Dann Elise. Später die Uebrigen.

Friedmeier (trocknet die Augen). Ein prächtiger Mensch, der Bernhard. Der Werther kann sich wirklich gratuliren, daß er damals verzweifelte — sonst hätten wir den gar nicht!

Elise (kommt langsam).

Friedmeier (ihr entgegen). Nun, Lisel! Was machen die d'rinnen?

Elise. Sie liegen sich in den Armen und schluchzen.

Digitized by Google

Friedmeier. Du hast doch keinen Groll mehr gegen den Werther?

Elise. Ich habe ihm verziehen — aber mein Vertrauen hat er für immer verloren.

Bernhard mit Werther und Amalie (tritt auf).

Bernhard. Vater! Lieber Herzens-Vater!

Werther. Mein Sohn! Meine Tochter! Freundin —

Elise. Na, 's ist schon gut, Herr Werther! (Für sich.) Sein Sohn! Kaum glaublich — (vergleichend).

Friedrich (auftretend). Ist nicht bald Essenszeit?

Friedmeier. Der Staatsprocurator! Den haben wir ganz vergessen!

Bernhard (geht auf Friedrich zu und umarmt ihn heftig). Bruder! Sie ist mein!

Friedrich. Dein? Was soll das heißen? (Ordnet seine Kleider.)

Friedmeier. Daß sie nicht seine Schwester ist, sondern er ihr Bräutigam.

Friedrich (richtet seine Augengläser). Nicht seine Schwester? Wie ist das möglich?

Friedmeier. Ohne alle Zauberei! Wenn das der Vater ist —

Friedrich (wie oben). Der Vater? (Wischt die Augengläser ab und setzt sie wieder auf.) Der Vater?

Elise (für sich). Kaum glaublich —

Caroline (auftretend). Ich bin fertig. Frau Friedmeier! — Darf ich anrichten?

Friedmeier. Immer zu, Caroline! Aber mit dem Herrn Hofrath ist's nichts — hier oder dort! Nichts dort! Hier, hier. Gelt, Frau? Nun haben wir wieder ein „zu

Digitized by Google

Hause"! Und auch das mit dem kleinen schmucken Quartier —

Elise (rasch). War nur ein Einfall — (zu Werther) wie der Zimmerherr!

Werther. O Elise! O Träume meiner Jugend!

Friedmeier. So laßt uns zu Tische gehen! Die Kinder, Caroline —

Caroline. Fräulein — junger Herr —

(Die Gouvernante mit den Kindern kommt.)

Friedmeier. Vor der Hand sind wir noch Alle bei einander! (Zu den Kleinen.) Kommt her, Kinder! Schaart Euch um mich, Ihr Großen! Aus Afrika kommt man wieder zurück, nicht wahr, Bernhard? Nicht wahr, Amalie? Die Procuratoren kommen bald in's Collegium — gelt Fritz? Schwärmt nur hübsch in der Welt herum! Ihr werdet's erfahren, wie ich in dem närrischen London: Am besten ist's doch zu Hause!

Digitized by Google

Krisen.

Charakter-Gemälde in vier Acten.

(Zum ersten Male dargestellt auf dem Hofburgtheater am 29. November 1852.)

Digitized by Google

Perſonen:

Lämmchen.
Babette.
Priska.
Baron Hohenberg.
Der Doctor.
Capitän von Dorn.
Eliſe.
Simon.
Erſter, Zweiter } Ballgaſt.
Ballgäſte.
Bediente.

Digitized by Google

Erſter Act.

(Im Hauſe bei Lämmchen. Eleganter Salon. Durch die offene Mitte im Hintergrunde blickt man in einen zweiten, in welchem Spielende ſitzen. Offene Zugänge rechts und links im Vordergrund. Glänzende Beleuchtung, Blumen; man hört Tanzmuſik von der Seite, dem Schauſpieler links.)

Erſte Scene.

Baron Hohenberg (ſitzt auf einem kleinen Sopha im Vordergrund rechts, und ſummt behaglich die Melodie der Quadrille mit). Lämmchen (im Spielzimmer iſt mit dem Anordnen der Partieen beſchäftigt, erblickt ſpäter den Baron, und tritt eilig vor).

Lämmchen. Wie, Herr Baron, ſo ganz einſam und allein? Die Quadrille hat bereits begonnen.

Baron (welcher aufgeſtanden). Danke, Herr Lämmchen, ich tanze nicht.

Lämmchen. Nicht? Ein Kavalier wie Sie! So recherchirt! Der uns die Ehre erweiſt — — Iſt vielleicht ein Robber gefällig? Eine Lhombre-Partie?

Baron. Danke, danke. Ich ſpiele nicht.

Lämmchen. Nicht? Womit ſollen wir Sie denn ſonſt unterhalten? (Zu dem Bedienten, der eine Taſſe trägt.) Hieher,

Digitized by Google

Johann! Limonade, wenn's beliebt, oder ein Becherchen Eis!

Baron. Danke. Ich nehme nichts.

Lämmchen. Auch nicht? Aber Sie werden sich ennuiren. Das wär' entsetzlich! Denn auf unserm Balle soll sich Jedermann unterhalten — das ist unser Stolz! Besonders ein Mann wie Baron Hohenberg, der uns die Ehre erweist. — Meine Babette trug mir eigens auf — die arme Frau! Sie sitzt im Salon da drinnen — (weist nach rechts) schon den ganzen Abend, beim Theekessel — sie trug mir eigens auf, mich nach Ihnen umzusehen, Herr Baron —

Baron. Sorgen Sie nicht, Herr Lämmchen! Ich unterhalte mich vortrefflich!

Lämmchen. Aber so ganz allein?

Baron. Das ist eben meine liebste Unterhaltung.

Lämmchen. Wirklich? Das könnt' ich von mir nicht behaupten — außer im Geschäft. Am liebsten allein! Ein Mann in den besten Jahren wie Sie! — Aber nehmen Sie mir's nicht übel — warum gehen Sie dann eigentlich auf Bälle?

Baron. Warum? Es zerstreut mich angenehm — ich beobachte gern. Und gerade mitten im Durcheinander sammelt man sich oft am besten. Man knüpft wohl auch eine Bekanntschaft an, man findet einen Freund, den man lange nicht gesehen. So sprach ich eben mit meiner jungen Freundin, Fräulein Priska.

Lämmchen. Mit unserm einzigen Kinde? Ich hab' es mit Vergnügen bemerkt. Aufrichtig, Herr Baron — ich bin ein schlichter Mann, ich sag's heraus, wie ich's denke, wie ich's fühle, lachen Sie mich aus, aber ich freue mich immer,

Digitized by Google

wenn ich sehe, daß meine Tochter gefällt. Das ist im Grunde meine höchste, meine einzige Freude.

Baron. Sie sind ein glücklicher Mann, Papa Lämmchen! Denn Sie haben vollkommen Ursache, sich ohne Aufhören freuen zu dürfen.

Lämmchen. So finden Sie wirklich —?

Baron. Ich finde, was alle Welt findet: daß Fräulein Priska eines der vorzüglichsten Mädchen ist von Allen, die unsere Gesellschaft zieren.

Lämmchen (drückt ihm die Hand). Ich danke Ihnen, Herr Baron. Ja, es ist ein gutes, liebes Kind, nicht wahr? Nur bisweilen zu ernsthaft für ihr Alter. Das macht, sie liest zu viel — sie denkt zu viel —

Baron. Das Fräulein hat Geist —

Lämmchen (wie oben). Viel zu gütig! Aber das liebe Kind braucht Zerstreuung — d'rum gaben wir auch den Ball. Unser Hausdoctor hat's verordnet. Sonst leben wir immer ganz still — bürgerlich, wie meine Babette sagt —

Baron (lorgnirt nach der Scene). Die Quadrille ist zu Ende. Dort spaziert Ihr Töchterchen, Papa —

Lämmchen. Unser einziges Kind — richtig!

Baron. An der Hand eines hübschen jungen Mannes.

Lämmchen. Das ist der reiche Banquier, Herr Zecklein. Auch Reuß-Kreutz-Schleitz'scher Consul. Er macht sich sehr an unser einziges Kind —

Baron (lorgnirend). So?

Lämmchen. Ja, er schmeichelt sich — — Da kommen einige Paare, um frische Luft zu schöpfen — nun werden Sie gleich Unterhaltung haben, lieber Herr Baron!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Vorige. Capitän von Dorn. Eliſe (von der Seite, dem Schauſpieler links.)

Capitän (mit Eliſe am Arm). Du wirſt Dich verkühlen, liebes Frauchen!

Eliſe. Gewiß nicht, beſtes Männchen. (Dankt dem Baron, welcher lorgnirend grüßt.)

Capitän (im Weitergehen). Wer iſt der Herr?

Eliſe. Eine Ballbekanntſchaft von letzthin.

Capitän. Immer dieſe Bälle! Man kann ſich gar nicht ausſchlafen. Ich ſage Dir, daß das heute der letzte war — (Beide ab nach dem Spielzimmer.)

Baron. Was ſagen Sie, Papa? Eine muntere Frau! Vermuthlich ein tyranniſcher Eheherr! Neuer Stoff zu Beobachtungen! Sie erlauben, Papa Lämmchen — (folgt den Beiden, ein Geſpräch anknüpfend).

Lämmchen. Immer zu, Herr Baron! (Reibt die Hände.) Er unterhält ſich ſchon, der liebe Mann! — Aber dort im Spielzimmer fehlt ein dritter Mann — ich will gleich ſehen — (ab nach dem Spielzimmer.)

Dritte Scene.

Vorige (im Spielzimmer). Der Doctor (Arm in Arm mit Priska, von der Seite links).

Doctor. Sie verzeihen, daß ich mich verſpätet. Wir Aerzte ſind Sclaven.

Priska. Sie ſind immer willkommen, lieber Doctor! Aber ich muß Ihnen danken. Sie haben mir den Ball verordnet.

Doctor. Ich dachte, es würde Ihnen Freude machen.

Digitized by Google

Priska (mit einem Blick nach dem Spielzimmer). Gewiß — ohne Zweifel. Die Gesellschaft ist munter genug. Sie finden auch einen Freund — Baron Hohenberg.

Doctor. Eduard hier? Das freut mich. Wir treffen selten zusammen.

Priska. Ihr Freund hat sich verändert, Doctor. Wissen Sie, daß er nicht mehr tanzt?

Doctor. Er? Sonst der Lion aller Bälle! Vermuthlich eine neue kleine Marotte.

Priska (die wieder nach dem Spielzimmer blickt). Marotte?

Doctor. Sie haben Recht! Das Wort klingt zu hart. Eine neue Phase seiner angenehmen Beweglichkeit. Eduard ist eine Art Proteus, der immer neu erscheint, immer liebenswürdig. Wir kalten und ernsthaften Personen stehen im Schatten neben ihm — aber wir räumen ihm gern den ersten Platz ein, der ihm gebührt.

Priska. Sie schwärmen für Ihren Freund, ich weiß, — aber er nicht minder für Sie.

Doctor. Wir sind uns zugethan von Jugend auf. Wir ergänzen uns gewisser Maßen. Sein Feuer erwärmt mich, seine muntere Lebendigkeit regt mich an; meine ruhige Gelassenheit hält ihn bisweilen von tollen Streichen zurück. Darum nennt er mich auch im Scherz seinen Mentor.

Priska. Sind Sie nicht Beide in gleichem Alter?

Doctor. Beiläufig, ja. Aber Eduard bleibt immer jugendlich. (Man hört den Baron und Elise laut lachen.)

Priska. Das mag wohl sein. Sie haben doch einen Vorzug vor dem Baron, Doctor.

Doctor. Und welchen, liebes Fräulein?

Priska. Sie sind verläßlich. (Musik aus dem Tanzsaal.) Der

Digitized by Google

Walzer beginnt. (Ein Ballgast tritt auf.) Da kommt mein Tänzer! Im Augenblick, Herr Consul. (Leise zum Doctor, wie scherzend.) Dort steht Ihr Proteus, Herr Mentor. Ueberwachen Sie ihn, wenn's nöthig ist. (Ab mit dem Ballgast.)

Vierte Scene.

Der Doctor. Baron Hohenberg. Elise. Der Capitän (anfangs noch im Hintergrunde).

Doctor (mit einem Blick in das Spielzimmer). Eduard! In der That! Im eifrigen Gespräch mit einer Dame! — Priska hat ihn beobachtet. — „Sie sind verläßlich!" — Das heißt: er ist's nicht. Man scheint das zu bedauern. — „Ueberwachen Sie ihn, wenn's nöthig ist." — Das heißt: es ist nöthig. — Mein Telemach hat Glück. Keine Frau gönnt ihn der andern. Mich sehen sie wirklich für eine Art von Mentor an.

Elise (mit einem Tänzer vortretend). Auf Wiedersehen, Baron!

Baron. Ich folge Ihnen, schöne Frau! Ich weiß, Sie walzen göttlich — ich muß das mit ansehen.

Capitän (nachfolgend). Du tanzest schon wieder, mein Engel?

Elise. Nur ein paar Touren, mein Herz! (Ab mit dem Tänzer.)

Capitän. Zum letzten Mal, wie gesagt! — Ihr Diener, Herr Baron! (Folgt ihnen.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Baron Hohenberg. Der Doctor.

Baron. Sie wollen mich los haben? Nichts da, mein Herr Gemahl! (Will nach.)

Doctor (von seinem Platz). Guten Abend, Eduard.

Baron (ihm entgegen). Herzens-Theodor! Du bist hier?

Doctor. Eben angekommen. Aber laß Dich nicht stören! Du warst im Begriff, einer hübschen Frau zu folgen —

Baron. Gefällt sie Dir? Ich kannte sie schon als Mädchen. Sie schwatzt ziemlich angenehm. Die fatale Figur war ihr Mann. Ein Capitän von Dorn, ein reicher Mann, der das muntere Ding unlängst freite, und der jetzt den Othello spielt.

Doctor. Sie thun äußerst zärtlich mit einander. Aber die Desdemona scheint ein klein wenig kokett. Sie warf Dir einen Blick beim Fortgehen zu —

Baron. So? Ich habe das nicht einmal bemerkt —

Doctor. Freilich! Du bist die Triumphe gewohnt —

Baron. Pah! Das ist vorüber. Ich denke nicht mehr an solche Dinge. — Aber schön, daß wir uns finden! Wir haben uns lange nicht gegen einander ausgesprochen. Du wirst erstaunen! Ich bin inzwischen ein ganz anderer Mensch geworden.

Doctor. Priska sagte mir — ich höre, daß Du nicht mehr tanzen willst.

Baron. Weißt Du warum? In vier Wochen ist mein Geburtstag.

Doctor. Gratulire im Vorhinein!

Baron (ihm in's Ohr). Mein — vierzigster.

Digitized by Google

Doctor. Du erschreckst mich! Also bin ich schon fünfunddreißig! Denn wir sind gerade um fünf Jahre auseinander.

Baron. Du begreifst, daß das ein Abschnitt in meinem Leben sein muß.

Doctor. Aha! Eine Krise.

Baron. Wenn Du es so nennen willst — (ergreift seine Hand, mit Wichtigkeit.) Freund, mein größter, vielleicht mein einziger Fehler war bisher die Leidenschaft.

Doctor (wiegt den Kopf). Das Geheimniß hätt' ich Dir längst verrathen können.

Baron. Also die Leidenschaft — vielmehr die Leidenschaften, in plurali — das Spiel, der Wein, die Weiber — besonders die Weiber.

Doctor. Die willst Du doch nicht abschwören?

Baron. Und wenn ich's wollte?

Doctor (streicht den Bart). Schwören kannst Du's —

Baron. Nein, nein! Ich habe mir fest vorgenommen, alle früheren Thorheiten aufzugeben, vollkommen vernünftig zu werden — längstens binnen vier Wochen.

Doctor (die Arme auf dem Rücken, sieht ihn an). Vollkommen vernünftig? Du bist ja ein Wunder von einem Menschen und von einem Cavalier!

Baron. Es ist ein Abschnitt, wie gesagt. Du wirst glauben, daß es mein Ernst ist, wenn ich Dir sage, daß ich mit meiner phantastischen kleinen Witwe gebrochen habe, die mich zu tausend Narrheiten verleitete und zu kostspieligen obendrein.

Doctor. Du hast das Verhältniß gelöst? Das ist wirklich vernünftig und war längst mein Rath.

Digitized by Google

Baron. Nun sieh! Ich werde mich jetzt einschränken. Ein hübsches Vermögen ist während meiner militärischen Laufbahn in Gesellschaft von guten Kameraden und sonst zusammen geschmolzen — der Rest wird just genügen, um etwa ein kleines Gütchen anzukaufen, das ich längst im Auge hatte. Dort will ich meinen Kohl pflanzen, auch mich geistig beschäftigen, studiren, ein kleinwenig schriftstellern, vielleicht sogar heiraten — was sagst Du zu meinem Plan?

Doctor. Er ist vortrefflich — bis auf's Heiraten. Das taugt nicht für Dich — das laß Andern über.

Baron. Meinst Du? Nun, es kann auch weg bleiben.

Doctor. Es bleibt noch genug übrig. Du willst das Spiel abschwören, den Wein, die Weiber — das ist viel auf Ein Mal!

Baron. Nicht mehr als ich zu leisten im Stande bin — Ihrer ironischen Miene zum Trotz, Herr Mentor! Aber versteh' mich recht; ich bin kein Pedant. Ich werde spielen, wenn mich die Lust ankommt, aber niemals um hohes Geld, kein Hazardspiel; ich werde trinken — aber mäßig, gewässerten Wein; ich werde lieben — denn mein Herz ist noch nicht ausgebrannt — aber ich werde mit Vorsicht lieben, mit reifer Wahl, kurz, ohne Leidenschaft. Das ist eben der Unterschied zwischen sonst und jetzt! Früher *mußte* ich lieben — jetzt *könnte* ich — aber ich *will* nicht. Das ist der Sieg der Vernunft! Das ist die Einkehr in uns selbst!

Doctor. Und das sind — die vierzig Jahre!

Baron. Die vierzig Jahre! Pah!

(Ein Bedienter kommt und spricht leise mit dem Doctor.)

Doctor. Da haben wir's. Ich werde abgerufen. Bei meinem gefährlichsten Patienten ist so eben eine Krise einge-

Digitized by Google

treten. Leb' wohl, lieber Hohenberg! Entschuldige mich bei unserer Freundin Priska. Wenn's mir möglich ist, komm' ich wieder. Viel Glück zur Einkehr in Dich selbst! (Ab.)

Sechste Scene.

Baron Hohenberg (allein). Dann Lämmchen.

Baron. Die vierzig Jahre! Diese Aerzte fassen doch Alles von der materiellen Seite auf. Die Poesie des Lebens ist ihnen fremd — (horcht nach dem Tanzsaal). Die Poesie, die auch in diesem Strauß'schen Walzer sprüht und braust — (bewegt die Füße nach dem Tact) und hüpft! Wahrhaftig, wenn ich's nicht verschworen hätte — — (Die Musik hört auf.) Die verführerischen Lorley-Klänge sind verstummt — es war zur rechten Zeit! (Neue Musik.) Aber horch! Was ist denn das? Eine Polka! Die Polka war von jeher meine Passion. Aber die vierzig Jahre! Ach, es ist doch hübsch, wenn man jung ist! Es fehlen freilich noch vier Wochen —

Lämmchen (tritt auf, halblaut). Baron, Baron! Ich hab' eine Unterhaltung für Sie —

Baron. Schon wieder! Was denn für eine?

Lämmchen. D'rüben im kleinen Cabinet sind ein halb Dutzend Herren versammelt — der lustige junge Graf Isidor ist darunter, den Sie kennen. Ich habe Bordeaux und Champagner hinüber bringen lassen; die Herren trinken und lachen, und haben so eben ein kleines Spielchen angefangen.

Baron. Ein Spiel? So?

Lämmchen. Sie unterhalten sich prächtig!

Baron (wie gleichgiltig). Was spielen sie denn?

Lämmchen. Ihr Lieblingsspiel, Baron — (ihm in's Ohr). Landsknecht!

Digitized by Google

Baron (lebhaft). Landskn — (gedehnt). Landsknecht?

Lämmchen. Aber verrathen Sie mich nicht — Sie wissen, 's ist verboten —

Baron (droht ihm mit dem Finger). Sie sind ein Verführer, Herr Lämmchen! Aber ich spiele nicht. (Geht auf und ab.)

Lämmchen. Nicht?

Baron. Nein. Durchaus nicht. Das ist der Sieg der Vernunft. Leben Sie wohl! (Geht, kehrt um.) Aber sagen Sie mir doch — wo ist denn das kleine Kabinet?

Lämmchen. Dort, dort, durch die Spielzimmer, dann links, das verschlossene kleine Thürchen —

Baron. Gut! Ich gehe in's kleine Kabinet — doch nicht, um zu spielen, sondern nur, um die Leidenschaften der Spieler zu beobachten.

Lämmchen. Die Leidenschaften! Aha!

Baron. Auch will ich diesem leichtsinnigen jungen Isidor ein bischen in's Gewissen sprechen. Sehen Sie, Papa Lämmchen, das ist die Einkehr in uns selbst. (Ab.)

Lämmchen. Die Einkehr! Der liebe Mann! Wenn er sich nur unterhält! — Aber dort fehlt schon wieder ein dritter Mann —

Siebente Scene.

Lämmchen. Der Capitän. Elise.

Capitän. Ich hoffe, daß Du die Polka nicht tanzen wirst, mein Täubchen!

Elise. Gewiß nicht, mein Freund, wenn Du es mir verbietest.

Lämmchen (welcher inzwischen im Spielzimmer war). Im Augenblick, meine Herren! (Kommt wieder herein.) Herr

Digitized by Google

Capitän! Gerade recht. Ein Whist mit dem Strohmann, wenn's gefällig wäre. Der Herr Hofrath — der Herr General — eine charmante Partie!

Capitän. Ich zweifle nicht, Herr Lämmchen, aber meine Frau —

Elise. Du wirst Dir doch meinetwegen das Vergnügen nicht versagen, lieber Fritz? Ich weiß, Du machst so gerne Dein Whist.

Capitän. Aber die Polka! Du wirst nicht tanzen?

Elise. Gewiß nicht! Ich ruhe hier ein wenig aus, besuche Dich später. Ich bringe Dir immer Glück — Du weißt ja. Herr Lämmchen wird mir inzwischen Gesellschaft leisten — nicht wahr?

Lämmchen. Mit dem größten Vergnügen, meine Gnädige! Kommen Sie, Herr Capitän!

Capitän. Adieu, meine Elise!

Elise (wirft ihm Küsse nach). Adieu, mein Fritzchen!

Lämmchen (zum Capitän). Kommen Sie nur, kommen Sie! — Hier, meine Herren, ist der dritte Mann —

Elise (richtet ihren Anzug am Spiegel, blickt herum). Wo der Baron nur bleibt! Er versprach, mich hier zu erwarten.

Lämmchen (kommt aus dem Spielzimmer zurück). So. Alles in Ordnung! Gefällig, Platz zu nehmen, meine Gnädige?

Elise. Lassen Sie sich nicht abhalten, Herr Lämmchen —

Lämmchen (in seiner Art galant, richtet die Cravatte). Bitte sehr. Es gibt keine Unterhaltung, welche ich dieser vorzöge.

Elise. So galant, Herr Lämmchen? Was würde Frau Lämmchen dazu sagen?

Digitized by Google

Lämmchen (wieder im natürlichen Ton). Meine arme Babette! Die noch immer beim Theekessel sitzt!

Elise. Darf ich sie ablösen?

Lämmchen. Nicht doch, meine Gnädige —

Elise. Wenigstens eine kleine Beihilfe wird der Hausfrau willkommen sein. Ich gehe zu Frau Lämmchen. Wenn mein Mann nach mir fragt — oder sonst Jemand — ich bin im Theezimmer.

Capitän (am Spieltisch). Wohin denn, liebe Frau?

Elise. Zu Frau Lämmchen, lieber Mann. Mit Deiner Erlaubniß. (Ab zur Seite rechts.)

Achte Scene.

Lämmchen. Capitän (am Spieltisch). Später der Baron.

Erster Gast. Das Ausspielen ist an Ihnen, Herr Capitän!

Capitän. Sogleich, meine Herren!

Lämmchen. Eine charmante Frau! So gefällig! Und ihrem Mann so gehorsam! Ganz meine Babette — nur ein bischen jünger.

Baron (kommt durch das Spielzimmer in munterer Laune). Papa Lämmchen!

Lämmchen. Schon zurück, Herr Baron? Sie haben nicht gespielt?

Baron. Eigentlich, nein! Sagt' ich's Ihnen nicht? Der Sieg der Vernunft! — Ihr Champagner ist köstlich, Papa!

Lämmchen. Sie haben also doch etwas genommen? Das freut mich.

Baron. Nur ein paar Gläser, um die Lebensgeister ein bischen aufzufrischen. Mehr schlägt mir nicht an. Der

Digitized by Google

Wein macht mich zu lustig. Besonders der Champagner —

Lämmchen. Was Sie sagen! Und mich macht er rabiat — oder traurig. Meine Babette will's auch durchaus nicht, daß ich trinke.

Baron (lacht). Da geht's Ihnen wie mir. Mein Simon will's auch nicht.

Lämmchen. Ihr alter Diener?

Baron. Das ist eine Gattung Hofmeister von mir — der Doctor auch. Alles hofmeistert mich — 's ist sonderbar!

Lämmchen. Also nicht gespielt?

Baron. Eigentlich doch. Toller Junge, der Isidor! Ich rühre keine Karte an, versicherte ich ihm. — „Eine Karte für Hohenberg!" rief er aus, — „ich spiele für ihn." — Aber ich habe kein Geld bei mir! — „Gleichviel! Hier ist dein Einsatz. Hundert Louisd'ors. Du spielst wider Willen, du wirst gewinnen! — Aber ich will nicht gewinnen! — „Desto besser! Mein Freund widmet seinen Gewinnst den Armen," setzte er pathetisch hinzu. Alle lachten. Was war zu thun? Ich ließ ihn gewähren. Die Karte ward umgeschlagen, die hundert Louisd'ors waren verloren.

Lämmchen. Und die Armen hatten nichts gewonnen?

Baron. Doch, doch! Der Gewinner ließ die Summe auf dem Tisch. Eine gleiche Summe für mich, rief ich aus; Isidor, ich bin Dir zweihundert Louisd'ors schuldig. Alles jubelte, klatschte in die Hände, ich stürzte mein Glas Champagner hinunter und eilte davon. Sehen Sie, Papa, das war der Sieg der Vernunft! (Wischt die Stirne.)

Digitized by Google

Lämmchen. Zweihundert Louisd'ors! Ein theurer Sieg! Aber nobel, nobel! Ein rechter Cavalier!

Baron (nach dem Tanzsaal gewendet). Wie sie dort hüpfen, wie sie springen! Noch immer die charmante Polka? (Trällert die Melodie.) Papa Lämmchen! Wo ist denn die hübsche Frau?

Lämmchen. Die Frau des Herrn Capitäns? Da drinnen im Theezimmer.

Baron. Wie? Sie tanzt nicht?

Lämmchen (ihm in's Ohr). Der Gemal hat's verboten.

Baron. Was? Der Othello? Der schwarze Mohr? Das wollen wir sehen! Sie muß tanzen, sie muß polken — ich hole sie auf der Stelle. (Eilt ab nach der Seite rechts.)

Lämmchen. Ein prächtiger Mensch, der Baron! (Blickt nach der Scene.) Wahrhaftig, da hat er sie schon am Arm! Das kann nur ein Cavalier.

Neunte Scene.

Vorige. Baron mit Elise.

Baron. Eine einzige Tour, schöne Frau, da hilft keine Widerrede.

Elise. Aber mein Mann —

Baron. Keine Widerrede, wie gesagt, ich nehm's auf mich — Alles auf mich! Platz, Papa! Tra la la — (Tanzt ab mit Elise.)

Lämmchen. Ein prächtiger Mensch!

Capitän (am Spieltisch, steht auf). Elise —

Erster Gast. Was machen Sie, Herr Capitän? Sie stechen die carte forte —

Digitized by Google

Capitän. Um Vergebung — — der verwünschte Ball! (Spielen weiter.)

Lämmchen (reibt die Hände vergnügt). Wie sich Alle unterhalten! Bis auf die arme Babette am Theekessel. Ich will zu ihr, ich glaube, sie winkt mir. (Ein Bedienter kommt von der Seite rechts.) Zu meiner Frau? Da bin ich schon, Babette, da bin ich schon. (Ab zur Seite rechts.)

Zehnte Scene.

Capitän (mit den Uebrigen am Spieltisch). Priska (aus dem Tanzsaal). Später der Baron und Elise.

Priska (langsam auftretend). Ein Proteus, der Doctor hat recht. Er wollte nicht tanzen und nun polkt er mit jener Frau, die mir im Herzen zuwider ist. Sie kommen hieher — (tritt zurück).

Baron (mit Elise auftretend). Sie sind erhitzt, reizende Elise. Sie müssen ausruhen — kommen Sie! Hieher auf's Canapé — so!

Capitän (steht wieder auf). Meine Frau —

Zweiter Gast. Nun haben Sie eine Renonce gemacht, Herr Capitän.

Capitän. Um Vergebung, meine Herren — (spielen weiter).

Baron (im Gespräch mit Elisen). Wissen Sie, daß Sie wie ein Engel tanzen? Daß Sie wie ein Engel aussehen? Daß Sie überhaupt ein Engel sind?

Priska (für sich). O Proteus! Proteus!

Elise. Sprechen Sie leiser, Baron.

Baron. Warum denn, mein Engel?

Digitized by Google

Elise. Mein Mann ist dort am Spieltisch —

Baron. Ich wünsche dem Herrn Capitän das beste Glück — aber mir auch, mein Engel, mir auch! (Ergreift ihre Hand.) Sie erlauben mir, unsere frühere Bekanntschaft wieder anzuknüpfen? Ich darf Sie besuchen?

Elise. Sie gehen rasch, Baron!

Baron. Ich darf also nicht?

Elise. Wenn Sie versprechen, besonnen zu sein —

Baron (lacht). Besonnen? Wenn Sie wüßten! Ich bin seit Kurzem die Besonnenheit selbst. — Ich darf also? Himmlische Frau! (Küßt ihre Hand.)

Capitän (am Spieltisch). Sie verzeihen, meine Herren — mir ist nicht ganz wohl — (steht auf).

Elise (rasch aufstehend). Um's Himmelswillen! Mein Mann —

Baron (eben so, gewahrt Priska). Fräulein Priska!

Elise (nimmt rasch Priska's Arm). Kommen Sie, Fräulein! (Ab mit Priska zur Seite rechts.)

Eilfte Scene.

Baron. Capitän (der inzwischen näher getreten). Später Priska.

Baron (im leichten Ton). Herr Capitän! Wollen wir den Damen folgen?

Capitän (mißt ihn und will an ihm vorübergehen).

Baron (plötzlich verändert). Was soll dieser Blick, mein Herr?

Capitän. Nichts! (Will fort.)

Baron (hält ihn zurück). Was soll dieser Ton?

Capitän (zuckt die Achsel). Sie fragen noch?

Digitized by Google

Baron. Sie haben recht. Aber hier ist nicht der Ort. Ich werde mir eine genügende Antwort morgen früh in Ihrer Wohnung erbitten.

Capitän (immer kalt). Ich ziehe die Ihrige vor.

Baron. Gut. Hier ist meine Karte.

Capitän. Schlag sieben werd' ich mich einfinden.

Baron. Ich erwarte Sie.

Priska (auftretend). Ihre Gemalin frägt nach Ihnen, Herr Capitän!

Capitän (wieder im süßen Ton). Meine gute Elise? Im Augenblick!

Baron. Ein Wort, Herr Capitän! Sie erlauben Fräulein! (Leise.) Ich hoffe, Sie werden Ihre Frau nicht entgelten lassen —

Capitän (ebenso, kurz). Meine Frau ist mein Eigenthum. (Laut, im artigen Ton.) Auf Wiedersehen, Herr Baron! (Ab zur Seite rechts.)

Zwölfte Scene.

Priska. Baron.

Priska (rasch, tritt näher). Sie hatten einen Auftritt mit dem Capitän.

Baron. Nicht doch, liebes Fräulein! Wir schieden ganz artig. Sie haben's ja gehört —

Priska. Sie wollen mich täuschen, Baron! Sie wollen meine Angst beschwichtigen!

Baron. Meine schöne junge Freundin hat Angst? Für den Capitän gewiß nicht — also für mich! Wissen Sie, daß dieses holde Bangen ganz geeignet ist, mich stolz zu machen — so grundlos es auch sein mag!

Digitized by Google

Priska (fixirt ihn). Es ist nicht grundlos, Baron Hohenberg! Ich weiß, daß Sie sich schlagen werden.

Baron. Und wenn es wäre? Ich habe mich in meinem Leben wohl schon ein paar Dutzend Mal geschlagen! Und nicht selten wegen einer Lappalie, wie — (hält inne).

Priska. Wie heute?

Baron. Gut denn — wie heute!

Priska. Wie heute! — So läßt sich's nicht vermitteln?

Baron. Schwerlich.

Priska. Himmel! Und wenn Sie fallen?

Baron. Das ist unmöglich! Das holde Bangen wird mich beschützen.

Priska (im ernsten Ton). Sie sprechen frevelhaft, Baron Eduard! Müssen so schöne Eigenschaften von einem einzigen Fehler verdunkelt werden — von dem Leichtsinn! — Verzeihen Sie, Baron! Ich spreche — ich weiß nicht was; ich habe kein Recht, so zu sprechen. — Der Himmel beschütze Sie! Ich will gern eine schlaflose Nacht zubringen, wenn mir der Morgen die Nachricht bringt, daß meine Sorge unnöthig war. — Leben Sie wohl! (Rasch ab.)

Dreizehnte Scene.

Baron (allein). Dann der Doctor.

Baron. Priska! Hören Sie mich an! Priska! — Bei Gott, das gute Kind hatte Thränen in den Augen! (Wischt die Stirne.) Ihr sanfter Vorwurf bringt mich völlig zu mir selber! — Ich bin leichtsinnig — ganz abscheulich leichtsinnig — sie hat recht. — Verwünscht sei der Capitän Othello! Und seine Desdemona obendrein! — Sein

Digitized by Google

Eigenthum! Er iſt ein Türke. Ich will den Türken todt ſchießen — (Will fort.)

Doctor (auftretend). Da bin ich wieder, mein Freund —

Baron. Doctor! Willſt Du mein Secundant ſein?

Doctor. Dein Secundant? Iſt etwas vorgefallen?

Baron (ergreift ſeine Hand). Freund — ich habe geſpielt, ich habe Champagner getrunken, ich habe mit einer koketten Frau Polka getanzt, und der Mann hat mich gefordert — oder ich ihn — ich weiß ſelbſt nicht recht.

Doctor. Das iſt viel für einen Menſchen, der vollkommen vernünftig ſein wollte. — Aber das hat man von den Kriſen! Auch mein Patient hat die ſeinige gemacht — es war — was man eine ſchöne Kriſe nennt — ſchade, daß er d'ran geſtorben iſt.

Baron. Wollt' ich doch faſt, ich wär' an ſeiner Stelle! Ach Freund, ich ſchäme mich vor mir ſelber.

Doctor (klopft ihn auf die Achſel). Laß gut ſein, Eduard! Das war vielleicht eine heilſame — eine ſchöne Kriſe. Die Scham iſt die wahre Einkehr in uns ſelbſt.

Digitized by Google

Zweiter Act.

(Salon bei Lämmchen mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.)

Erste Scene.

Priska (sitzt im Vordergrund, dem Schauspieler rechts, ein Buch in der Hand). Babette (ihr gegenüber, zur linken Seite, mit einer weiblichen Arbeit).

Priska (läßt das Buch in den Schoß sinken und bleibt sinnend).

Babette (hält mit der Arbeit inne, beobachtet sie kopfschüttelnd).

Lämmchen (mit Hut und Stock durch die Mitte rasch eintretend). Grüß' Gott, Babette! Kinder, eine Neuigkeit! Der junge Banquier Zecklein ist geadelt worden!

Babette (steht auf, wie auch Priska). Was Du sagst, Lämmchen! Das wird den guten Menschen freuen!

Lämmchen (legt Hut und Stock weg). Von Zecklein. Denk' Dir, Babette! Von Zecklein! (Zu Priska.) Du weißt, mein Kind, Herr von Zecklein ist zugleich Reuß-Kreutz-Schleitz'scher Consul, was ihm eine gewisse diplomatische Stellung verleiht. Und nun hat er noch obendrein die Aussicht,

Digitized by Google

Mecklenburg-Strelitz'scher Geschäftsträger zu werden. Mecklenburg-Strelitz'scher! Was sagst Du, Babette? Geschäftsträger! Was sagst Du, mein Kind? Dann will er sich aber auch von den eigentlichen Geschäften gänzlich zurückziehen — und blos allein seinen höhern diplomatischen Charakter beibehalten. Von Zecklein — Consul — Geschäftsträger! Diplomatisch! Und gar kein Stolz — gar keiner! Was meinst Du, Babette?

Babette. Du hast ihn gesprochen?

Lämmchen. So eben. (Mit einem Blick auf Priska.) Und er schmeichelt sich — Du weißt ja!

Babette (winkt ihm). Du warst auch beim Baron?

Lämmchen. Bei Baron Hohenberg? Versteht sich. Aber er war schon ausgeflogen.

Babette. Er ist also völlig genesen?

Lämmchen. Von seiner Wunde, die er auf der Jagd — ? Vermuthlich, ohne Zweifel, da er wieder herumschwärmt. Sein Freund hat ihn behandelt, der geschickte Doctor, unser Hausarzt. Ein prächtiger Mensch, der Baron! Immer frisch, immer munter! Die vier Wochen, die er krank war — seit unserm Ball — weiß Gott! er ging mir ab. Er kam freilich nur selten in unser Haus —

Babette (immer Priska im Auge). Was soll er bei uns? Wir leben bürgerlich — und er ist ein Cavalier.

Lämmchen. Ein Cavalier! Ja, das ist er. Aber Herr von Zecklein ist jetzt auch ein Cavalier. (Zu Priska.) Er ist Dir nicht unangenehm, mein Kind?

Priska (zerstreut, fährt auf). Mir, lieber Vater? Gewiß nicht —

Digitized by Google

Lämmchen. Also nicht? Das ist mir lieb — sehr lieb! Weißt Du, daß er Dich von Herzen gern hat? Daß er sich schmeichelt —?

Priska (wird aufmerksam, sieht die Mutter an). Zecklein?

Babette (winkt ihm mißbilligend). Lämmchen!

Lämmchen. Warum soll man's nicht sagen? Er schmeichelt sich schon längst —

Babette (ablenkend). Sieh' nur, wie blaß unsere Priska ist!

Lämmchen (tritt näher). Unser einziges Kind! Sie liest zu viel — gelt, Babette? Sie denkt zu viel —

Babette (mit schmeichelndem Tadel). Sie ist ein eigensinniges Mädchen! Sie will nicht aus dem Zimmer, Lämmchen, aus der Stubenluft. Ihre Laune ist nicht mehr die vorige, ihre frische Farbe ist weg — auch der Doctor meint — — Ich habe zwei Mal nach ihm gesendet, Lämmchen, aber er kommt nicht. — Wenn Du uns krank würdest! Kind, Herzenskind — (liebkost ihr).

Lämmchen (ebenso). Unser einziges Kind!

Priska. Beste Eltern —

Babette. Hast Du einen Kummer, so sag' es uns — sag' es mir, der Mutter. Willst Du? — Geh' hinein, Lämmchen!

Priska. Bleiben Sie, Vater! — Es ist nichts, Mama! Eine kleine Verstimmung — die man nicht immer bemeistern kann.

Babette (beobachtend). Sonst nichts?

Lämmchen. Wirklich nichts?

Priska. Nichts — (sieht Beide an). Doch ja! Ich kümmere mich, wenn ich euch bekümmert sehe — und über mich

Digitized by Google

— aber das soll anders werden! (Fährt mit der Hand über die Stirne.)

Babette. Anders?

Lämmchen. Was meinst Du, Babette? Sie soll auf's Land.

Priska (rasch). Das ist's, Papa! Mich verlangt's nach frischer Luft, nach unsern Wäldern, unsern Bergen — ich sehne mich nach dem Lande, nach ländlicher Einsamkeit.

Lämmchen. Warum sagtest Du das nicht gleich? Unser neues Landhaus ist eingerichtet — eigentlich das Deinige! Ihr könnt morgen hinausziehen — heute noch, wenn Ihr wollt! Und wißt Ihr was? Der Zecklein soll Euch begleiten. Von Zecklein —

Priska. Der Zecklein?

Lämmchen (schmeichelt ihr). Der gute Zecklein, ja, der Consul, der Geschäftsträger, der sich schmeichelt — gelt, Babette?

Babette (lächelnd). Da hörst Du den Vater? Er kann nichts verschweigen! Weil's denn heraus muß — (ergreift ihre Hand). Liebes Kind, Zecklein hat uns gestanden, daß er Dich liebt —

Priska. Mich!

Lämmchen (rasch). Recht von Herzen! Er hat um Deine Hand angehalten.

Babette. Jetzt hat er's los! Jetzt drückt's ihn nicht mehr!

Lämmchen. Was sagst Du dazu, mein Kind?

Priska. Es überrascht mich —

Lämmchen. Aber angenehm, nicht wahr? Nicht unangenehm?

Digitized by Google

Priska (ergreift Beider Hände). Vater — — Mutter — ich weiß, es ist längst Euer Wunsch, mich verheirathet zu sehen — ich weigerte mich bisher — aber jetzt — (hält inne).

Lämmchen. Jetzt? Also jetzt?

Priska. Zecklein also! — Und er liebt mich?

Lämmchen. Ganz erstaunlich! Du bist sein Ideal. Er sagte mir's eben. Denk' Dir, mein Kind! Das Ideal eines Consuls, eines Mecklenburg-Strelitz'schen Geschäftsträgers —

Priska. Jedenfalls ist's ein Mensch, mit dem sich's leben läßt. Und es ist Euer Wunsch? — Laßt mich's bedenken.

Lämmchen. Du sagst nicht nein? Du nimmst ihn also?

Priska (nach einer kleinen Pause). Ihn — oder keinen! — Gönnt mir ein paar Tage Zeit. Verheirathet oder nicht — jedenfalls sollt Ihr mich wieder froh und heiter sehen! (Drückt Beiden die Hände.) Das versprech' ich Euch. (Ab in ihr Zimmer, zur Seite rechts.)

Zweite Scene.

Lämmchen. Babette. Dann Baron Hohenberg.

Lämmchen. Ihn oder Keinen! Da nimmt sie ihn. Was meinst Du, Babette?

Babette. Möglich. (Geht zur Arbeit.) Das Kind hat eine Kränkung. Ich bleibe dabei. (Setzt sich.)

Lämmchen (tritt zu ihr). Vielleicht eine geheime Liebe? Du meintest schon letzthin, bald nach dem Ball —

Babette. Sie ist versteckt. Wer kann's wissen?

Lämmchen. Ihn oder keinen! Sie liebt ihn. Von Zecklein — gelt, Babette? — Nicht? Wen denn sonst? Ihn oder keinen! Was das nur heißen sollte?

Digitized by Google

Baron Hohenberg (durch die Mitte auftretend). Ist's erlaubt, meine Freunde?

Lämmchen (ihm entgegen). Der Herr Baron!

Baron. Sie wollten mich besuchen, Herr Lämmchen? Ich danke für den guten Willen. (Reicht ihm die Hand.)

Lämmchen. Nur unsere Schuldigkeit! Wir haben auch täglich nachfragen lassen — gelt, Babette? — Ward's ausgerichtet? Unser ganzes Haus stand Ihnen zu Diensten — Compot und Alles — aber Sie wollten nichts annehmen. Die Wunde war wohl recht gefährlich? Ein Schuß im linken Arm, nicht wahr? Auf der Jagd, wie es heißt?

Baron. Auf der Jagd — allerdings.

Lämmchen. Und hatten Sie denn auch die gehörige Pflege — ja?

Baron. Mein alter treuer Diener ist der vortrefflichste Krankenwärter von der Welt.

Lämmchen. Der alte Herr Simon! Was Sie sagen? Und Unterhaltung hatten Sie natürlich gar keine?

Baron. Mit dem Doctor — mit mir selbst.

Lämmchen. Immer mit sich selbst! Ich könnt's nicht —

Baron. Die Einsamkeit wirkte wohlthuend auf mich. Ich habe während der Dauer meiner Krankheit erst den Reichthum des innern Lebens kennen lernen.

Lämmchen. Inneres Leben! Aha! Was ich noch fragen wollte —

Babette. Du frägst zu viel, Lämmchen, Du ermüdest den Herrn Baron, und bietest nicht einmal einen Stuhl. Ist's gefällig?

Baron. Danke, liebe Frau Lämmchen. — Was macht Fräulein Priska?

Digitized by Google

Lämmchen. Das gute Kind war recht besorgt um Sie, Herr Baron.

Baron. Das vermehrt meine Schuld gegen die nachsichtigste meiner Freundinnen, die ich nur allzu sehr vernachlässigt habe. (Zu Babette.) Darf man das Fräulein besuchen?

Babette. Sie ist auf ihrem Zimmer.

Lämmchen (schnalzt mit den Fingern, als käme ihm ein Einfall). Sie wollen unsere Tochter sprechen, Baron? Warten Sie, warten Sie! Nur einen Augenblick! — Was meinst Du, Babette? — (Spricht ihr in's Ohr.)

Babette. Nicht doch! Was für ein Einfall!

Lämmchen. Aber — — Sie verzeihen, Herr Baron! (Spricht ihr wieder in's Ohr.) Was sagst Du, Babette?

Babette (halblaut). Wenn Du glaubst — ich mische mich nicht d'rein. Sprich mit ihm. In's Himmels Namen. (Laut.) Ich lasse die Herren allein. (Ab, zur Seite rechts.)

Dritte Scene.

Lämmchen. Baron.

Lämmchen (wie vergnügt, reibt sich die Hände).

Baron. Kleine Familien-Geheimnisse — wie?

Lämmchen. Sie nehmen's doch nicht übel? — Haben Sie eine Viertelstunde Zeit, lieber Herr Baron? Wollen Sie mich anhören? Ich hab' eine Frage an Sie, eine Bitte —

Baron. Ich steh' zu Diensten, Herr Lämmchen. Aber setzen wir uns. Ich bin Reconvalescent. Eine kleine Schwäche blieb noch von dem Wundfieber zurück, eine gewisse Weichheit —

Digitized by Google

Lämmchen. Nehmen Sie den Armstuhl — so (setzen sich). Sie sind der Freund unserer Priska, nicht wahr? Das gute Kind hält große Stücke auf Sie, ich weiß —

Baron. Ueber mein Verdienst!

Lämmchen. Sie kennen das weibliche Herz aus vielfältiger Erfahrung —

Baron. Leider! Leider!

Lämmchen. Auch sind Sie bereits über die erste Jugend hinaus —

Baron. Gleichfalls leider —

Lämmchen. Kurz, Sie sind der Mann — so sagt' ich eben zu meiner Babette — dem man sich in einer delicaten Sache anvertrauen kann. G'rade heraus — es handelt sich vielleicht um das Lebensglück unseres einzigen Kindes.

Baron. Ihrer Priska?

Lämmchen (wischt die Augen). Meiner Priska — unserer Priska — ja. Sie ist unser Augapfel. Aber das arme Mädchen kränkelt, ist trübsinnig.

Baron. Wenn die Mädchen kränkeln —

Lämmchen. So brauchen sie einen Mann. Das meinten wir längst. Es hat sich auch wieder Einer gemeldet —

Baron. Den sie nicht mag?

Lämmchen. So scheint es. Obwohl er sich schmeichelt — ihn oder keinen!

Baron. So sagte sie?

Lämmchen. Es kommt nur d'rauf an, ob er's auch ist. Die Mutter glaubt: nein. Die Mutter ist eine verständige Frau, lieber Herr Baron, d'rum hat sie's auch herausgebracht. Erst erschrack ich darüber —

Baron. Herausgebracht? Was denn?

Digitized by Google

Lämmchen (ergreift seine Hand). Das Kind hat eine Kränkung — wissen Sie? — Eine geheime Liebe.

Baron (setzt sich zurecht). Was Sie sagen! Eine geheime —! Wer ist's denn?

Lämmchen. Ja, wenn wir's wüßten! D'rum wollt' ich Sie eben um Rath fragen —

Baron. Mich? — Was ist da zu rathen? Wer ist der Mann? Ihre Tochter liebt — nun gut! Sie soll ihn heiraten, wenn er sie mag.

Lämmchen. Verzeihen Sie! 's ist noch ein Fall.

Baron. Und welcher?

Lämmchen. Wenn der Mann ihrer würdig ist. Auf Geld sehen wir nicht, weiß Gott! Wir haben's ja genug, und Alles, was wir haben — — (ergreift seine Hand). Aber sehen Sie, lieber Herr Baron, wenn's ein leichtsinniger Mensch wäre! Der sie nicht verdient!

Baron. Ja so —

Lämmchen. Der sie vielleicht unglücklich machen würde! Darum erschrack ich eben. — Wir riethen schon her und hin — meine Frau und ich. Wir ließen alle Freunde unsers Hauses die Revue passiren, und konnten nichts entdecken.

Baron (gedehnt). Alle! Und nichts?

Lämmchen. Gar nichts! Nur über Einen blieben wir zweifelhaft.

Baron (rasch). Ueber Einen?

Lämmchen. Es ist ein wackerer, vortrefflicher Mann, der unserer Priska sehr zugethan ist, der ihrer vollkommen würdig wäre —

Baron (wie oben). Und dieser Eine?

Digitized by Google

Lämmchen. Ihr Freund — unser Hausdoctor.

Baron. Unmöglich, Herr Lämmchen! Zwar ein trefflicher Mensch, wie Sie sagen — aber ein Bischen kalt und trocken, ironisch, satirisch — den liebt eine Priska nicht, den kann sie nicht lieben!

Lämmchen. Meine Frau meint auch —

Baron. Die verständige Mutter! Und hat sie keine Ahnung?

Lämmchen. Nicht die geringste. Und unser Kind ist versteckt. D'rum kam ich eben auf den Einfall, Sie um Rath zu fragen, lieber Herr Baron.

Baron. Mich? So, so! Mich also! (Wie auffordernd.) Als einen — der Freunde Ihres Hauses, nicht wahr?

Lämmchen (unbefangen). Allerdings.

Baron (wie oben). Welche Sie die Revue passiren ließen, heißt das —

Lämmchen (sieht ihn an). Die Revue? Ja so! (Lacht.) Nein — von Ihnen war gar nicht die Rede.

Baron (wie enttäuscht, steht auf). Nicht?

Lämmchen (gleichfalls aufstehend). Durchaus nicht. Aber Sie sind ganz der Mann, um in einer vertraulichen Stunde aus ihr heraus zu bringen, was ein junges Mädchen den Eltern nur ungern zuerst eingesteht. So kam ich auf den Einfall —

Baron. Sie? — Und was sagte die verständige Mutter dazu?

Lämmchen. Sie schüttelte erst den Kopf — aber ich setzte ihr meine Gründe auseinander, daß Sie nämlich Priska's Freund, daß Sie über die erste Jugend hinaus —

Baron. Gut, gut! Und die Mutter?

Digitized by Google

Lämmchen. Gab endlich nach. „Sprich mit ihm," sagte sie. Sie haben's ja gehört! „Sprich mit ihm in's Himmelsnamen!"

Baron. In's Himmelsnamen — (nachdem er auf- und abgegangen). Herr Lämmchen, ich will Ihre Tochter sprechen.

Lämmchen. Das wollen Sie wirklich?

Baron. Jetzt, gleich, allein, ohne Zeugen —

Lämmchen. Sie sind ein Engel, Baron. Warten Sie! Ich hole sie heraus.

Baron. Eilen Sie, Herr Lämmchen! Sie sollen heute noch erfahren, wen Ihre Tochter liebt.

Lämmchen. Ein Engel, wie gesagt! Sie opfern sich auf — ein wahrer Freund. Sie geben mir Hoffnung, Trost, Sie geben einem Vater das Leben wieder! Ich hole sie heraus. Vergessen Sie nicht: Das Lebensglück unseres einzigen Kindes ruht in Ihrer Hand! — Also in's Himmelsnamen! (Im Abgehen.) Ein Engel, ein Engel! In's Himmelsnamen. (Ab zur Seite rechts.)

Vierte Scene.

Baron (allein). Später Lämmchen. Priska.

Baron. Das Lebensglück! Priska! Ist's denn möglich? Sie liebt mich? Die Mutter hat's errathen, wie es scheint. — Ich habe sie immer vernachlässigt. Ein so junges Mädchen! Wer konnte denken! — Zwar damals auf dem Ball — kann ich's läugnen, daß mir ihr Bild seitdem schon ein paar Mal vorschwebte? Auch lief mir so was von einer Heirat durch den Kopf. — Aber sie ist zu jung für mich, viel zu jung. Und zu reich. Hieß es nicht, Priska werde bald zwanzig sein? Bald zwanzig! Das ist's. Da werden die

Digitized by Google

Mädchen weich. — Warum will sie just mich? Es schmeichelt mir, — aber ich kann ihre jugendliche Neigung kaum erwiedern. Ich dachte mit Ruhe zu wählen, ohne Leidenschaft — wird ihr das genügen? — Bin ich's aber auch? Wir werden ja sehen! — Für eine gewöhnliche Liebelei ist sie zu gut, darum will ich ernsthaft mit ihr sprechen, wie's dem älteren Freunde geziemt.

Lämmchen (mit Priska auftretend). Sieh, wer da ist! Hat Dir's denn die Mutter nicht gesagt?

Baron (ihr entgegen). Liebes Fräulein! Liebe Freundin —

Priska. Baron —

Lämmchen. Sie ist blaß, nicht wahr? (Leise zum Baron.) Das Lebensglück! Vergessen Sie nicht, Engel! In's Himmels Namen. (Laut.) Wo der Doctor nur bleibt! Ich will doch noch einmal hinüber senden. (Im Abgehen.) In's Himmels Namen! (Ab durch die Mitte.)

Fünfte Scene.

Baron. Priska.

Baron. Wissen Sie, daß wir uns seit vier Wochen nicht gesehen haben?

Priska. So lange Sie krank waren.

Baron. Seit jenem Ball. Ich schäme mich des Vorfalls — Sie zürnen mir seitdem, nicht wahr?

Priska. Zürnen? Warum?

Baron. Ich habe mir tausend Dinge gegen Sie vorzuwerfen.

Priska. Und ich werfe Ihnen nichts vor —

Digitized by Google

Baron. Weil Sie gut sind, wahrhaft gut. Aber mein Wort, ich will mich bessern. Darum Vergebung den alten Sünden! Darum Vergessenheit, und neue Freundschaft! (Reicht ihr die Hand.)

Priska (mit Zurückhaltung). Recht gern.

Baron. Wir wollen uns in Zukunft öfter sehen, alle Tage! Ich sende meine Violine, wir spielen die Beethoven'schen Duo's, wir lesen mit einander, setzen unsere botanischen Studien fort.

Priska. Es wird mich freuen, wenn Sie Wort halten. — Gehen wir zur Mutter?

Baron (beobachtend). Sie vermeiden es, mit mir allein zu sein? Haben Sie Mißtrauen gegen den Freund?

Priska (nach einer kleinen Pause). Lassen Sie mich durch eine Frage antworten. Warum sind Sie heute freundlicher als gewöhnlich?

Baron (etwas betroffen). Warum? Weil ich es früher nicht war, weil ich vielleicht einen Grund hatte, zurückhaltend zu sein.

Priska (schüttelt den Kopf.) Ich wüßte keinen! War ich nicht immer unbefangen gegen Sie?

Baron (beobachtend wie oben). Sie sind es heute weniger als sonst.

Priska (getroffen). Finden Sie? — Und warum waren Sie zurückhaltend?

Baron. Weil ich eitel bin. Ich bildete mir ein, ich könnte Diesem und Jenem im Wege stehen.

Priska. Niemanden — gewiß.

Baron. Als vielleicht — mir selbst.

Priska. Wie denn das?

Digitized by Google

Baron. Ich meine — die neue Freundschaft der alten. Wir traten uns bisher nicht näher; wir hielten unser Inneres sorgfältig vor einander verborgen — wie aus einer Art von Scheu.

Priska. Ich bekenne die Scheu — Ihnen gegenüber. Aber Sie! Was hatten Sie an mir zu scheuen?

Baron. Alles. Ihre Jugend, Ihre Schönheit, Ihre Reinheit und Unschuld. — Verstehen Sie mich recht! Ich bin nicht mehr ganz jung, und man wirft mir einigen Leichtsinn vor. — Vielleicht nicht ganz mit Unrecht. Ein Mann dieser Art taugt nicht zum näheren Umgang für ein Mädchen Ihrer Art. Wenn ich jetzt ein Bedürfniß fühle, mich Ihnen zu nähern, zweifeln Sie nicht, daß Ihnen ein Anderer entgegen tritt, als der, welcher früher — nicht ohne Absicht — Ihre Nähe mied.

Priska. Es scheint, Sie wollen sich wirklich bessern, Baron Eduard!

Baron. Ich sage nichts voraus — aber ich handle. — Wissen Sie was Neues? Ich werde Ihr Nachbar sein — draußen auf dem Lande.

Priska (wie erfreut). Was sagen Sie?

Baron. Ich gebe die Residenz auf. Das kleine Gütchen, welches an Ihr großes Gut gränzt, soll in mein Eigenthum übergehen. Sie sehen einen künftigen Landjunker vor sich.

Priska. Sie, Baron? — Sie wollen sich also von Grund aus verändern?

Baron. Sie meinen, das wäre vielleicht nöthig — nicht wahr?

Priska (sieht ihn an). Von Grund aus — nein. Der Kern ist gut.

Digitized by Google

Baron. Der Kern eines Menschen! Wissen Sie, wann der zum Vorschein kommt? In seinen besten Momenten. Nach denen muß man ihn beurtheilen.

Priska. Und die soll man zusammen fassen —

Baron. Ganz recht! Das hab' ich gethan — während ich langsam genas, in der Einsamkeit. Da ließ ich mein ganzes früheres, etwas buntes Leben an mir vorüber ziehen; da beschäftigte ich mich im Gedanken auch mit meiner jungen Freundin.

Priska. Mit mir, Baron?

Baron. Die Welt urtheilt über uns wie sie mag und kann; aber wer hat nicht Einen Menschen oder ein paar, denen er vorzugsweise gefallen möchte? Deren Billigung oder Mißbilligung er sich bei jedem seiner Gedanken, bei jeder seiner Handlungen im Stillen immer gegenwärtig hält?

Priska. Sagen wir Einen Menschen.

Baron. Nach Umständen. Ich will Ihnen nicht schmeicheln, Priska. Ich dachte an zwei. Erst an meinen besten Jugendfreund —

Priska (unbefangen). An den Doctor?

Baron. So ist's. Dann dacht' ich Ihrer — aber Sie trugen bald den Sieg über den Freund davon. Ihr Wesen stand vor meiner Seele hell, klar und rein — ein Bischen ernst und streng — ich verglich das Bild mit andern Frauengestalten: sie erblaßten vor ihm, gleich schwindenden Schatten an der Wand, während die Gestalt der Freundin immer heller, glänzender hervor trat. Ein reiches, inneres Leben ging da plötzlich in meinem Gemüthe auf, und ein Gefühl durchströmte mich, ein wohlthuendes, sanft und milde, zugleich frisch und freudig — ein Gefühl, welches meine leib-

Digitized by Google

liche, meine geistige Genesung begleitete, welches mich nicht wieder verließ — bis zu diesem Augenblick.

Priska (ergreift seine beiden Hände, sieht ihm fest in's Auge). Und das Gefühl hatten Sie wirklich, Baron Eduard?

Baron (wie betroffen). Wie denn nicht? Glauben Sie, daß ich schwärme? In meinen Jahren —

Priska. Für mich sind Sie jung — jünger als ich! Doch nein! Wenn ich mich selbst beherrsche, ich kann doch frisch und freudig fühlen — wie Sie! Auch in meiner Brust regt sich ein reiches inneres Leben — mehr als Sie's glauben, und ich nehme tiefen Antheil an Ihnen — mehr als Sie's wissen. Mein Bild war ein wirkliches, Eduard! Aber nicht das helle, glänzende — nein, ein etwas bekümmertes, ein betrübtes! Und ich war betrübt — darf ich es sagen? Weil ich den Freund nicht so vollkommen erblickte, wie er es sein könnte, wie er's eigentlich ist, sobald er den festen Willen hat, es zu sein.

Baron (nach einer Pause). Priska! Liebes' Mädchen! Er ist's! Er will es sein! Wollen Sie ihm beistehen?

Priska. Genug, genug! Wir kennen uns jetzt.

Baron. Erst jetzt! Seit diesem Augenblick —

Priska. Still! Der Vater —

Sechste Scene.

Vorige. Lämmchen.

Lämmchen (langsam auftretend). Stör' ich, Baron? Du siehst erhitzt aus, liebes Kind! (Geht auf sie zu.) Der Doctor wird gleich da sein —

Digitized by Google

Priska. Nicht nöthig, Papa! Ich bin wohl, ganz wohl! (Küßt ihn.) So munter und wohl, wie nie in meinem Leben!

Lämmchen (sieht den Baron an). Wie? — So auf Ein Mal?

Baron. Auch ich! Ich könnte springen und tanzen! Ich könnte —

Priska (fällt ihm rasch in's Wort). Sie müssen sich schonen, Baron! Sie sind noch aufgeregt von der Krankheit — Sie dürfen nicht länger bleiben. Ihr Wagen erwartet Sie, nicht wahr? Aber Sie besuchen uns bald, recht bald? Mit der Violine, Papa! Wir spielen die Beethoven'schen Duo's. — Die Mutter wird mich vermissen! — Auf Wiedersehen, Baron Eduard! Bald, recht bald — (rasch ab, zur Seite rechts).

Siebente Scene.

Baron. Lämmchen. Dann der Doctor.

Baron (sieht ihr nach). Sie schafft mich fort — das entzückt mich!

Lämmchen. Unser einziges Kind ist ja wie ausgewechselt! So munter, so lustig! Ich begreife gar nicht — — Sagen Sie, Baron! Haben Sie was herausgebracht?

Baron. Ja, Papa Lämmchen!

Lämmchen. Was denn? Was denn?

Baron (drückt ihm die Hand). Später davon — Sie sollen's erfahren.

Lämmchen. Ja aber —

Baron. Leben Sie wohl! Ich komme wieder — vielleicht heute noch.

Digitized by Google

Lämmchen. Aber sagen Sie mir nur —

Baron. Nicht jetzt, nicht jetzt! Mein Herz ist zu voll — ich bin zu weich — leben Sie wohl!

Doctor (auftretend). Herr Lämmchen — — Du hier, Eduard?

Baron (umarmt ihn). Mein Freund! Schön, daß Du kommst —

Doctor. Noch immer aufgeregt? (Fühlt ihm den Puls, zu Lämmchen.) Was macht meine schöne Patientin? Ich konnte nicht früher abkommen. (Zum Baron.) Der Puls geht lebhaft, aber normal. Ich spreche Dich frei. (Läßt seine Hand los, zu Lämmchen.) Wie geht's dem Fräulein?

Lämmchen. Verzeihen Sie, Herr Doctor! Wir haben Sie umsonst her bemüht. Das Kind ist wieder ganz wohl.

Doctor. Desto besser!

Lämmchen. Ich will ihr aber doch sagen, daß Sie hier sind. (Leise zum Baron.) Sie bleiben noch, Baron? Sie sagen mir —?

Baron. Später, später!

Lämmchen. Später? In's Himmelsnamen! (Im Abgehen.) Man soll nicht klug werden — in's Himmelsnamen! (Ab, zur Seite rechts.)

Achte Scene.

Doctor. Baron.

Doctor. Man braucht mich hier nicht? Ich bin's ganz zufrieden. Meine andern Patienten warten — Adieu!

Baron. Bleib', Theodor! — Bemerkst Du keine neue Veränderung an mir?

Digitized by Google

Doctor (betrachtet ihn obenhin). Eine neue Krise? Ich wüßte nicht.

Baron. Doch, doch! Mein ganzes Leben soll eine neue Wendung nehmen — von diesem Tage, von dieser Stunde an —

Doctor. Eine Wendung? Du wirst doch nicht in's Kloster gehen wollen?

Baron. Gibt es nichts Anderes?

Doctor. Ich weiß nichts. Ausgenommen, man heiratet.

Baron. Nun also!

Doctor (sieht ihn an). Du denkst nicht d'ran!

Baron. Warum nicht?

Doctor. Dann wirst Du's bereuen.

Baron. Warum? — Höre mich an. Ich habe meine Jugend verbraust — die Zeit der Leidenschaften ist vorüber, ein neues Leben muß jetzt beginnen, ein *inneres* Leben! Es erscheint mir vor Allem in der Gestalt des häuslichen Glückes! Nimm an, ein anmuthiges Kind liebe mich längst im Stillen, trotz meinen vierzig Jahren, ich entschließe mich rasch, werbe um ihre Hand. Von dem Augenblick bin ich wie umgewandelt — meinst Du nicht? Denn was sind alle die glänzenden, üppigen Schönheiten gegen ein sittsames, keusches, liebevolles Weib? Zum ersten Mal in meinem Leben ahne ich, empfinde ich das stille Behagen, welches nur aus einem sicheren, ruhigen Verhältniß hervorgeht, aus einem Verhältniß ohne aufreibende Kämpfe und Stürme, kurz — ohne wilde Leidenschaft. Es ist eine geistige Wiedergeburt! Da hast Du mit wenig Worten die Geschichte meiner Heirat.

Digitized by Google

Doctor. Deine Heirat hat schon eine Geschichte? Und ich finde Dich hier, in diesem Hause! Finde Dich in solcher Aufregung! Versteh' ich Dich recht? (Ergreift seine Hand.) Es ist — Priska? (Lebhafter.) Sie ist's!

Baron. Sie ist's! — Was räthst Du mir?

Doctor (wieder gelassen). Priska! — Sie liebt Dich?

Baron. Ich weiß es erst seit dieser Stunde — aber ich weiß es.

Doctor (läßt langsam seine Hand los). So wart' erst noch eine Stunde ab, und frage Dich dann, ob Du sie wieder liebst.

Baron. Da entscheiden nicht Tage, nicht Stunden! Der Augenblick muß entscheiden. Und wenn ich Dir sage, daß das liebe Mädchen sich in ihrer sanften Neigung für mich verzehrt?

Doctor (betrachtet ihn). Du bist ein Sonntagskind, Eduard!

Baron. Du räthst mir also nicht ab? Ich will einen so wichtigen Schritt nicht thun ohne die Zustimmung meines besten, meines einzigen Freundes!

Doctor. Du bist ein guter und gescheidter Mensch — ich bin's auch — aber kein Mensch kann dem andern rathen. So kann auch Keiner für den Andern heiraten. Was Einer von Innen heraus thut, thun muß — das ist sein Schicksal. Mußt Du — so thu's! Das Mädchen ist übrigens ein Schatz — für den, der's versteht.

Baron (sich steigernd). Sie ist ein lieber, sanfter Engel!

Doctor (wie zerstreut). Was Engel! Sie hat Charakter. — Und sie verzehrt sich um Dich?

Baron. Urtheile selbst! Das Mädchen ist krank, ist blaß, ist trübsinnig — man ruft nach Dir, nach dem

Digitized by Google

Doctor. Ich trete ein und ihre Wange färbt sich wieder; ich sage ihr ein freundliches Wort — und ihr Auge glänzt, ihr Antlitz strahlt vor Freude, sie ist munter und froh, ist glücklich — was willst Du mehr?

Doctor. Ja, ja! Sie sind Alle so. Und sie verzehren sich am Ende doch nicht.

Baron (lebhaft). Sie soll's auch nicht! Soll's nicht! Ich will sie beglücken wie sie mich. Ich will sie auf den Händen tragen. Kein Weib außer ihr, neben ihr! Das schwör' ich mir selber zu, das schwör ich Dir zu —

Doctor. Halt! Nur keine Leidenschaften! Du hast sie ja abgeschworen.

Neunte Scene.

Vorige. Lämmchen. Babette. Dann Priska.

Lämmchen. Lieber Herr Doctor —

Baron (den Eintretenden entgegen). Vater! Mutter! Wo ist Euer Kind?

Lämmchen. Unser einziges Kind? Da drinnen, Baron, aber —

Baron (zu Babette). Liebe Mama! Darf ich Sie so nennen?

Babette. Wenn Sie sich ernsthaft geprüft haben, lieber Sohn!

Lämmchen (erstaunt). Sohn? — Was sagst Du, Babette?

Baron (natürlich). Ich bin kein Jüngling mehr, Mama! Aber ich will Ihre Tochter lieben — wie ein Mann. (Priska erscheint an der Thür, er eilt ihr entgegen.) Priska!

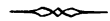
Priska. Ach, Eduard —

Digitized by Google

Doctor (tritt hinzu.) Das ist eine wichtige Krise für Dich und sie! (Drückt Beiden die Hand.) Seid glücklich! Lebt wohl! (Rasch ab.)

Baron. Priska! Meine Priska!

Lämmchen (zu Babette). Ihn oder Keinen! — Das war der „ihn"!?



Digitized by Google

Dritter Act.

(Saal eines Landhauses. Offene Terrasse in der Mitte, mit der Aussicht in den Garten; die Terrasse mit Blumen verziert. Im Hintergrunde rechts und links offene Thüren; im Vordergrunde geschlossene Seitenthüren. Ganz vorne, dem Schauspieler rechts, ein Sopha. Beim Aufziehen des Vorhanges vernimmt man Gläserklirren und Zurufe aus der Thüre, im Hintergrunde rechts.)

Erste Scene.

Simon (in seiner Art in Galla gekleidet, einen großen Strauß im Knopfloch, steht in der Mitte der Bühne). Später Baron Hohenberg.

Simon (allein). Wie sie sich freuen! Wie sie jubeln! Wenige gute Freunde, die's herzlich meinen — so mag ich's gern. Eine stille, gemüthliche Hochzeit, ohne Pracht, ohne Prunk, wie sich's ziemt. (Neuer Zuruf. Er horcht.) Wem gilt's denn schon wieder? — Der Braut! Da ruf' ich mein Vivat mit! (Schwenkt das Sacktuch.) Vivat! — Sie stehen vom Tische auf — (tritt näher). Was ist denn das? Halt! Das darf

Digitized by Google

nicht sein. (Winkt hinein.) Pst, pst! Junger Herr! Pst, pst —

Baron Hohenberg (kommt heraus). Simon! Du winkst mir? Was willst Du, mein Alter?

Simon (ergreift seine Hand). Ich freue mich, junger Herr —

Baron. Ueber mein Glück! Du treue Seele! Ich schäme mich, daß Du, der mich kennt und liebt, seit ich athme und bin, mein treuer Begleiter durch's ganze Leben, der's mir am besten meint, nicht mit uns zu Tische sitzen konntest.

Simon. Glauben Sie denn, daß mir's da wohl würde? Für die Uebrigen bin ich doch nur ein Bedienter. Auch freu' ich mich am liebsten allein.

Baron. Du bist ein Kleinod von einem Menschen, und meine Frau soll Dich auf den Händen tragen. — Aber Du winktest mir?

Simon. Weil Sie Champagner tranken, junger Herr. Sie wissen, das schlägt Ihnen nicht an.

Baron. Nur ein paar Gläser, Simon, und heute ist eine Ausnahme. — Aber sei ganz ruhig! Die Zeiten sind vorüber.

Simon. Trinken Sie nur nicht wieder. — Ich suche Ihre Toilette für die Nacht.

Baron. Sie ist vermuthlich im Wagen geblieben.

Simon. Ich seh' gleich nach, junger Herr. (Will fort.)

Baron. Du nennst mich junger Herr? Auch jetzt noch, wo ich verheiratet bin?

Simon. Sie wissen ja! Ich bin's gewohnt — seit vierzig Jahren. (Ab im Hintergrunde links.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Baron Hohenberg (allein). Dann der Doctor.

Baron. Seit vierzig Jahren! — Also ein Ehemann! (Wirft sich in den Armstuhl.) Ist mir's doch wie ein Traum —

Doctor (tritt auf vom Hintergrunde rechts, schließt leise die Thür und geht zum Baron, den er sanft berührt). Eduard, Freiherr von Hohenberg —

Baron (springt auf). Mein Theodor! Mein Jugendfreund! Du kamst zu meiner Hochzeit. Weißt Du, daß ich Dir das hoch anrechne? Ein gesuchter Arzt wie Du —

Doctor. Zum Glück sind wir auf dem Lande, zwei Stunden von der Residenz — hier sollen sie mich nicht finden; wenigstens heute nicht. Du gibst mir ein Nachtlager — morgen mit dem Frühesten kehr' ich zu meinen Geschäften zurück, zu meinen Arbeiten und vergrabe mich d'rein.

Baron. Höre, Du mußt mich recht oft besuchen. Ich kenne meine neue Besitzung noch kaum, so wenig wie die meiner Frau. Wir wollen sie nach allen Richtungen durchstreifen, die Felder und Aecker, die Wiesen und Waldungen —

Doctor. Recht gern! Nach den Flitterwochen.

Baron. Sobald Du Zeit hast. Du machtest Dich in letzter Zeit so selten — gerade wo ich Dich nöthig hatte! Deinen scharfen Verstand, Deine Einsicht —

Doctor. Mich? Wozu denn? Du warst nicht krank?

Baron. Nein. Aber dieser neue große Abschnitt in meinem Leben —

Doctor. Ein heilsamer, Eduard — ein glücklicher!

Baron. Glücklich? Nun ja! Man muß genügsam sein. Wer ist denn glücklich?

Digitized by Google

Doctor. Deine junge Frau, hoff' ich!

Baron. Priska? Sie gefällt Dir?

Doctor. Mehr als das. Sie entzückt mich.

Baron. Das freut mich, freut mich sehr —

Doctor. Du hast vollkommen recht, wenn Du sie anbetest —

Baron (wie zerstreut, setzt sich auf das Sopha). Anbeten?

Doctor (tritt näher). Daß Du sie liebst, mein' ich.

Baron (den Kopf auf die Hände gestützt, wie für sich). Es gibt leider kein Arkadien mehr —

Doctor. Was sagst Du da? (Setzt sich zu ihm.)

Baron (ergreift seine Hand). Freund — ich will meine Frau glücklich machen.

Doctor. Das ist ja schön!

Baron (steht wieder auf). Durch alle mögliche Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit, durch die beste Behandlung, durch eine stille, ruhige Neigung — mit Einem Wort: durch Alles, was zuletzt das eigentliche Wesen der Ehe ausmacht.

Doctor (streicht den Bart). Charmant, charmant! — Wenn sich Deine Frau nur damit zufrieden stellt —

Baron. Meine Frau liebt mich, wie ich bin.

Doctor (steht langsam auf). Desto besser! — Du warst immer ein Glückskind, Eduard! Das Leben so frisch zu genießen, so vollauf, mit allen Sinnen — und bei Zeiten noch ein stilles, trautes Plätzchen zu entdecken, wo sich Dir das Beste birgt, das Schönste! (Drückt ihm die Hand.) Ich sehe, wie sehr ich Dein Freund bin, weil ich Dein Glück rein empfinde, mit genieße — ohne eine Spur von Neid!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Vorige. Lämmchen. Babette. Priska (bräutlich geschmückt).

Lämmchen (in einer kleinen Weinlaune, immer gerührt). Baron! Schwiegersohn! Schwieger-Baron —

Babette. Ruhig, Lämmchen! (Zum Baron.) Die Gäste sind bereits aufgebrochen.

Baron (auf den Doctor weisend). Der beste bleibt!

Doctor. Wenn nämlich die Damen erlauben —

Baron. Ein Paar Reitpferde stehen gesattelt im Hof. (Zu Priska.) Wir begleiten unsere lieben Gäste, mein Freund und ich, bis zum nächsten Dorf, wenn Du nichts dagegen hast.

Priska. Dein Wille ist der meinige.

Doctor. Ich darf den Damen noch eine gute Nacht sagen? (Empfiehlt sich und geht ab mit dem Baron im Hintergrunde, dem Schauspieler links.)

Vierte Scene.

Lämmchen. Babette. Priska.

Lämmchen (fächelt mit dem Sacktuch). Uf! Wie heiß! Auch ich will unsern lieben Gästen das Geleite geben — was meinst Du, Babette?

Babette. Nein, nein, Lämmchen! Wir haben ja schon Abschied genommen. Auch ist die Nacht draußen frisch und Du verkühlst Dich leicht. Geh' jetzt schlafen, Alter. Da drüben ist Dein Zimmer.

Lämmchen. Jetzt schon schlafen?

Babette. Es muß Ruh' im Hause werden und wir fahren morgen bei Zeiten nach der Stadt zurück. Du hast Deine Geschäfte.

Digitized by Google

Lämmchen (fächelt wie oben). Was kümmert mich 's Geschäft!

Babette. Das wär' ja zum ersten Mal! — Ich folge Dir bald — geh' nur voraus. Ich mach' erst da drinnen noch Ordnung.

Lämmchen. Nun, wie Du willst, Babette! — Priska, mein einziges Kind —

Priska (in seinen Armen). Väterchen!

Lämmchen. Bist Du denn auch zufrieden, mein Kind? Du wärst immer unser Augapfel, unser einziges Kind — gelt, Babette? Ich bin stolz auf Dich — denn Du bist so gut, so klug, so geistreich, so gebildet — mein Gott! Von wem hast Du das Alles? Von der Mutter. Ich hab' nichts dazu geben können, nichts als die Lehrer — und das Geld — (schluchzt) nichts als das Geld.

Priska. Sie gaben mir das Schönste, Vater, die Liebe! Rechnen Sie die für nichts?

Lämmchen. Die Liebe! Ja, das ist etwas! Sonst hab' ich aber auch nichts geben können — gar nichts. Ein Geschäftsmann wie ich, was versteht der von Erziehung? Du bist eine Fabrikantenstochter, Du bist jetzt eine Baronin — gut! Dein Mann ist über die erste Jugend hinaus, er war immer ein Bischen leichtsinnig, galant, ein Bischen verschwenderisch, — gelt, Babette? Aber Du hast ihn haben wollen, just ihn, keinen Andern — Ihn oder Keinen! Du hast Ihn jetzt. Was wir, die Aeltern, haben thun können, um Euch glücklich zu machen, ist geschehen. Deine Ausstattung lag seit Jahren bereit — Wäsche und Silberzeug wie für eine Prinzessin — das schöne Landhaus hier ward angekauft mit Oeconomie und Allem — dort sollt Ihr im Som-

Digitized by Google

mer wohnen und wirthschaften, wenn Du willst und er will, oder auch nicht wirthschaften, wenn Ihr nicht wollt; — im Winter in der Stadt, im eigenen Haus, vollkommen eingerichtet, Du darfst Dich nur hineinsetzen, Du und er — können Aeltern mehr thun? Ich sag' es nicht um zu prunken — es ist nur, daß man davon spricht! (Wischt die Augen.) Was sagst Du, Babette?

Babette. Ich sage, daß Du Dich zur Ruhe begeben sollst, Lämmchen.

Lämmchen. Ja? Aber ich bin so betrübt, so traurig —

Babette. Das bist Du immer nachher, wenn Du Wein trinkst.

Lämmchen. Meinst Du, Babette? Aber das Leben selbst ist so traurig — das ganze Leben — 's ist ein Jammerthal! (Laut schluchzend.) Und jetzt verlieren wir obendrein unser einziges Kind —

Babette. Geh' nur, geh'! Du mußt Dich ausschlafen — (führt ihn weiter).

Lämmchen (im Abgehen). Unser einziges Kind — ein Jammerthal — — was meinst Du, Babette? (Ab durch den offenen Hintergrund links.)

Fünfte Scene.

Priska. Babette.

Babette (kommt zurück). Ich hab' ihn dem Simon übergeben. — Priska! Mein liebes Mädchen!

Priska. Mutter! Ich sag' Ihnen etwas —

Babette. Was denn, mein Kind?

Priska. Ein Geheimniß, Mama! (Umarmt sie.) Ich bin glücklich!

Digitized by Google

Babette. Ach, liebes Herz —

Priska. Verzeihen Sie's mir?

Babette. Verzeihen —

Priska. Es ist nicht Undank! Ich hab' Ihnen Alles zu danken, Alles, ich weiß es ja! Und ich war so zufrieden im Hause der Eltern! Aber jetzt — das ist ein Anderes! Ein Neues, Ungekanntes, Namenloses! Das Herz wollte mir zersprengen — es hätte mich umgebracht — ich mußt' es Jemanden anvertrauen. Ich bin glücklich, sehr glücklich!

Babette. Gott hört Dich, mein liebes, unschuldiges Kind! Er wird Dich glücklich werden lassen.

Priska. Ich bin es schon — werde es immer sein! Aber Sie mußten's wissen. Sie müssen Alles wissen. Ich liebe ihn, Mama, — schon lange, seit ich ihn kenne — über's Jahr. Er erfuhr's nie. Ich war zu stolz. Dafür behandelte er mich immer mit Achtung — aber die Andern liebte er — die galanten Frauen — nein! Das war keine Liebe! Und doch — was ich dabei litt — Niemand weiß es, Niemand erfuhr es! Ich litt — aber ich schwieg. Ich blieb heiter und gelassen. Niemand ahnte mein Geheimniß.

Babette. Das ist mein Kind! Mein verstecktes Kind!

Priska (lacht). Ja, ja, ich hab's von Ihnen, Mama — gewiß! (Streift mit der Hand über die Stirne.) Aber nun ist's vorbei! Alles vorbei! Die Leiden, die Schmerzen! Er ist mein! Er liebt mich! — Wie schön ist die Nacht! Und diese Blumen! (Drückt ihren Strauß an die Brust.) Die ganze Welt! Wie gütig ist Gott! Wie lieb' ich ihn, Mutter!

Babette. Du bist außer Dir, mein Kind — höre mich an —

Digitized by Google

Priska (lebhaft, ergreift ihre Hand). Ich habe nur eine Furcht, Mama —

Babette. Welche dann?

Priska. Daß ich seiner nicht würdig bin.

Babette (schüttelt den Kopf). Es ist billig, daß Du Deinen Mann hoch hältst — aber er bekommt eine Frau an Dir —

Priska. Er hat gedient — wissen Sie's denn?

Babette. Er ist als Rittmeister ausgetreten — freilich! Er ward decorirt!

Priska. Und er hat einem gemeinen Soldaten mit Gefahr seines eigenen Lebens das Leben gerettet — seinem Simon. Der hat mir's erzählt und tausend Anderes noch —

Babette (lächelnd). Lauter Heldenthaten! Wie? Nun — er hat auch andere aufzuweisen. — Ich bin überzeugt, daß Du ihn liebst, und daß er's verdient — aber glaube mir: Du sollst es ihm nicht sagen, wie jetzt mir.

Priska (schmiegt sich an sie). Ich sag' es ja nur Dir, Dir, Mutter — Niemand sonst —

Babette. Und Du wirst wohl thun, wenn Du Dich verschließest, wie sonst. Man muß seine Gefühle nicht allzu üppig wuchern lassen. Versprich mir, Dich zu bemeistern. Du kannst es. Und höre noch Ein's. Das Leben hat sein Rauhes, auch in der Ehe. Du wirst über Manches enttäuscht werden. In der Hauptsache nicht. Da sei Gott für! Aber — —

Priska. Sie zweifeln an Eduard?

Babette (nach einigem Bedenken). Nein. Aber die Art, wie Ihr an einander kamt —

Priska. Die Art! Begehrte er mich nicht zur Frau? War's nicht sein freier Entschluß?

Digitized by Google

Babette. Gewiß, das wohl. — Und er liebt Dich — in seiner Art. Du mußt nicht mehr verlangen.

Priska. In seiner Art —

Babette. Als Mann, heißt das.

Priska (lebhaft). Etwa kalt, obenhin? Bin ich nicht mehr werth? Bin ich nicht liebenswerth? Hat nicht so Mancher um mich geworben? Gefall' ich nicht Manchem? Zum Beispiel — seinem Freunde, dem Doctor?

Babette. Gewiß, gewiß — aber —

Priska (lächelnd). Nun sehen Sie, Mama! Ihre Tochter gefällt. So manchen Andern verständ' ich anzuziehen, zu fesseln — und bei Eduard, dessen Herz so weich, dessen Phantasie so warm ist, bei meinem Mann geläng' es mir nicht?

Babette. Jetzt sind wir auf dem Punkt! Es wird Dir gelingen — aber Du mußt ihn fesseln, gleich am ersten Tag, gleich in der ersten Stunde. Da wird der feine Faden gesponnen mit sorgsamer Hand — in Jahr und Tag wird ein Gewebe daraus — fest, unzerreißbar. — Du lächelst? Glaubst mir nicht? Sieh den Vater! Meinst Du, daß mein Lämmchen nicht seine Sprünge machte, wie Dein Eduard? Aber ich hab' ihn mir gezogen! Versteh' mich recht. Der Mann muß immer der Herr sein — besonders der Welt gegenüber — aber niemals ohne seine Frau. Er kann thun und beschließen, was er will — wenn er seine Frau nur erst befragt. Daran hab' ich den Vater gewöhnt. „Was meinst Du, Babette?" „Was sagst Du, Babette?" „Gelt, Babette?" Das sind die Zauberformeln, die ich ihm eingelernt, womit ich ihn lenke, ohne daß er's spürt. Und damit muß man anfangen — gleich im Anfang. Merk' Dir das.

Digitized by Google

Und gebe der Himmel, daß Dein Eduard gleich in den ersten Tagen ein kleines Unrecht gegen Dich begeht! Man schmollt nicht und grollt nicht — nein! Man bleibt freundlich, zuvorkommend, wie immer, nur läßt man die Kränkung ein wenig durchschimmern — das genügt. Dann sieht er's ein, bereut im Stillen, wird doppelt zärtlich — man kommt ihm gemüthlich entgegen, man hat sich versöhnt ohne Streit, man hat gesiegt ohne Kampf, der Faden ist angesponnen, das Gewebe wird fertig — und der Mann steckt im Netz. — Wirst Du's so anstellen, Kind? — Du bist nachdenklich? Du sagst kein Wort?

Priska (nach einer kleinen Pause). Was braucht's da Künste, Mama? Wenn er mich nicht liebt —

Babette. Hab' ich denn das behauptet? Dein Eduard ist zärtlicher als der Vater jemals war! (Streichelt ihr die Wange.) Mach' Dir keine Gedanken! Ihr werdet glücklich sein — das ist meine innerste Ueberzeugung. Aber die gar so überschwenglichen Gefühle wirst Du nicht aufkommen lassen — gelt?

Sechste Scene.

Vorige. Simon (mit einem Päckchen).

Simon. Mit Erlaubniß —

Babette. Der Herr Simon! Was bringt er denn da?

Simon. Die Toilette des jungen Herrn.

Babette (weist nach rechts im Vordergrund). Nur dort hinein! (Simon ab.) Bist Du wieder getröstet?

Priska. Warum machen Sie mich ängstlich, Mutter? Und er liebt mich doch —

Babette. Wer zweifelt denn, Närrchen?

Digitized by Google

Simon (kommt zurück). So.

Babette. Schon fertig, Herr Simon?

Simon. Alles in Ordnung, Frau Lämmchen. (Will gehen.)

Babette. Sag' er doch, Simon! Sein Herr hat wohl eine Menge kleiner Gewohnheiten — wie?

Simon (bleibt stehen). Gewohnheiten, Frau Lämmchen?

Babette. Ich meine nur! Wenn Einer lange Junggeselle war — (zu Priska). Du mußt ihm die alle abmerken, mein Kind! Herr Simon wird Dir dabei an die Hand gehen — nicht wahr?

Simon. Warum nicht, Frau Lämmchen?

Babette. Der Herr Simon muß seinen Herrn wohl recht genau kennen?

Simon. Den jungen Herrn? Ob ich ihn kenne? Seit vierzig Jahren — wie mich selbst. So lang er auf der Welt ist.

Babette (die ihn sprechen machen will). Was er sagt, der Herr Simon! Schon so lange?

Simon (tritt näher). Ja, und als er in den Dienst trat als Offizier — sehen Sie, Frau Lämmchen, da ward ich Soldat und machte die ganze Campagne mit — ohne besondere Passion, Sie dürfen's glauben — blos dem jungen Herrn zu Liebe, um ihn zu bewachen — aber er beschützte eigentlich mich! Ich hab's der jungen Frau erzählt. Er hieb mich heraus.

Babette. Und seitdem —?

Simon. Seitdem überwach' ich den jungen Herrn, so gut's geht.

Digitized by Google

Babette. Aha! Ich verstehe. Sein Herr ist ein Bischen leicht — obenhin — wie?

Simon. Obenhin?

Babette. Ich meine nur —

Simon (stellt sich vor sie). Ich will Ihnen was sagen, Frau Lämmchen. Wenn der junge Herr leicht ist, so ist er's auf seine eigene Faust — so hat das noch Niemanden Schaden gebracht, mein' ich — oder Ihnen vielleicht, Frau Lämmchen, Ihnen vielleicht? Niemanden — als ihm selbst. Ich hab's ihm oft gesagt, und ich hab' ein Recht, es ihm zu sagen, ich ganz allein, denn er stand bisher unter meiner Aufsicht — unter keiner sonst —

Babette. Freilich, lieber Herr Simon! Das versteht sich von selbst —

Simon. Es versteht sich nichts, Frau Lämmchen, als daß der junge Herr ein Mensch ist wie reines lauteres Gold — verstanden?

Babette. Zugegeben! Aber darum kann er doch Gewohnheiten haben, die die Frau kennen muß, um sich darnach zu richten —

Simon (trocken). Die junge Frau wird's treffen, Frau Lämmchen, wird's schon treffen. Empfehle mich. (Geht langsam nach dem Hintergrunde.)

Babette (sieht ihm nach). Nun, wie der Herr Simon meint! (Zu Priska.) Er ist gut, aber sein Diener beherrscht ihn. Merk' Dir das — richte Dich darnach. — Da löschen sie schon draußen die Lichter aus. Ich seh' inzwischen zu den Leuten. Laß' hier die Vorhänge herunter. Ich sehe Dich noch. (Geht, kehrt um.) Auch die gar so zärtliche Empfindlich-

Digitized by Google

keit muß man in der Ehe ablegen — weißt Du's? (Ab im Hintergrunde rechts. Das Theater hat sich inzwischen nach dem offenen Ausgang links verdunkelt.)

Siebente Scene.

Priska. Simon (welcher zögernd im Hintergrunde blieb).

Priska (sinnend). Es scheint, die Mutter wollte mich warnen. Warum? Wovor?

Simon (tritt vor). Frau Baronin —

Priska. Simon!

Simon. Lassen Sie sich von der Schwiegermama nichts einreden. Der junge Herr wird ein guter Ehemann werden — glauben Sie's mir.

Priska. Wer zweifelt denn?

Simon. Ob er Gewohnheiten hat? Freilich hat er die! Und Fehler obendrein, kleine Schwächen. Eigentlich nur Eine Schwäche — Sie verstehen mich? — Vor den Schwieger-Eltern darf man's nur nicht eingestehen. Aber seien Sie deßhalb unbekümmert! Die flüchtigen Liebschaften hatte er längst satt — so viel ist sicher! Nun, er ist auch kein Jüngling mehr, und wenn man in gewisse Jahre kommt, da erwacht denn die Sehnsucht nach einem heimischen Herd. Ich weiß das von mir, aber ich hab's damals versäumt — auch dem jungen Herrn zu lieb'. Jetzt braucht er mich nicht mehr — ich darf mein Amt nur abtreten.

Priska. Welches Amt?

Simon. Die Aufsicht über den jungen Herrn. Ich war nämlich bisher sein Hofmeister — er braucht das. Jetzt hat er Sie — nun braucht er mich nicht mehr. Aber Sie werden wohl nicht strenger sein als ich — was?

Digitized by Google

(Listig lachend.) Nun, wünsche wohl zu schlafen! (Betrachtet sie wohlgefällig.) Ich hab's leider versäumt. (Ab.)

Achte Scene.

Priska (allein). Dann der Baron und der Doctor.

Priska. Ich war ein Kind, daß ich mich ängstigen ließ! Wer so geliebt wird — wenn auch nur von seinem Diener, muß der nicht auch der Liebe fähig sein? — Und ich sollte Künste anwenden? Die Mama hat Unrecht. — Ein neues Leben beginnt. Kein Mädchen mehr — eine junge Frau! Ich soll in Zukunft ihm gehören — nur ihm! Ich will's. Aus ganzem Herzen, mit allen Kräften —

Ein Kammermädchen (erscheint an der Thüre rechts, ein Häubchen in der Hand).

Priska (geht auf sie zu). Noch nicht, Fanni! Noch nicht! Es hat noch Zeit.

(Kammermädchen ab.)

Priska (allein, nach einer kleiner Pause). Es ist so schwül — obwohl die Thür nach der Terrasse offen blieb. (Nähert sich der Terrasse.) Eduard kommt noch immer nicht zurück! — Wie still es hier ist, wie ruhig! Wie sanft das Mondlicht durch die Bäume schimmert! (Lehnt die Stirne an das Gitter. Dann fährt sie auf.) Er kommt! Im Galopp! Er hält im Hof — (tritt hinter den Vorhang.) Er soll mich nicht gleich finden! (Lauscht.) Er kommt herauf! (Stimmen von Außen.) Er kommt nicht allein! (Läßt rasch die Vorhänge herunter.)

Doctor und **Baron** (treten auf).

Doctor. Ich sage den Damen nur ein kurzes gute Nacht.

Priska (blickt hervor). Es ist der Doctor — fast schäm' ich mich — (verbirgt sich hinter dem Vorhang).

Digitized by Google

Doctor. Deine Frau ist nicht hier —

Baron (weist nach rechts im Vordergrund). Sie macht wohl ihre Toilette.

Doctor. Gehen wir zu Deiner Schwiegermutter?

Baron (zögernd). Meine Frau gefällt Dir also wirklich?

Doctor. Frage nicht lang. Sie ist ein Engel. — Gehen wir?

Baron. Und Du glaubst, daß sie mit mir glücklich werden wird?

Doctor (sieht ihn an). Mit wem denn sonst?

Baron. Und ich mit ihr? — Gehen wir. (Geht, bleibt stehen.) Freund — es war doch eine schöne Zeit — (hält inne).

Doctor. Was für eine Zeit?

Baron. Die Zeit den Leidenschaften —

Doctor. Die Du glücklich überstanden hast!

Baron (ohne auf ihn zu hören). Wie oft galopirte ich durch die Nacht — wie eben jetzt — und schlich dann zur verborg'nen Thür, wo mich mein fein's Liebchen erwartete, zitternd aus Liebe wie aus Angst — vor einem Vater, vor einem Vormund, vor — — da war Leben, Lust, Abenteuer, Gefahr! Und Geheimniß — süßes Geheimniß! — Jetzt kann ich offen eintreten durch's große Thor — der Portier macht mir ein Compliment — und Jedermann weiß es: ich gehe zu meiner Frau!

Doctor. Warum soll man's nicht wissen?

Baron. Freilich, freilich! — Ein Engel, sagst Du? Das sagst Du nur! Ich weiß, was Du im Stillen denkst.

Doctor. Was denn?

Baron. Daß Priska ein ziemlich gewöhnliches Mädchen ist — nicht?

Digitized by Google

Doctor (zuckt die Achseln). Hm!

Baron. Daß ich vielleicht einen dummen Streich gemacht habe.

Doctor (ironisch). Ho, ho! Du?

Baron (ergreift seine Hand). Freund — ich fürcht', ich habe mein Leben verstürmt, und keines mehr übrig.

Doctor. Das wäre! — Warum hast Du also geheiratet?

Baron. Ich möchte jetzt lieben können, wie damals, und bin's nicht mehr im Stande. Ausgebrannt — hier und hier — rein ausgebrannt! (Geht auf und ab.)

Doctor (sieht ihm nach). Eine bedenkliche Krise! Aber ich kenne Dich, Du übertreibst gern.

Baron (ohne auf ihn zu hören). Du hattest doch recht —

Doctor. Worin?

Baron. Du sagtest damals, ich würde es bereuen. (Tritt näher zu ihm.) Ach, mein Freund, Du frägst, warum ich geheiratet habe? Wenn ich Dir sage, eben weil ich nicht eigentlich verliebt war — Du wirst's kaum glauben; weil ich die Liebe längst völlig ausgekostet, weil ich ein Vierziger bin und ein alternder Junggeselle eben nicht die dankbarste Rolle in der Welt spielt; endlich weil meine Frau schön ist, geistreich und schön — von Allem etwas und kein's das Rechte! Aufrichtig — es war ein letzter Versuch mit mir selbst; ich gab mich der süßen Täuschung hin, mein Wesen erneuern zu können im Verein mit einem zweiten, edleren, reineren als ich selbst — (hält wieder inne).

Doctor. Nun, und —?

Baron (halblaut). Das Gegentheil wird eintreten — ist vielleicht eingetreten. Priska hat nicht die Macht über mich,

Digitized by Google

die ich ihr zutraute. Sie mahnt mich — woran? Kaum wag' ich es auszusprechen! Ihr Lächeln, ihre anmuthigen Geberden, ihre vertraulichen Worte — sie erinnern mich, sie wecken Vergleiche, Aehnlichkeiten — ein böser Geist raunt mir in's Ohr: So lächelte diese, so bewegte sich jene, so scherzte eine dritte! Sie ist eine Copie von zwanzig Andern! Ein Weib mehr! Weiter nichts! — Horch! Rührte sich's nicht? — Nein, es ist nichts. Der Wind spielt dort mit den Vorhängen. — Du schweigst? Du bist empört über mein Geständniß?

Doctor. Warum? Es sind die letzten Zuckungen des scheidenden Hagestolzenthums, das sich an uns anklammert. Ich habe das oft mit angesehen, aber es hat nichts auf sich. Komm', gehen wir zu Deiner Schwiegermutter.

Baron. Ach, ich bin unglücklich, Freund — sehr unglücklich!

Doctor (trocken). Ich kenne so Manchen, welcher sich an Deiner Stelle für den Glücklichsten aller Sterblichen halten würde. Du hast einen Schatz an Deiner Frau, den Du nicht zu schätzen weißt.

Baron. Ich bin vielleicht ein Thor — Du hast recht. Aber mein Wort, ich will sie glücklich machen.

Doctor (barsch). Was geht das mich an?

Baron. Du stellst Dich gleichgiltig — aber Du beneidest mich insgeheim!

Doctor. Ich?

Baron. Hast Du sie nicht erst einen Engel genannt?

Doctor. Hab' ich das? So? — Ich gehe zu Frau Lämmchen —

Digitized by Google

Baron (besserer Laune). Wart', ich begleite Dich. Ein gewöhnliches Weib ist sie doch nicht — gelt? Gewöhnlich, nicht? (Im Gehen, blickt zurück.) Aber ich will dann doch sehen, wo sie bleibt. (Beide ab, die Thüre bleibt offen.)

Neunte Scene.

Priska (allein). Dann der Baron.

Priska (tritt langsam hervor, legt Brautkranz und Schleier weg, nach einer Pause, aufgeregt). Ein Weib mehr! — Gewöhnlich nicht! Nicht gewöhnlich! — Es braucht doch Künste — die Mama hat recht — Künste braucht's. — Er ist unglücklich, sagte er! Unglücklich! Er soll es mir selber sagen! — Nein, nein, das nicht! Ich will ihm sagen — und was? O wie er mein Herz zerfleischt hat! Und ich soll jetzt ihm angehören? Ihm völlig und ganz? — Nimmermehr! (Fährt auf, da sie Schritte hört, und hält sich mit der Hand an der Stuhllehne fest.)

Baron (auftretend, schließt die Thüre). Priska! — Du weichst zurück? Fürchtest Du Dich vor mir?

Priska (vortretend, sieht ihn an). Nein.

Baron (galant). Ich glaub' es gern. Ich sollte Furcht haben — vor so viel Jugend, so viel Schönheit! — Ich werde eifersüchtig sein, Priska! — Wie sie mich ansieht! (Ergreift ihre Hand.) Wahrhaftig, Du bist blaß, mein Kind, Du zitterst —

Priska. Es ist nichts —

Baron. Ich weiß wohl, was es ist! (Führt sie zum Sopha, sie setzen sich, er betrachtet sie mit Wohlgefallen.) Du bist mein Weib vor Gott und der Welt. Priska — aber bin ich auch der Mann Deines Herzens? Sag' mir das!

Digitized by Google

Priska. Sage mir, ob Du mich liebst?

Baron. Wie, mein Kind, bist Du so bescheiden oder so mißtrauisch? (Schmeichelnd). Trag' ich nicht Deine sanften Fesseln? Hab' ich sie nicht freiwillig aufgenommen, für's Leben?

Priska. Soll das heißen, daß Du mich liebst?

Baron. Seltsames Wesen! — Ja denn, ich liebe Dich!

Priska. Und wozu dies Lächeln? Kannst Du's nicht ernsthaft sagen?

Baron. Ernsthaft und zärtlich, kleines Kokettchen! Ich liebe Dich.

Priska. Gut, gut. (Steht langsam auf.) Ich danke Dir. Ich sollte Dir eigentlich nicht sagen, daß ich Dich liebe —

Baron (welcher gleichfalls aufgestanden). Und warum nicht, mein Herz?

Priska (sieht ihn an). Warum? Weil's vielleicht eine Lüge wäre.

Baron (ebenso). Eine Lüge?

Priska. Wir waren Brautleute — durch kurze Zeit. Wir sind Mann und Frau — seit heute, seit jetzt. Mann und Frau! Was ist das? Die Erlaubniß, sich kennen zu lernen. Tag für Tag, Stunde für Stunde! Denn noch kennen wir uns nicht, noch ist eine Menge Fremdes zwischen uns —

Baron. Das schnell verschwinden wird, liebes Herz! Von Stunde zu Stunde, von Minute zu Minute — (umfaßt sie zärtlich).

Priska (entzieht sich ihm). Bitte, bitte! — Sieh, ich bin ein einfaches Mädchen, schüchtern, verschlossen, das im

Digitized by Google

ſtillen Aelternhauſe aufwuchs — unſere Naturen ſind verſchieden, Eduard!

Baron. Das iſt eben gut! Der reife, erfahrne Mann, das jugendlich friſche Weibchen — *kann* das nicht — *gibt* das nicht ein ſchönes, ein freundliches, ein *glückliches* Verhältniß?

Priska (fährt auf). Glücklich! — (Faßt ſich wieder.) Du biſt alſo glücklich?

Baron. Ich hoffe es zu werden!

Priska. Aber Du warſt ſchon öfter glücklich — nicht wahr?

Baron. Öfter? Das heißt —?

Priska. Ich meine mit Andern als mit mir! Mindeſtens glaubteſt Du es zu ſein — biſt es vielleicht noch — in der Erinnerung.

Baron. Das iſt vorüber! Ich ſchwör' es Dir. Mein früheres Leben iſt abgeſchloſſen.

Priska. Aber Du liebteſt viele Frauen — ſie liebten Dich —

Baron. Das war keine eigentliche Liebe, mein Kind! Man fühlt ſich flüchtig angezogen — weiter nichts! Das ſind unſere Lehrjahre — bis wir die Rechte finden.

Priska. Die Rechte! Den Rechten! So iſt's —

Baron. Was beſchäftigt Dich? Worüber ſinnſt Du?

Priska. Worüber? (Fixirt ihn.) Bin ich die Rechte für Dich? Biſt Du der Rechte für mich? Wer löſt den Zweifel? Ich habe noch nie geliebt! Ich bin nicht wie Du — habe keine Erinnerungen. Aber die Frauen — nun ſeh' ich's ein — müſſen ihre Lehrjahre haben ſo gut wie die Männer.

Digitized by Google

Baron (wie erschrocken). Was sagst Du da?

Priska. Nichts als was Du mich gelehrt, Dein Beispiel.

Baron (ernsthaft). Ich sehe, Du willst mich erschrecken — aber ich brauche Dich nicht erst zu erinnern, mein Kind, daß ein Weib was Anderes ist als ein Mann, und daß das Leben kein Roman ist.

Priska. Aber für Dich war's Einer, war's eine Reihe von Romanen. — Sei's denn! Ich will auch meinen Roman haben — (geht lebhaft auf und ab).

Baron (sieht ihr kopfschüttelnd nach). Deinen Roman!

Priska (geht rasch auf ihn zu). Ja — doch nicht mit Dir! Denn ich weiß — (hält inne).

Baron. Was denn? Was weißt Du?

Priska. Daß Du — unglücklich bist!

Baron. Ich? Wer sagt das?

Priska. Du selbst. Ich habe Euer ganzes Gespräch mit angehört — dort hinter dem Vorhang.

Baron. Himmel —

Priska. Ich hatte mich vor Dir versteckt — aus Neckerei, aus Scheu — aber Du kamst nicht allein zurück. Es war mir unmöglich hervorzutreten, ich schämte mich vor dem Fremden. Gott weiß, daß ich nicht horchen wollte! Daß ich nicht zu vernehmen glaubte, was ich vernahm —

Baron. Was wirst Du von mir denken?

Priska. Gibt es ein Mittel, die kaum geknüpften Bande, die keine sind, zu lösen?

Baron. Kein Mittel, kein's — ohne unsere Schande vor der Welt.

Digitized by Google

Priska. Aber unsere Ehe ist nichtig, Eduard! Du verbandest Dich mit mir aus Leichtsinn, aus Uebersättigung, vielleicht aus einem Gefühl des Mitleids mit der Neigung eines jungen Mädchens — aber ich bin nicht so kindisch, so harmlos, so genügsam, wie Du vorauszusetzen scheinst. Ich habe Deine Bekenntnisse begriffen — in ihrer ganzen Tiefe. Dein Herz ist ein Abgrund — ich werde die Perlen meiner Liebe nicht da hinunter schleudern!

Baron. Was soll ich Dir antworten? Worte helfen nichts! Was ich auch sagen wollte — der fatale Eindruck bleibt. Im Uebrigen — nimm Vernunft an, liebe Priska! Betrachte die Dinge wie sie sind. Unsere Naturen sind verschieden, wie gesagt. Ich bin kein schmachtender Liebhaber — ich bin ein Ehemann. Keiner von den schlimmsten — das ist gewiß. Wir sind keine Engel. Es gibt kein Ideal! Wenn Ihr Euch's einbildet, sind's eben Mädchen-Phantasien. Mann ist Mann und Frau ist Frau. Die Welt ist wie sie ist. Wir können das nicht ändern.

Priska (ernsthaft). Um Vergebung! Ich denke eben daran.

Baron. Woran?

Priska. Unser Verhältniß zu ändern — vom Grund aus zu ändern.

Baron. Das wolltest Du wirklich? Und wo bleibt Deine Klugheit, mein Kind? Dein feiner Tact?

Priska (aufwallend). Ich will keinen Tact, keine Klugheit! Ich will lieben, geliebt werden — ich will verzweifeln, sterben, mich zu Tode weinen — (wirft sich auf den Sopha.)

Baron (eilt zu ihr). Aber liebes Kind — — Sie ist ausgewechselt! Fasse Dich, beruhige Dich! Was soll ich Dir

Digitized by Google

sagen? Wir sind keine Engel, das ist wahr, aber — — Weine nicht, thu' mir die Schande nicht an. (Halblaut.) Wenn die Mama erfährt — die Schwiegermama! Wir sind keine Engel — wir sind keine Teufel — ich bin kein Teufel — (wischt die Stirne) Mein Gott! Man wird völlig albern. — Ist Dir besser?

Priska (erhebt sich langsam). Vergib! Ich war zu heftig — das ist sonst nicht meine Art. Es soll nicht wieder geschehen.

Baron. Ist Dir also besser? Ja?

Priska (steht auf mit seiner Hilfe). Es gibt sich — nach und nach —

Baron. Aber Du zitterst! Es fröstelt Dich — nicht wahr? Kindisches Wesen! Was läuft Dir durch das Köpfchen? Laß doch das närrische Zeug! Willst Du Dich krank machen? Was vorüber ist, ist vorüber! Ich liebe Dich jetzt — und Du liebst mich auch, gelt? Soll ich Dir Liebe schwören? Soll ich Dich erwärmen in meinen Armen?

Priska (macht sich rasch los). Laß, laß! (Entfernt sich langsam von ihm.) Erst will ich meinen Roman haben —

Baron. Deinen Roman!

(Das Kammermädchen erscheint wieder an der Thür.)

Priska. Kommen Sie, Fanny —

Baron. Bleiben Sie. Deinen Arm, liebe Frau —

Priska (sieht ihn an, wendet sich weg). Nimmermehr!

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Vorige. Babette. Der Doctor. Zuletzt Lämmchen. Simon.

Babette. Mein Töchterchen —

Priska (eilt auf sie zu). Mama —

Babette. Fehlt Dir was?

Doctor (betrachtet Priska, zum Baron). Deine Frau ist unwohl!

Baron (nähert sich). Meine Frau?

Babette (eben so). Herzenskind!

Priska. Es ist nichts, Mama —

Babette (ängstlich). Sagen Sie, Doctor —

Doctor (nähert sich). Eine kleine Alteration, nicht wahr?

(Sie sind um Priska beschäftigt. Simon und Lämmchen, der Letztere im Schlafrock und Nachtmütze, ein Licht in der Hand, treten auf.)

Simon. Bleiben Sie, Herr Lämmchen!

Lämmchen. Ein Lärmen, ein Herumtrappen! Ich muß wissen, was es ist.

Doctor (zu Priska). Riechen Sie an dem Fläschchen.

Priska. Ich danke Ihnen, Doctor — (sinkt in seine Arme).

Baron. Priska! Priska!

Babette. Mein Gott! Sie wird ohnmächtig —

Digitized by Google

Simon (eilt hinzu). Was? Die junge Frau?

Lämmchen (nähert sich gleichfalls, hält das Licht hin). Unser einziges Kind! 's ist ein Jammerthal — was meinst Du, Babette?

(Gruppe. Der Vorhang fällt rasch.)

Digitized by Google

Vierter Act.

(Saal wie im dritten Acte. Im Vordergrunde, dem Schauspieler links, ein gedeckter runder Tisch, rechts ein Tisch mit Schreibzeug.)

Erste Scene.

Babette. Lämmchen. Baron Hohenberg (sitzen beim Frühstück). Simon (im Hintergrunde, macht sich zu schaffen).

Lämmchen. Sag' mir nur, Babette — noch eine Tasse, wenn Du so gut sein willst! — Sag' mir nur, warum unser einziges Kind, die Baronin, noch immer nicht mit uns frühstückt?

Babette. Du weißt ja, Lämmchen! Der Herr Doctor hat's verboten, der eben wieder bei ihr ist. Die Morgenluft schadet ihr, sie ist noch schwach von dem Fieber. Das arme Kind muß die Aufregung vermeiden — jede Aufregung. — Da ist Deine Tasse, Lämmchen. — Auch Ihnen gefällig, Herr Schwiegersohn?

Baron. Danke.

Lämmchen. Das muß wahr sein, der Kaffeh auf dem Lande schmeckt doch ganz anders, wie in der Stadt, gelt, Babette? Aber wir haben auch hier Kühe! Was sagen Sie,

Digitized by Google

Herr Schwiegersohn? Den neuen Kuhstall kennen Sie noch gar nicht. Ich führe Sie heute hin. Auch die Schäferei müssen wir noch einmal mit einander betrachten. Ich habe da meine besondern Gedanken! Haideschnucken sollten wir einführen, die mit der zottigten Wolle, wissen Sie? Wenn sich die Race mit unsern Landschafen kreuzt, das gibt einen edlen Schlag.

Babette. Du bist ja ein völliger Oeconom, Lämmchen!

Lämmchen. Ich bin Alles, was Du willst. Aber vor Allem bin ich Fabrikant. Vierzehn Tage hinter einander auf dem Lande! So lang unser Kind krank ist. So lang vom Geschäft weg! Und ich bin an's Geschäft gewöhnt, gelt, Babette? — Haideschnucken also — wir sprechen noch darüber, Herr Schwiegersohn — Haideschnucken.

(Klingeln im Zimmer rechts.)

Simon (tritt vor). Die junge Frau klingelt.

Lämmchen (aufstehend). Unser einziges Kind!

Baron (gleichfalls aufstehend). Meine Frau!

Babette (eben so). Sie nicht, Herr Schwiegersohn. Sie nicht. Der Herr Doctor hat's verboten.

Baron. Verboten? So?

Babette. Das arme Kind ist so reizbar! Alles regt sie auf. Alles. (Ab zur Seite rechts.)

Baron. Alles —

Lämmchen. Ich nicht? Gelt, Babette? (Tritt zum Baron.) Ohne Sorge, Herr Schwiegersohn! Gefahr hat's keine — glauben Sie's mir. Ich weiß, was es ist. (Drückt ihm die Hand.) Schwiegersohn, wenn's ein Enkel wird — (im Abgehen). Was meinst Du, Babette? (Geht hinein.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Baron (wirft sich ärgerlich in den Armstuhl). Simon.

Simon (tritt zum Baron. Nach einer Pause). Fehlt Ihnen was?

Baron. Nein.

Simon. Aber Sie sind verdrießlich, junger Herr —

Baron (steht auf). Sag' selbst, Simon! Hab' ich eine Frau, oder hab' ich keine? Sie sperren sie in's Zimmer, kein Lüftchen soll sie anwehen, Alles soll sie aufregen, besonders ich! Ich besonders!

Simon. Die Leutchen thun zu zärtlich mit der jungen Frau — 's ist richtig!

Baron. Gelt, Simon, gelt? Die Mama kommt ihr nicht von der Seite. Die ersten Tage mochte das angehen, wo meine Frau wirklich krank war — aber jetzt! — Du hast sie gesprochen?

Simon. Vor einer halben Stunde — als der Doctor kam.

Baron. Und war sie aufgeregt?

Simon. Nicht besonders. Sie schwatzte ziemlich munter — mit dem Herrn Doctor. Sie sieht wieder frisch aus, wie eine Rose. Unter uns! Der Herr Doctor fühlte ihr den Puls — mehr als nöthig ist.

Baron. Hast Du das auch bemerkt? (Geht auf und ab. Meine Frau ist jetzt vollkommen genesen, Simon. Ich weiß nicht, wozu wir den Doctor brauchen! Auch die Schwieger-Eltern fangen an mir lästig zu werden. Dieser Alte mit seinen Kühen, mit seinen Schafen!

Simon. Wissen Sie was, junger Herr? Wollen Sie die Eltern weg haben? Ich bringe sie fort, wenn Sie's wollen.

Digitized by Google

Baron. Wirklich, Simon?

Simon. Die alte Mama hat sich da neben der jungen Frau einquartiert — wozu? Sie hat man dort hinüber verwiesen! Saubere Eintheilung! Das muß anders werden!

Baron (in sich gekehrt). Anders — meinst Du?

Simon. Schwieger-Eltern im Haus — das thut auf die Länge kein gut. Wenigstens gehören sie auf den andern Flügel. Mein Wort — ich schaff' sie weg. Seien Sie nur wieder munter, junger Herr! Schaff' sie weg.

Baron. Wie Du willst, Simon, wie Du willst. — Wenn meine Frau nach mir frägt, ich bin in meinem Zimmer. Aber sie wird nicht fragen — (ab zur Seite links).

Dritte Scene.

Simon (allein). Dann Babette. Lämmchen. Der Doctor.

Simon (kopfschüttelnd). Der junge Herr ist ganz verändert! Keine Lust mehr in ihm, keine Heiterkeit! Unter meinem Regiment ging's besser. (Aufräumend.) Das hat man vom Heiraten! Ich bin im Grunde froh, daß ich's versäumt habe. (Da die Seitenthür aufgeht.) Da kommen die Schwieger-Eltern! Auch der Herr Doctor. Jetzt gilt's — na wartet —

Babette (im Auftreten mit den Uebrigen). Sie glauben also, daß die Gefahr vorüber ist, Herr Doctor?

Doctor (der zerstreut scheint). Ich hoff' es. Die Patientin braucht vor Allem Luft — frische Luft.

Simon (hinzutretend). Luft! Das mein' ich auch. Frische Luft — freie Luft.

Doctor. Ich denke, wir führen sie in den Garten.

Digitized by Google

Lämmchen. Oder in den neuen Kuhstall! Was meinst Du, Babette?

Babette. In den Garten also! Gut. Wir setzen uns mit der Arbeit in's Grüne. Das Zelt ist doch aufgeschlagen, Herr Simon? Aber sie soll sich wärmer kleiden — ich will ihr gleich sagen —

Simon. Ein Augenblick, Frau Lämmchen! Herr Papa! Frau Mutter! (Setzt Stühle.) Nehmen Sie gefälligst Platz. Auch Sie, Herr Doctor —

Babette. Herr Simon! Was hat er denn?

Lämmchen. Ja, was er hat! Was meinst Du, Babette?

Simon. Erlauben Sie, daß ich Ihnen eine kleine Rede halte im Namen meines jungen Herrn und unserer jungen Frau.

Lämmchen. Unser's einzigen Kindes —

Babette (gedehnt). Unsers Herrn Schwiegersohnes? So?

Simon. Meines guten jungen Herrn — ja, allerdings. Nehmen Sie nur Platz. So. (Räuspert sich.) Ein jeder Mensch hat bekanntlich Vater und Mutter. Vater und Mutter muß man ehren. Wenn der Mensch heiratet, so muß er seine Eltern um nichts minder ehren und hochschätzen —

Lämmchen. Bis jetzt spricht er ganz vernünftig, der Herr Simon — gelt, Babette?

Babette. St!

Simon. Aber wenn der Mensch heiratet, so wird er zugleich ein anderer Mensch, das heißt: ein Mensch für sich allein, der auf seinen eigenen Füßen steht —

Digitized by Google

Lämmchen. Und auf denen seiner Frau — gelt, Babette? Wo er hinaus will, der Herr Simon?

Babette. Ich kann mir's denken, Lämmchen. Ich hör' ihn kommen.

Simon (fortfahrend). Auf seinen eigenen Füßen steht, stehen soll, stehen muß. Verheiratete Menschen können zugleich selber einmal Vater und Mutter werden — sogar ein paar Mal —

Lämmchen. Aha!

Simon. Ja, sie *werden es* werden — wie zu vermuthen steht.

Lämmchen. Hört, hört!

Simon. Ein künftiger Herr Vater, eine künftige Frau Mutter müssen folglich um so mehr auf eigenen Füßen stehen. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei — gewiß nicht! Wenn aber zwei Menschen bei einander sind, so muß man sie allein lassen — ich meine: mit einander allein, ungestört — ich meine: bisweilen auch *ohne* Vater und Mutter. Es gibt Dinge, Verhältnisse, Situationen — daß ich's kurz mache — Dinge, wobei sogar eine Mama zu viel ist, und wär's die beste von der Welt. Es gibt Schlösser und Landhäuser, die zwei Flügel haben — einen rechten und einen linken Flügel. Wenn nun die Mama, die alte Mama nämlich und der alte Papa — was man so die Eltern nennt — auf dem rechten Flügel logiren, und der künftige junge Papa sammt der jungen Mama auf dem linken — so wäre das eine vernünftige, Gott gefällige Eintheilung, mein' ich, mit der Jedermann zufrieden sein könnte: der alte Papa und die junge Mama — aber auch

Digitized by Google

der junge Papa und die alte Mama. — So. Meine Rede ist aus. Punctum. Sie werden mich verstehen.

Lämmchen. Ich versteh's eigentlich nicht so ganz — was sagst Du, Babette?

Babette (steht auf). O, ich verstehe Alles! Wir sind hier zu viel, Lämmchen, Du und ich. Der Herr Simon will das Commando allein führen. Man will uns von unserer Priska losreißen, von dem Herzen unserer Tochter —

Lämmchen (welcher gleichfalls aufgestanden). Von unserem einzigen Kinde — was?

Simon. Nicht losreißen, Frau Lämmchen, nur ein wenig ablösen — wie wir Militäristen zu sagen pflegen.

Babette. Ablösen! Bin ich Schildwache gestanden, Herr Simon? Leider bin ich's nicht. Ich habe mein Kind zu wenig bewacht — nicht zu viel!

Lämmchen. Zu wenig? Unser einziges Kind? Wie meinst Du das, Babette?

Babette. Nun seh' ich's ein — aus zu großer Liebe hab' ich meine Tochter — (hält inne).

Lämmchen. Hast Du? Was denn, Babette?

Babette (zum Doctor, welcher sitzen blieb). Ich habe bis jetzt geschwiegen — auch gegen Sie, Herr Doctor — ich habe mich mit keinem Wort, mit keiner Silbe über die Bedenken geäußert, über die gerechten Bedenken, die aus dieser Ehe — — aber wenn man mir jetzt vorwirft, daß ich mich zu viel einmische, da muß ich sprechen, laut sprechen — da muß es heraus!

Lämmchen. Also heraus, Babette, nur heraus!

Babette. Diese Krankheit, dieses ganze Wesen, daß sie versteckter geworden ist als je, daß er immer verlegen herum

Digitized by Google

geht, daß der Herr Simon mich und den Vater weg haben will — kurz, ich bleibe dabei: es gibt eine unglückliche Ehe.

Lämmchen (schlägt die Hände zusammen). Unglü — — das wäre ja entsetzlich! Gelt, Babette?

Babette. Ja, es ist entsetzlich — und wenn es so ist: ich wasch' mir die Hände, ich hab' keine Schuld. Ich habe die Priska gewarnt, ich hab' ihr die vernünftigsten Maßregeln vorgeschrieben, ich hab' ihr immer gesagt, sie soll ihn behandeln wie ich meinen — (hält rasch inne, da ihr Blick auf ihren Mann fällt).

Lämmchen. Wie wen denn, Babette?

Babette (wendet sich rasch zum Doctor). Hab' ich nicht recht, Herr Doctor? Eine unglückliche Ehe?

Doctor (steht langsam auf). Das möcht' ich nicht behaupten. Es kann noch gut werden —

Babette. Gut werden, sagen Sie?

Doctor. Vermuthlich — wir wollen's hoffen. Nach meiner Diagnose ist eine Haupt-Krise im Anzug.

Simon. Oder im Abzug — (für sich) auf den andern Flügel!

Lämmchen (neugierig). Eine Krise? Was denn für eine?

Babette. Krisen hin, Krisen her! Ich sage: sie muß ihn 'runter kriegen, Herr Doctor — er muß ducken.

Lämmchen (ernsthaft, richtet die Cravate). Ducken! — Meinst Du, Babette?

Babette. Sonst ist die unglückliche Ehe fertig.

Lämmchen (geht auf und ab). Ducken, ducken —

Babette. Aber sei's! Ich mische mich nicht weiter d'rein. Ich ziehe meine Hand ab. Komm' nur, Lämmchen! Wenn's die Tochter nicht versteht — man soll wenigstens der Mut-

Digitized by Google

ter keine Schuld geben. Man will uns auf den andern Flügel einquartiren? Nichts da! Wir räumen das Schloß, das ganze Schloß — ich und der Vater — heute noch. Es wird sich zeigen, ob man hier fertig wird, ohne die Mama. Komm', Alter! Wir packen.

Lämmchen. Packen! Ducken! (Nimmt sich zusammen.) Ich — will's nicht, Babette.

Babette (erstaunt). Was sagst Du, Lämmchen? Du willst nicht?

Lämmchen. Das heißt — — Was meinst Du, Babette?

Babette (nimmt ihn bei der Hand). Ich meine, daß wir packen gehen.

Lämmchen (im Abgehen). Packen — ducken — ducken — packen — (Beide ab.)

Simon. Victoria! die Schwieger-Eltern ziehen ab. Das muß der junge Herr wissen! — Soll ich auch Ihren Wagen vorfahren lassen, Herr Doctor? (Im Abgehen.) Schaff' sie weg — Alle weg — (ab, zur Seite links).

Vierte Scene.

Doctor (allein). Dann Priska.

Doctor. Das Wort ist ausgesprochen. Eine unglückliche Ehe! Fast sieht es so aus. — Ich war gewiß niemals ein Geck — aber ich bin nicht blind. Priska's Auge blickt, als ob es Liebe suchte — und wahrhaftig ist es, als blickte es auf mich. — Auf mich! Warum? Wozu? Soll ich vermitteln oder —? Ein Arzt geräth in wunderliche Lagen — besonders wenn's zugleich der Hausfreund ist. Pathologie und Moral kommen sich da bisweilen in die Haare. Aber

Digitized by Google

ich will meinem Charakter treu bleiben, ich will meine schöne Patientin pathologisch betrachten — rein pathologisch.

Priska (im Morgen-Negligé tritt auf). Da bin ich, lieber Doctor. Wo ist die Mama? Wollen Sie mich in den Garten führen?

Doctor. Wenn Sie befehlen. — Soll ich vielleicht Eduard holen?

Priska. Meinen Mann? Wozu? Haben Sie Furcht, mit mir allein zu sein, Doctor?

Doctor. Furcht? (Für sich.) Schon wieder dieser Blick! (Laut, wie brüsk.) Ein Arzt, ein Patholog, kennt keine Furcht.

Priska. Sie sind überdies mein Freund — mein verläßlicher Freund.

Doctor (sieht sie an, wie beobachtend). Schon Einmal waren Sie so gütig, mich dieser Bezeichnung zu würdigen —

Priska (eben so). Soll ich nicht? Darf ich's nicht?

Doctor (für sich). Schon wieder? (Tritt näher.) Es kommt darauf an, was Sie unter Freundschaft verstehen, meine Gnädige.

Priska. Alles, was nicht mehr ist — oder nicht weniger.

Doctor. Wahrhaftig, Alles, was nicht die Freundschaft einer solchen Frau ist wie Sie, ist weniger — weit weniger!

Priska. Sie hegen eine gute Meinung von mir — das ist mir lieb. — Wollen Sie mich anhören, Doctor? Legen Sie Ihren Hut weg, setzen Sie sich, blicken Sie nach dieser Seite, während ich spreche. Längst wollt' ich mich Ihnen anvertrauen. Immer war es mein Wunsch, einen Arzt zum Freunde zu haben, zum Vertrauten — aber einen Mann

Digitized by Google

wie Sie. Es gibt eine Menge kleiner Fragen, die ich ihm vorlegen wollte. Aber Sie dürfen mich nicht auslachen.

Doctor. Fragen? Zum Beispiel?

Priska. Blicken Sie dorthin! (Tritt näher zu ihm.) Bester Doctor, vor Allem wüßt' ich gerne, was Sie — von der Ehe halten.

Doctor. Von der Ehe? Diese Frage —

Priska. Dorthin, dorthin — so!

Doctor (ohne aufzublicken). Soll ich als Arzt antworten — oder als Freund?

Priska. Als Beides.

Doctor (wie oben). Aber ich bin auch der Freund ihres Mannes.

Priska. Desto besser! Sie werden unparteiisch sein.

Doctor. Vor Allem werde ich kurz sein. Die Ehe hat nur drei Elemente: die Liebe, die nichts weniger als ewig ist, was auch die Poeten behaupten mögen —

Priska. Halt, halt! Sie läugnen die Liebe?

Doctor. So wenig wie die Poesie! Beide *sind* ewig — der Idee nach; aber sie erschöpfen sich, wie alles Beste, alles Schönste — in der Erscheinung, im Individuum.

Priska. Gut, gut! Und *nach* der Liebe?

Doctor. Kommt das Wohlwollen, das an ihre Stelle tritt; zugleich die freundliche Gewohnheit, dieser gesellige Kitt, ohne den kein menschliches Verhältniß bestehen kann.

Priska. Sie halten also die Liebe nicht schlechterdings für nothwendig?

Doctor. Für den Anfang gewiß! Die Liebe ist aller Dinge Anfang.

Priska. Und wenn sie schwindet?

Digitized by Google

Doctor. Dann folgt das Ende aller Dinge — wie die Leute gewöhnlich behaupten — es ist aber nicht ganz richtig. Alles in der Welt ist nur Uebergang. Je kürzer die Liebe dauert, desto schneller kommt die Achtung. So gleicht sich's aus.

Priska. Aber die Liebe muß doch da sein — nicht wahr?

Doctor. Ja. Wenigstens da *gewesen* sein.

Priska. Nun gut! (Tritt näher, die Hand an seiner Stuhllehne.) Wissen Sie, Doctor, daß ich noch niemals in meinem Leben eine eigentliche Liebeserklärung erhalten habe?

Doctor (ohne aufzublicken). Niemals? Das wäre!

Priska. Nicht einmal von meinem Mann! — Was sagen Sie dazu?

Doctor (wie oben). Es ist historisch merkwürdig —

Priska. Es ist beleidigend! Finden Sie nicht?

Doctor. Zugegeben. Allein eine Liebeserklärung ist kein Actenstück. Der Mund spricht, aber das Ohr muß hören. Sie haben sie vermuthlich fallen lassen.

Priska. Nicht daß ich wüßte! Aber halbe Worte versteh' ich nicht. Der Mann, der mich liebt, müßte sich mir mit gebundenen Händen übergeben — ganz, völlig, ohne alle Rücksicht — ich müßte sein Bestes sein, sein Schönstes, sein Alles! Dann würd' ich ihn wieder lieben — nur dann! — Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen?

Doctor (steht langsam auf). Ich verstehe. Sie sprechen von Ihrem Mann.

Priska. Ich spreche von dem, der mich liebt.

Doctor (trocken). Mein Freund liebt Sie.

Priska (zuckt die Achsel). Ist das Ihre ganze Rhetorik?

Digitized by Google

Doctor. Die ganze. Sie sagt Alles.

Priska. Gewiß! Wenn sie die Wahrheit sagt. Aber Sie sind ein kalter Advocat, Doctor! Ich wette, für sich selbst würden Sie wärmer sprechen.

Doctor. Für mich selbst würde ich schweigen. (Verneigt sich.)

Priska. Ihr Schweigen gefällt mir. (Nach einer kleinen Pause.) Ich weiß auch, was Sie verschweigen.

Doctor (sieht sie an). Sie wissen?

Priska (reicht ihm die Hand). Ich weiß — daß Ihnen mein Wohl am Herzen liegt — oder nicht?

Doctor (küßt ihr die Hand). Wie mein eigenes! Mehr als mein eigenes!

Priska. Das hatt' ich mir erwartet! — Aber ich danke Ihnen, mein Freund! Nun hab' ich, was ich brauche. (Geht auf und ab.)

Doctor (sieht ihr nach). Was haben Sie denn?

Priska. Die Liebeserklärung!

Doctor (zuckt die Achsel). Wenn Sie es dafür annehmen wollen —

Priska (tritt zu ihm). Und wenn ich's wollte? Darf ich's nicht?

Doctor. Es frägt sich, was Sie damit anfangen wollen. Doch gleich viel! Ich bin Ihr Arzt, Ihr Freund — ich übergebe mich Ihnen mit gebundenen Händen sammt meiner Pathologie. Machen Sie mit mir, was Sie wollen!

Priska. Sie sind verläßlich! Ich wußt' es ja.

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Vorige. Der Baron (der bei den letzten Worten eingetreten).

Baron. Priska —

Priska. Guten Morgen. (Zum Doctor.) Gehen wir jetzt in den Garten?

Baron. Deine Mutter will nach der Stadt zurück.

Priska (wieder zum Doctor). So plötzlich?

Doctor. Ich vergas, Ihnen zu erzählen — es gab eine kleine Scene mit dem alten Simon. Der Murrkopf will uns fort haben. Auch mich.

Priska. Das darf nicht sein! Doch wenn's durchaus sein muß — da kommt mir ein Gedanke! Wo ist die Mama? Ich spreche mit ihr. Ihren Arm, lieber Doctor.

Baron. Um Vergebung! (Zum Doctor.) Ich hätte erst zwei Worte mit Dir —

Priska (zum Doctor.) Ich gehe voraus. Ich erwarte Sie, lieber Freund. (Ab im Hintergrunde, dem Schauspieler links, vom Doctor begleitet.)

Sechste Scene.

Doctor. Baron.

Doctor (kehrt zurück). Was steht zu Diensten?

Baron. Ich wollte Dir nur sagen, mein Freund — Du kommst täglich zu uns heraus — zwei Meilen Weges — ich weiß Dir's Dank, aber Du opferst Dich auf, Du versäumst Deine wichtige Praxis in der Stadt —

Doctor (kalt). Alles für Dich und Deine Frau.

Baron (eben so). Ich danke. Allein Priska's Zustand schien mir niemals so gefährlich —

Digitized by Google

Doctor. Er hätte es werden können — er ist's vielleicht noch.

Baron. Meinst Du? (Sieht ihn an.) Du bist ein sehr gelehrter Doctor! Weißt Du, was meiner Frau eigentlich fehlt? Kennst Du die wahre Ursache ihrer Krankheit?

Doctor. Beiläufig, ja.

Baron (rasch). Sie hat Dir also gesagt —?

Doctor. Und was?

Baron (hält inne). Was? Das will ich eben von Dir erfahren.

Doctor. Vergib, mein Freund! Allein das Vertrauen, das man dem Arzte schenkt —

Baron. Was Arzt! Ich bin ihr Mann.

Doctor. Wenn auch — eben d'rum —

Baron. Eben d'rum! Du hast vielleicht recht. — Ich führe hier ein Höllenleben, mein Freund!

Doctor Wie denn so?

Baron. Eigentlich ein Schäferleben — mit dem alten Lämmchen. Es fehlt mir nichts — (fährt mit der Hand über den Mund) als die Schalmei. — Wenn ich sie erst sprechen könnte — allein, ungestört —

Doctor. Wen denn?

Baron. Meine Frau. Aber sie vermeidet das. Du hast's ja eben gesehen! Und die Mama bewacht sie wie ein Argus — wegen der Aufregung.

Doctor (streicht den Bart). Nach meiner Anordnung, ich weiß.

Baron. Ich bin Dir sehr dafür verbunden.

Doctor (zieht die Uhr heraus, hält sie an's Ohr). Du warst also nicht allein mit ihr? Nicht ungestört?

Digitized by Google

Baron. Mit meiner Frau? Ein einziges Mal! Eines Abends — gleich nach ihrer Genesung — sie saß am Clavier — (hält inne).

Doctor (zieht die Uhr auf). Nun?

Baron (kurz abbrechend). Es kam nichts dabei heraus — rein nichts! — Kurz, es ist gewiß: sie will mich demüthigen — (herausplatzend) sie will ihren Roman haben!

Doctor (wird aufmerksam). Ihren Roman?

Baron (nach einer kleinen Pause). Hat sie Dir nichts davon gesagt? Wirklich nichts?

Doctor. Kein Wort — nicht so eigentlich. Ihren Roman also?

Baron (ergreift seine Hand). Aufrichtig, Freund — sie hat unser Gespräch am Hochzeitabend belauscht.

Doctor. So, so! Warum sagtest Du mir das nicht früher?

Baron. Wozu? Ich schämte mich.

Doctor. Ich hätte sie vielleicht anders behandelt. — Wie nahm sie's auf?

Baron. Mit einer Heftigkeit, einer Leidenschaft, die mich erschreckte —

Doctor. Nun begreif' ich! Das warf sie auf's Krankenlager. Aber jetzt ist sie ruhig. Es scheint, sie hat mit sich abgeschlossen.

Baron. Vermuthlich. Und sie geht mir aus dem Wege. Das ist's eben, was mich zur Verzweiflung bringt. Ach, wenn sie so da sitzt im Salon, neben der unausweichlichen Mama, in ihrem großen Fauteuil, wie ein Heiligenbild in seiner Nische, und mit der ruhigsten Miene stickt und gleichgiltige Dinge spricht, als wäre nichts zwischen uns vorgefallen

Digitized by Google

— da erfaßt mich ein Aerger, ein Zorn, eine stille Raserei — da begreif ich's, wie man zum Othello werden kann!

Doctor. Also doch noch Leidenschaften! Bei Dir — wie bei ihr! — Weißt Du, daß Deine Frau noch immer krank ist, bedenklich krank? Du hast mich an ihr herum kuriren lassen — aber ich war auf falschem Wege. Man muß die Sache anders anpacken.

Baron. Aber wie?

Doctor. Das wird sich finden. — Höre mich an, mein Freund! Die Frauen unterliegen Krisen wie die Männer. Bei Dir waren's die letzten Zuckungen des scheidenden Hagestolzen, die Dich vor der Ehe bange machten — es scheint, Du hast das jetzt überwunden — gut! Was ist's bei ihr? Der scheue Stolz des schüchternen Mädchenthums. Was ist eine junge Frau? Ein Ding, das gestern noch ein junges Mädchen war. Was ist ein junges Mädchen? Ein Räthsel, ein Geheimniß. Eine noch unbelebte Statue, die erst, wenn sie unter Dein Dach tritt, Leben bekommt, Charakter, eine individuelle Existenz. Die zarte Pflanze, die lange im süßen Blumenschlummer lag, schießt plötzlich mit erschreckender Energie in tausend feurige Blüthen empor; die Büchse der Pandora öffnet sich — was war ihr Inhalt? Krieg oder Frieden? Mag sein, das holdeste Glück, mag sein, das entsetzlichste Elend! Du erfährst es endlich — wenn auch ein wenig spät — ob Du einen Engel heimgeführt hast oder ein Ungeheuer.

Baron. Wahr, sehr wahr! Was ist meine Frau? Eine gereizte Löwin oder nur ein Täubchen, das Galle hat? Ich weiß es nicht! Was ist sie?

Digitized by Google

Doctor. Sie ist — wozu Du sie machen willst. Oder sie macht aus Dir, was sie will — und Du nicht willst. — Wähle! Es gibt keine Frau, die sich nicht gewinnen läßt. Wenn Du aber den Moment versäumst — (hält inne).

Baron. Was dann?

Doctor. Dann hast Du sie verloren — und zwar für immer. Wenn die Frauen erst gewahren, daß Einer zögert, dann beeilen sie sich: dann naht die fatale Krise — unaufschiebbar, unaufhaltbar. Ich behaupte, es kommt ein Tag, wo eine Jede wankt. Jede Eva will wenigstens einen kleinen Biß in den berüchtigten Apfel thun — das bedenke!

Baron. Du vergißt, daß Priska eine honette Frau ist.

Doctor. Ich spreche nur von den honetten Frauen — und ich spreche als Arzt. Noch ein Mal: Deine Frau ist krank. Ihre Phantasie ist vergiftet — durch Dich selbst. Deine Bekenntnisse haben ihr ein Feld der Skepsis eröffnet, auf dem sie sich in's Unermeßliche verirren kann.

Baron (nachdenklich). Ihre Phantasie! Du magst recht haben. Aber wie heilt man die?

Doctor. Das Mittel ist einfach. Mach' sie verliebt. — Ich habe Dich gewarnt. Leb' wohl.

Baron. Ist das ein Freund? Du verlässest mich? Und jetzt, wo ich Deiner am nothwendigsten bedarf?

Doctor. Was brauchst Du mich? Du hast Deine Frau!

Baron. Noch hab' ich sie nicht! Der Freund soll sie mir erst gewinnen helfen.

Doctor. Du meinst doch nicht mich?

Baron. Wen sonst? Ja, Du sollst sie in meine Arme zurückführen, Du, der klare, der verständige Freund —

Digitized by Google

Doctor. Ich? (Schlingt den Arm um ihn.) Aber mein Schatz, ich bin ja in Deine Frau verliebt.

Baron. Du?

Doctor. Vom Wirbel bis zur Sohle.

Baron. Du? So? — Sprichst Du im Ernst? — (Macht sich los von ihm.) Du? Der ruhige Verstandesmensch?

Doctor (zuckt die Achsel). Ich bin nicht von Holz.

Baron (sieht ihn an). Allerdings. Man kennt Deine Streiche. Auch bist Du jünger als ich — um volle fünf Jahre.

Doctor. Eben d'rum! Ich habe die Leidenschaften noch nicht alle hinter mir — (klopft ihm auf die Achsel) wie Du. Ihr scheltet mich kalt und trocken — aber ich bin nicht gefühllos, der reizendsten Weiblichkeit gegenüber. (Ergreift seine Hand.) Weißt Du, daß ich auf dem Punkte stand, um Deine Frau anzuhalten? Und man war mir nicht so ganz abgeneigt — aber Du hast mich ausgestochen, Du Mann der Phantasie, mich, den Verstandes-Menschen! (Läßt seine Hand los.) Begreifst Du nun, warum ich mich nach Eurer Verlobung so selten machte? Ich habe Dir ein schweres Opfer gebracht, damit, daß ich auf Deine Hochzeit kam — daß ich Deine Frau als Arzt behandeln mußte, war mir eine Qual. — Du weißt nun Alles, und Deine Frau weiß es beiläufig auch. Aber ich bin Dein Freund, ich bin ein tugendhafter Mensch, ein Patholog — Du siehst mich in Deinem Hause nicht wieder. Leb' wohl! (Geht, kehrt um.) Noch Ein's! Deine Frau scheint nicht übel Lust zu haben, ihren Roman mit *mir* anzufangen. Vorläufig halb zum Scherz — aber es kann Ernst aus dem Spaße werden. Verstanden? D'rum noch einmal: mach' sie verliebt. Wenn Ihr Beide glücklich

Digitized by Google

ſeid, dann will ich gerne das Nachſehen haben, aber ſonſt — — Genug! (Umarmt ihn.) Adieu! (Ab.)

Siebente Scene.

Der Baron (allein). Dann Simon.

Baron (ſieht ihm nach). Mach' ſie verliebt! Ich glaube, er macht ſich luſtig über mich! — Und Priska! Sie will ihren Roman haben! Und zwar mit ihm, der ſie liebt. Sie hat das errathen — ſie will's benützen — mir gegenüber. Sie will mich eiferſüchtig ſehen — das iſt's! Folglich liebt ſie mich. Sie ſoll mir das ſelber eingeſtehen. (Geht auf und ab.) Sie wollen Ihren Roman haben, Madame? Sie ſollen ihn finden — aber mit mir! Mit mir! Mit Keinem ſonſt!

Simon (aus dem Hintergrunde). Junger Herr! Was Neues! Wiſſen Sie ſchon —?

Baron. Was denn, Simon?

Simon. Die alten Leute ſind beim Einpacken —

Baron. Immerhin! Glück auf die Reiſe.

Simon. Aber die junge Frau läßt gleichfalls packen.

Baron. Wie? Meine Frau?

Simon. Ein ganzes Kleider-Magazin wird über die Seitentreppe in den Hof geſchleppt.

Baron. So? Aha! Das gehört zum Roman. — Weiß ſchon, Simon! Weiß ſchon! Meine Frau will nach der Stadt. Hab' ich Dir's nicht geſagt? Du mußt mein Felleiſen bereit halten.

Simon. Wir packen alſo auch?

Baron. Das verſteht ſich!

Simon. Es geſchieht aber doch nicht gegen Ihren Willen?

Digitized by Google

Baron. Im Gegentheil! Beileibe! Es kommt mir ganz gelegen.

Simon. Dann ist mir's auch recht, besonders, da Sie wieder munter sind. Aber sonst — wenn man Ihnen was anhaben will, wenden Sie sich nur an mich. Ich bin mit der alten Mama fertig geworden — die junge Frau soll uns auch nicht über den Kopf wachsen. — Ich packe Ihr Felleisen. (Ab, zur Seite links.)

Achte Scene.

Der Baron (allein). Dann Priska.

Baron. Soll ich ehrlich sein, so pocht mir das Herz! Mir ist, als ging' ich erst jetzt auf Freiers Füßen. Eigentlich hat auch meine Ehe noch gar nicht begonnen — aber sie wird beginnen! Mir sagt's eine innere Stimme: sie wird!

Priska (noch hinter der Scene). Bleiben Sie, Mama! Ich komme gleich — ich spreche nur mit meinem Mann!

Baron. Meine Frau! Sie kommt zu mir? Das ist ein gutes Zeichen! Aber halt! Ich darf den Feind nicht im offenen Felde erwarten — ich verschanze mich. (Setzt sich rasch zum Schreibtisch rechts.)

Priska (anfangs zurücksprechend). Bringen Sie Alles in Ordnung, Fanni! Vergessen Sie die Schachtel mit den Hüten nicht. (Tritt vor, hält inne, da der Baron nicht aufblickt.) Du bist beschäftigt, Eduard?

Baron (flüchtig aufblickend). Du bist's, mein Kind? (Schreibt weiter.) Du suchst mich auf?

Priska (etwas pikirt). Allerdings. Um Dir Adieu zu sagen.

Baron (ohne aufzublicken). Adieu?

Digitized by Google

Priska. Ja. Ich begleite die Aeltern nach der Stadt.

Baron (wie oben). Aha!

Priska. Ich brauche Zerstreuung, Erheiterung — denn ich bin noch nicht völlig genesen. Auch der Doctor fährt mit uns. Du hast Doch nichts entgegen?

Baron. Nicht das Geringste —

Priska (gedehnt). Desto besser! — Was schreibst Du denn da so eifrig?

Baron. Kleine Anordnungen, kleine Aufträge an den Verwalter, an den Oeconom —

Priska. So will ich nicht stören. Leb' wohl.

Baron (steht auf). Verzeih, liebes Kind! (Klingelt.) Mit Deiner Erlaubniß — (zu dem eintretenden Bedienten). Besorgen Sie diese Briefe. Haltet das Haus in Ordnung, da ich mich entferne — vermuthlich auf kurze Zeit. (Bedienter ab.)

Priska. Du verreisest gleichfalls?

Baron. Wenn Du die Fahrt nach der Residenz eine Reise nennen willst —

Priska. Du gehst nach der Stadt?

Baron. Da es Dein Wunsch ist, die Aeltern zu begleiten —

Priska. Ich glaubte Deinem Wunsche zu begegnen, wenn ich — (hält inne).

Baron. Wenn Du ohne mich gingest? Ohne Deinen Mann?

Priska. Fast mußt' ich es glauben —

Baron. Und warum, liebe Priska?

Priska. Warum? Wenn ich Dich unglücklich mache —

Digitized by Google

Baron. Du kannst das flüchtige Wort nicht vergessen? Du grollst mir im Stillen — so darf's nicht bleiben zwischen uns.

Priska. Gewiß nicht, Eduard! Und eben darum —

Baron. Halt! Höre mich an. Ich bekenne meine Schuld gegen Dich — ist sie unverzeihlich? Du sollst selbst entscheiden. Ja, ich war flüchtig und leichtsinnig, ich liebte viele Frauen und ich stürzte mich in die Ehe ohne eigentliche Liebe — das ist mein Vergehen! Und als ich zum Altare mit Dir trat, als Deine jungfräuliche Hand in der meinigen zitterte, da überkam mich ein eigenes Gefühl der Angst, des Bangens — ich bedauerte, ich beklagte Dich, später mich selbst — da hast Du mein Verbrechen!

Priska. Und ist's nicht groß genug? Du wurdest mein Mann — ohne Liebe!

Baron. Wie Du — meine Frau!

Priska (rasch). Wer sagt das?

Baron. Du liebtest mich also doch? Und hab' ich Deine Neigung jetzt wirklich verloren? Für immer verloren?

Priska. Frage Dich selbst! Wenn ein kalter Reif die ersten Blüthen versengt, dann gibt's keinen Frühling! Die Liebe währt nicht ewig — nun seh' ich's ein! Aber die Gewohnheit des Zusammensein's ist nach meinen Begriffen keine Ehe.

Baron. Die Theorie, auf die Du anspielst, klingt mir nicht unbekannt. Mir ist, als hört' ich unsern Freund, den Doctor sprechen. — Und Dein Roman, mein Kind? Du hast ihn also gefunden?

Priska. Vielleicht —

Baron. Mit ihm gefunden? Mit meinem Freunde?

Digitized by Google

Priska. Du hast's errathen —

Baron. Und wie meinst Du wohl, daß ein solcher Roman enden wird? Soll ich's Dir sagen?

Priska (sieht ihn an). Du meinst, wir werden uns trennen müssen?

Baron. Es wird nichts Anderes übrig bleiben! Eine innere Störung wird durch nichts ausgeglichen.

Priska. Durch nichts —

Baron. Gewiß nicht! Denn wenn ich Dir auch sage, daß sich mein Verhältniß zu Dir, meine ganze Empfindung gegen Dich geändert hat — Du wirst's nicht glauben. Bist Du mein Weib? Bin ich Dein Mann? Ich bin's nicht. Sieh, Du warst krank — die Mutter pflegte Dich. Dein Mann durfte Dich nur auf Augenblicke besuchen. Daß ich keine Nacht schlief, wie ein Mondsüchtiger durch alle Gemächer schlich, daß ich hundert Mal vor Deine Thüre kam, um ein Wort von Dir zu erlauschen, Dein leises Athmen zu vernehmen — was zählt das? Wer achtet darauf! Das war ja nicht Liebe!

Priska (tritt etwas näher). Gewiß nicht, Eduard! Das war Mitleid — Wohlwollen —

Baron. Nenn's wie Du willst — es gilt ja gleich! Weiß ich Doch seit lange schon — nicht erst von heute — daß ich Dein Vertrauen, Deine Zuneigung für immer eingebüßt habe.

Priska (wie oben). Das weißt Du, Eduard? Und woher?

Baron. Von Dir selbst. Es gibt Momente, wo sich das Gefühl verräth, wo es hervorbricht wie ein Gebirgsquell im Frühling. In unserer kurzen Ehe war ein solcher

Digitized by Google

Moment, Priska — der Quell meiner Empfindung brach da mächtig hervor — allein der Deinige war versiegt. Da erfuhr ich's, daß ich Dich verloren hatte!

Priska (wie oben). Und dieser Moment? Sprich, Eduard! Dieser Moment! (Tritt ganz nahe zu ihm.)

Baron (nach einer kleinen Pause). Du erinnerst Dich des Abends, gleich nach Deiner Genesung, als Du am Clavier —? (Priska nickt bejahend.) Die Mutter war nicht im Zimmer. Ich fand Dich allein. Eine liebliche Abendluft strömte durch die offenen Fenster herein, berauschend, erfüllt mit süßem Blumenduft — in der holden Dämmerung schwebten die Töne des Claviers wie zarte Geister dahin, und im dunkelnden Schatten, gewebt aus Duft und Klang, erhob sich Dein Bild vor mir, Deine schlanke, zierliche Gestalt. Ich stand da, an's Fenster gelehnt, und horchte den Klängen, still zufrieden, ohne Wunsch, ohne Begehren, als hätte jedes Verlangen der Seele sich mir längst gestillt, erfüllt. Und kleine Schatten, niedliche Genien schritten zwischen Dir und mir auf und nieder, die zarten Glieder einer reizenden Kette zwischen uns Beiden! Ich sah die Geliebte, das Weib — ich sah im Geiste die Mutter! Es war eine Vision — die holdeste von der Welt — die des häuslichen Glückes! Die Täuschungen meiner Jugendjahre schwanden davor in ihr Nichts, die Stürme eines wilden Lebens, die falschen Ideale — es blieb das Schönste zurück: die Einfachheit, die Natur, die Wahrheit. Ich hatte den Weg in's wahre menschliche Dasein gefunden, das gelobte Land lag vor mir ausgebreitet — allein ich armer Moses sollt' es nicht erreichen, nicht betreten — ich sollte in der Wüste verschmachten! — Die Töne waren verstummt, Du neigtest

Digitized by Google

Dich über die Tasten, stumm, gebeugt — ich glaubte ein stilles Seufzen zu vernehmen, ein leises Schluchzen — da trat ich zu Dir und flüsterte — wahrhaftig aus bewegter Brust — „Priska, Du weinst?“ — Du fuhrst empor. Die Lichter kamen herein, mit ihnen Deine Mutter. Du eiltest ihr entgegen, fielst ihr um den Hals und sagtest mir ein kaltes: „Gute Nacht! — Gute Nacht Eduard!“ Ist's nicht so? — Und damals hatt' ich Dich verloren!

Priska. Damals nicht —

Baron. Nicht? Damals nicht? Aber das kalte: Gute Nacht!

Priska. Konnt' ich anders? Vor der Mama —

Baron. Darum also!

Priska. Sie hatte mich gewarnt — ich wollte Künste anwenden — Dir gegenüber —

Baron. So, so! — Damals also nicht? Und jetzt, Priska! Und jetzt? Dein Roman — Du hast ihn gefunden? Mit ihm? Mit meinem Freunde? Du schweigst?

Neunte Scene.

Vorige. Babette. Lämmchen. Der Doctor (aus dem Hintergrunde). Simon (aus der Seitenthüre.)

Babette. So. Wir sind reisefertig.

Simon (mit dem Felleisen). Auch wir.

Babette. Adieu, Herr Schwiegersohn! Komm', liebes Kind —

Priska. Keine Künste mehr, Mama! (Zum Doctor.) Keine ewige Liebe, mein Freund! (Nähert sich dem Baron.) Kein Roman, Eduard! Aber die Einfachheit, die Natur, die Wahrheit — (schmiegt sich an ihn).

Digitized by Google

Doctor. Aha! Mach' sie verliebt —

Babette (für sich). Sie hat ihn schon im Netz!

Baron. Meine Braut! Mein Weib! Meine Königin! (Kniet.)

Lämmchen (tritt rasch hinzu). Ducken Sie nicht, Herr Schwiegersohn!

Doctor. Warum nicht, Herr Lämmchen? Das ist immer die letzte Krise!

Lämmchen. Meinst Du, Babette?

Digitized by Google

Digitized by Google

Anmerkungen.

Der kategorische Imperativ.

Als „gekröntes Preis-Lustspiel," an welches man strenge Anforderungen zu stellen berechtigt war, hatte das Stück weder in Wien noch in Berlin so eigentlich angesprochen. Ich habe das Congreß-Lustspiel im Laufe der Jahre wohl fünf-, sechsmal umgearbeitet, ohne den gehörigen dramatischen Abschluß finden zu können. Der letzte Act ist nun möglichst abgerundet — doch wird er immer zu ruhig, zu idillisch erscheinen, der Lebendigkeit des ersten und zweiten gegenüber.

Krisen.

Die erste Anregung zu diesem Stücke erhielt ich durch Voltaire's „Memnon ou la sagesse humaine." Aus Octave Feuillet's „Une crise" und „La clé d'or" wurden einzelne Züge benützt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google